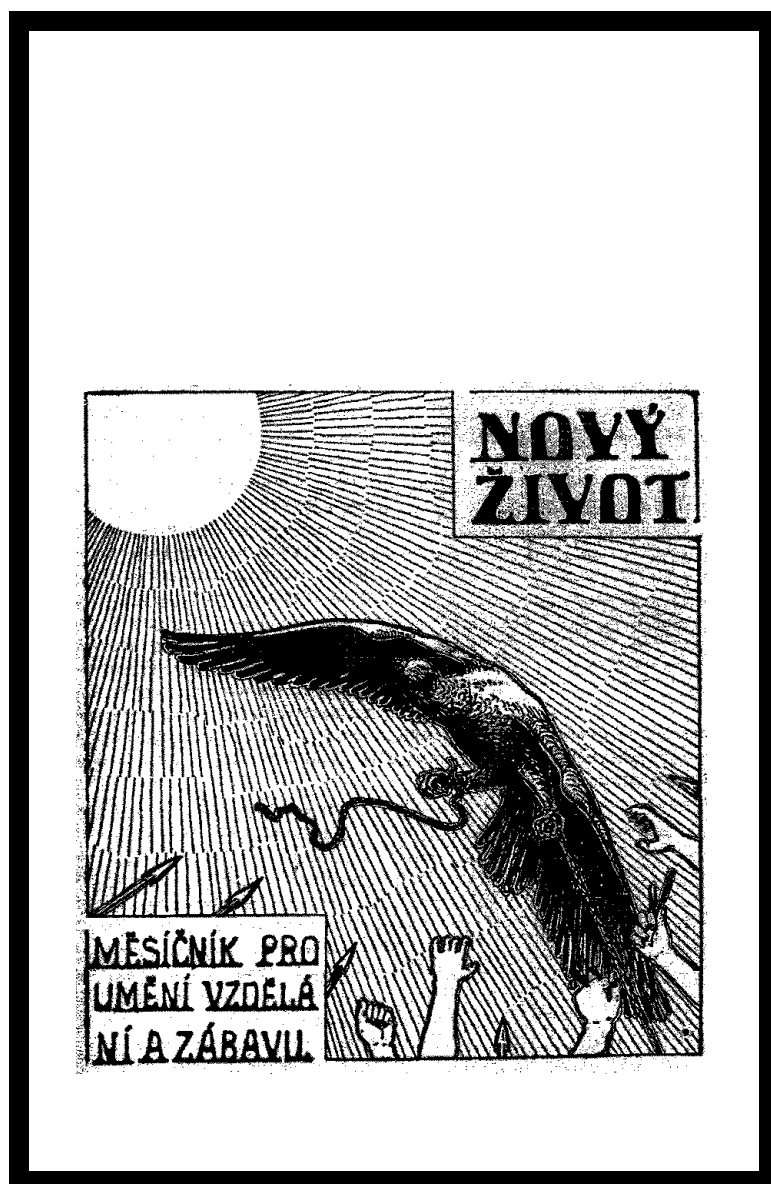


Bulletin der Deutschen Slavistik

Organ des Verbandes der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik



Nr. 11 ISSN 0949-3050 (gedruckt) ISSN 1618-6575 (im Internet) 2005

Titelblatt BDS 2005 (11):

Die Grafik zeigt das Titelblatt der tschechischen illustrierten Monatsschrift *Nový život. Měsíčník pro umění, vzdělání a zábavu*, dem Organ der Reformbewegung "Katolická moderna", das von 1896 — 1907 in Nový Jičín in Mähren erschien. Der Titel war in Anlehnung an Dantes *La vita nuova* gewählt. Ihr Herausgeber war der Priester und Dichter Karel Dostál-Lutinov, die Zeichnung ist von Antonín Thein Runié, ebenfalls Priester und dilettierender Dichter und Maler.

Impressum: Das BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK wird im Auftrage des Verbandes der Hochschullehrer für Slavistik vom Redaktionskollegium herausgegeben.

Redaktionskollegium: Hermann FEGERT (Göttingen), Norbert FRANZ (Potsdam), Gerhard GIESEMANN (Gießen), Ulrike JEKUTSCH (Greifswald), Peter KOSTA (Potsdam), Ulrich STELTNER (Jena), Ludger UDOLPH (Dresden).

Copyright: Verband der Hochschullehrer für Slavistik, Vorsitzender: Prof. Dr. Ulrich STELTNER, Institut für Slawistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena.
e-mail: Vorsitz@slavistenverband.de

Versandadresse: Hermann FEGERT, Postfach 18 27, D-37008 Göttingen, hfegert@gwdg.de.
Schutzgebühr: EUR 7,- (für das Inland sind darin Versand und Porto eingeschlossen).

Der "Verband der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer für Slavistik in der Bundesrepublik Deutschland" ist im Internet unter den Adressen

<http://www.slavistenverband.de>

<http://www.vhs-slavistik.de>

<http://www.vhs-slavistentag.de> vertreten. Die Druckvorlage des Bulletins findet sich auch unter folgender Adresse: <http://www.gwdg.de/~vhslav>.

ISSN 0949–3050 (gedruckt), ISSN 1618–6575 (im Internet)
--

Die Druckvorlage wurde auf den Rechenanlagen der Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) mit dem Satzsystem T_EX erstellt. Gedruckt wurde von Fa. Rambow (Maschmühlenweg 149, 37081 Göttingen), gebunden von Fa. Fischbach (Maschmühlenweg 7, 37073 Göttingen).

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Würdigungen</div>	
<i>Helmut W. SCHALLER</i> : Wolfgang Gesemann zum 80. Geburtstag	5
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Wissenschaftliche Beiträge</div>	
<i>Katrin BERWANGER</i> : Literaturwissenschaft als Königsdisziplin der Kulturwissenschaften?	7
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Dokumentation</div>	
<i>Herta SCHMID und Katrin BERWANGER</i> : Auswertung der Reaktionen auf das Memorandum über den Zustand der Slawistik in Deutschland vom Mai 2005	14
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Diskussionforum</div>	
<i>Hermann FEGERT</i> : Evaluation	19
<i>Norbert FRANZ</i> : Evaluierung	23
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Institute stellen sich vor</div>	
<i>Rainer Maria KIEL</i> : Slawistik und Slawenkunde in Bayreuth Anmerkungen eines Bibliothekars	25
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Wenig bekannte Fächer</div>	
<i>Ulrike JEKUTSCH</i> : Ukrainistik in Greifswald: Zukunftsperspektiven	34
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Tagungskurzberichte</div>	
<i>zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	36
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Habilitierte und Neuberufene stellen sich vor</div>	
<i>Tanja ANSTATT</i>	39
<i>Anke BERGMANN</i>	41
<i>Christine FISCHER</i>	42
<i>Marion KRAUSE</i>	43
<i>Konstantin Jur'evič LAPPO–DANILEVSKIJ</i>	45
<i>Christian PRUNITSCH</i>	48
<i>Anna ROTHKOEGL</i>	50

<i>Andrej Nikolajevič SOBOLEV</i>	51
<i>Dirk UFFELMANN</i>	54
<i>Christian VOSS</i>	56
<i>Alexander WÖLL</i>	58
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Personalien</div>	
<i>zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	60
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Partnerschaften</div>	
<i>zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	76
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Aus der Forschung</div>	
<i>zusammengestellt von Ulrich STELTNER</i>	62
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Aus der Lehre</div>	
<i>Norbert FRANZ: E-ZE-TE-ESS und ESS-WE-ESS im BI-ÄJ und EMM-ÄJ</i> Lehramt nach europäischer Studienarchitektur in Potsdam	65
<i>Kati BRUNNER: DAAD-Lektorat in L'viv — Ein Erfahrungsbericht</i>	67
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Slavistische Veröffentlichungen</div>	
<i>zusammengestellt von Ulrich STELTNER</i>	70
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Blick über die Grenzen</div>	
<i>Hans ROTHE: Richtigstellung zu BDS 10</i>	80
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Who's Where</div>	
<i>zusammengestellt von Norbert FRANZ</i>	82
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Aus der EDV</div>	
<i>Hermann FEGERT: Internet-Fundstellen</i>	90
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Vermischtes</div>	
<i>Anekdoten und Verwandtes</i>	91

Würdigungen

**WOLFGANG GESEMANN
ZUM 80.GEBURTSTAG**

von
Helmut W. Schaller (Marburg)

Ende Juli 2005 beging Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Gesemann seinen 80. Geburtstag. Zu diesem festlichen Anlass wird ihm der Band 2004 / 2005 des "Bulgarien-Jahrbuches" zum Zeichen der Dankbarkeit für seinen jahrelangen, unermüdlichen Einsatz für die deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen sowie für die Belange der deutschen Bulgaristik gewidmet.

Wolfgang Gesemann wurde am 28. Juli 1925 in Allenstein / Ostpreußen als Sohn von Gerhard Gesemann und Kristel Gesemann, geb. Gradowski geboren. Seine Jugend und Schulzeit verbrachte er in Prag, wo sein Vater die Professur für slavische Literaturwissenschaft an der Deutschen Universität innehatte. Die Übernahme der Leitung des neu gegründeten "Deutschen Kulturinstitutes" in Belgrad durch den Vater brachte Wolfgang Gesemann nach den Tschechen mit einem anderen, nämlich südslavischen Volk, den Serben, erstmals in direkten Kontakt.

Die Familie kehrte dann nach Prag zurück. Gerhard Gesemann nahm dort bis zur vorzeitigen Emeritierung 1944 seine Professur wieder wahr. Nach dem Abitur im Jahre 1943 wurde Wolfgang Gesemann zum Militärdienst eingezogen und erst lange nach Ende des Zweiten Weltkrieges aus französischer Kriegsgefangenschaft nach

Oberbayern entlassen, wo sich die Eltern in Bad Tölz niedergelassen hatten.



1948 bis 1952 studierte Wolfgang Gesemann an der Ludwig-Maximilians-Universität München die Fächer Slavistik, Anglistik, Philosophie, daneben auch Romanistik und Soziologie. Seine Lehrer im Hauptfach Slavistik waren Paul Diels, Erwin Koschmieder, Alois Schmaus und Wilhelm Lettenbauer, in der Anglistik Wolfgang Clemen und in der Philosophie Alois Dempf. Die Dissertation "Epische Studien: Der Roman bei Ivan Vazov" wurde von Erwin Koschmieder betreut und am 3. Februar 1956 von der Philosophischen Fakultät der Universität München angenommen. Die Veröffentlichung in Buchform erfolgte erst im Jahre 1966

als Band 16 der damals von Alois Schmaus herausgegebenen "Slavistischen Beiträge" unter dem leicht veränderten Titel "Die Romankunst Ivan Vazovs. Epische Studien". Untersucht wurden die drei Romane "Pod igoto" — "Unterm Joch" (1889), "Nova zemja" — "Neues Land" (1896) und "Kazalarskata carica" — "Die Königin von Kazalar" (1903).

"Die Entdeckung der unteren Volksschichten durch die russische Literatur" mit dem Untertitel "Zur Dialektik eines literarischen Motivs von Kantemir bis Belinskij" war das Thema der 1972 in Wiesbaden erschienenen Habilitationsschrift, einer Arbeit, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und von der Philosophischen Fakultät II der Universität München im Sommer 1970 angenommen worden war. Die Abhandlung erschien als Band 39 der "Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München".

Nach kurzer Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent und Privatdozent für Slavische Philologie an der Universität München vertrat Gesemann für mehrere Semester die Literaturwissenschaft an der Universität Salzburg und wurde 1972 zum Professor für slavische Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes berufen, wo er sich nun besonders der Bulgaristik und den deutsch-bulgarischen Beziehungen widmete; Grundlage dafür war ein Partnerschaftsvertrag der Universität des Saarlandes mit der Universität Sofia. Eines der Ergebnisse war die 1983 erschienene Materialsammlung für die Kulturbeziehungen Deutschlands und Bulgariens im 19. Jahrhundert. Dabei gingen die Mitarbeiter von der Überlegung aus, dass in einer Zeit wissenschaftlicher Spezialisierung

weitergehende Impulse nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit über fachliche und nationale Grenzen hinaus zu erreichen seien. Beim damaligen Stand der Beziehungsforschung und Quellenerschließung konnte die vorgelegte Darstellung nur ein Baustein sein, dem weitere folgen sollten. Wolfgang Gesemann hat in seinem Vorwort und dem Artikel "Die Berücksichtigung deutscher Literatur in der *Bulgarischen christomatija* durch I. Vazov und K. Veličkov" auf diese Problematik verwiesen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Bulgaristik wurden Wolfgang Gesemann der "Kyrill- und-Method-Orden I. Klasse", der "Kliment-Ochridski-Orden mit blauem Band" sowie im Jahre 1996 die Ehrendoktorwürde der Universität Sofia verliehen.

Wolfgang Gesemann ist Mitbegründer und Mitherausgeber der folgenden Reihen und Sammelwerke aus dem Bereiche der Slavistik und der Bulgaristik: "Serta Slavica in memoriam Aloisii Schmaus." München 1971. Von 1972-1992 hat Wolfgang Gesemann als Redakteur und dann als Herausgeber "Die Welt der Slaven" mit betreut. Anzuführen sind weiterhin die "Symbolae Slavicae" seit 1976, "Selecta Slavica" seit 1979, die "Bulgarische Bibliothek" seit 1997, die "Bulgarien-Jahrbücher", die Reihe "Bulgarische Bibliothek / Neue Folge" und die slavistische Reihe "Scripta Slavica".

Wolfgang Gesemann hat sich um die Slavistik, ganz besonders aber um die Bulgaristik als akademischer Lehrer, als Forscher und auch als Herausgeber hoch verdient gemacht. Dafür schuldet ihm die deutsche und die internationale Slavistik und in ihr die Bulgaristik Dank und Anerkennung.

Wissenschaftliche Beiträge

**Literaturwissenschaft als Königsdisziplin der Kulturwissenschaften?
Ausschnitte aus der jüngeren Diskussion zur Bedeutung eines umstrittenen Faches**

von
Katrin Berwanger (Potsdam)

Wie kaum eine andere Disziplin befindet sich die Literaturwissenschaft seit mehr als zwei Jahrzehnten in einer aufreibenden Debatte um ihr Selbstverständnis und ihren Gegenstand. Hatte zuvor noch die künstlerische Literatur einen vorrangigen Stellenwert, sieht sich diese heute in bisweilen erdrückender Konkurrenz zu den anderen literarischen und nichtliterarischen Medien, die in das Objektfeld der Literaturwissenschaft Eingang gefunden haben.

Es waren insbesondere die Richtungen 'Rezeptionsästhetik', 'Kultursemiotik', 'Diskursanalyse' und 'Dekonstruktion' sowie 'New Historicism', die den Anstoß gaben zu der anhaltenden Theorie- und Methodendiskussion. Das finale Pathos bei einigen Vertretern der letzteren drei Richtungen garantierte ihnen viel Aufmerksamkeit vor allem auf Seiten jüngerer Literaturwissenschaftler/innen. Zweifellos bedeuteten diese neueren Zugangsweisen eine anregende Neubetrachtung und Erweiterung des literaturwissenschaftlichen Terrains, indem sie attraktive Verflechtungen mit den historischen, kulturellen und ideologischen Kontexten von Literatur aufzeigten und zugleich die Literarizität von außerliterarischen kulturellen Texten thematisierten. Damit standen sie auch im Trend der in der deutschen Diskussion ab Anfang der 90er Jahre geforderten Umgestaltung der Geisteswissenschaften in ‚Kulturwissenschaften‘.¹

Sofern aber die poststrukturalistischen Richtungen einen globalen Erneuerungsanspruch vertraten und die in mühsamer Arbeit von Generationen erreichte Unterscheidung der Einzeldisziplinen über Bord zu werfen bereit waren, riefen und rufen sie bis heute Mahner und Kritiker auf den Plan. Dabei handelt es sich keineswegs nur um die notorischen Verfechter von traditioneller Philologie und autonomer Literaturästhetik. Im Zeichen des ‚cultural turn‘ sind wohl die Neugründungen zweier Periodika zu sehen: im Jahr 1997 erschien zum ersten Mal das Jahrbuch *Scientia Poetica*, 2001 die Zeitschrift *KulturPoetik*. Ersteres strebt eine Annäherung von Literaturgeschichte und Geschichte der Naturwissenschaften mit dem Ziel einer Erweiterung der Methoden und Ziele beider historischer Disziplinen an. *KulturPoetik* möchte ein Forum für die Entwicklung von Theorie und Methodik

¹ Als Ausgangspunkt dieser Diskussion nennt Manfred Engel (2001: 9) die Denkschrift "Geisteswissenschaften heute" von W. Frühwald, H. R. Jauß, R. Koselleck, J. Mittelstraß und B. Steinwachs, die 1991 aus einem von Wissenschaftsrat und Westdeutscher Rektorenkonferenz angeregten Forschungsprojekt hervorgegangen war.

kulturwissenschaftlich orientierter Literaturwissenschaft bieten. Beide Publikationen verfolgen das Ziel, die Literaturwissenschaft kultureller Ausrichtung unabhängig von bestehenden 'ideologischen Zirkeln' (Engel 2001:9) bzw. 'kulturwissenschaftlichen Kirchenväter[n] und -mütter[n]' (Herausgebereditorial zu *Scientia Poetica* 2004) zu bestimmen. Hier möchte man keine Theorieavantgarde verkünden, das Aufzeigen neuer Perspektiven des Faches soll vielmehr auch bereits vorhandene Leistungen literaturwissenschaftlicher Forschung berücksichtigen:

"Auch kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft soll Literaturwissenschaft bleiben, also weder die Eigenart des disziplinären Blickes aufgeben noch die Eigenleistung und die Eigendynamik übersehen, die der Literatur innerhalb der Gesamtkultur zukommt"- (Herausgebereditorial zu *Kulturpoetik* 2001).

"Innovationen sind immer mindestens anregend, die ständige Neuerfindung aller Einzelbereiche des Faches ohne jede Rücksicht auf Anschließbarkeit an Bestehendes ist jedoch schlicht und einfach Vergeudung — Vergeudung von Lebenszeit und Lebensleistung, nicht zuletzt auch von öffentlichen Mitteln". (Engel 2001: 15).

Der ‚cultural turn‘ problematisiert mitunter, was gesichert schien, und erzeugt interessante Problemstellungen. Die raschen und globalen Entwürfe laufen dabei aber Gefahr, dass, um Hegel zu variieren, in der Nacht der Kultur alle Texte grau werden. Es verschwinden die Traditionen, in denen sie stehen. Es verschwinden die Unterschiede zwischen Wissensformationen, auch innerhalb der Wissenschaften und der Wissensvermittlung; und zwischen Texttypen, ‚literarischen‘ und ‚nichtliterarischen‘, nebst den Funktionen und Adressatenbezügen in historisch eng umgrenzbaren Problemlagen, in denen die Differenzierungen begründet sind. Die wissenschaftliche Arbeit von Generationen, die solchen Unterscheidungen gewidmet war, gerät in Vergessenheit. [...] Nicht zuletzt verliert eine Wissenschaft, die beansprucht, hinter die Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften zurückgehen zu können, an Interdisziplinarität. Indiz dafür ist das Achselzucken, mit dem Mediziner, Juristen, Mathematiker oder Ingenieure auf das reagieren, was ihnen der Kulturwissenschaftler über ihre jeweilige Disziplin erzählt. Eine solche ‚Universalwissenschaft‘ unterschätzt obendrein die wissenschaftstheoretische Reflexionsleistung in jenen Fächern, über die sie redet. Gegen solche vorschnellen Aussagen über das Ganze setzt "*Scientia Poetica*" auf eine der Philologie verpflichtete Literaturwissenschaft, die methodisch kontrolliert auf externe Wissenskontexte ausgreift und eine vorsichtige Erweiterung ihres traditionellen Textkorpus anstrebt. (Danneberg / Schmidt- Biggemann / Thomé & Vollhardt 2004).

Dass beide Periodika den Titelbegriff 'Poetik' anstelle des jüngeren Begriffs 'Literaturwissenschaft' wählen, lässt dennoch auf eine Nachfolge der Trendmethodik im Zeichen des ‚cultural turn‘, allerdings unter anderen Prämissen, schließen. Die disziplinübergreifende Wissenschaft vom 'Kultur als Text'

beruft sich ebenso wie der New Historicism als Einzelrichtung auf den Begriff 'Poetik', verwendet ihn aber wohl eher in seinem etymologischen Sinne als eine 'Als-ob-Poetik', und weniger in seiner Bedeutung als 'Poetologie', d. h. als Lehre von den Prinzipien des dichterischen Handwerks (zum Begriff der Poetik vgl. Fricke 2003:100). Der Begriff wird benutzt, um den Konstruktcharakter kultureller Phänomene im Sinne von Poetik als 'poieín', als Machen bzw. Schaffen, zu unterstreichen. Eine weitergehende methodische Erschließung des textuellen Vorgehens kultureller Erscheinungen auf der Grundlage der reichen poetologischen Erfahrungen in der Literaturwissenschaft blieb jedoch in derartigen Forschungen aus (vgl. hierzu auch Schmeling 2001:301f.).

Dieses methodischen Desiderats nehmen sich die genannten Periodika an. Dasselbe gilt für andere neuere Reflexionen innerhalb der kaum mehr überschaubaren Debatte um den Standort der Literaturwissenschaft innerhalb der Kulturwissenschaften. Es zeigt sich, dass die Erkenntnisleistungen der Literaturwissenschaft hinsichtlich der Verfahrensweisen spezifisch dichterischen Schreibens wieder verstärkt Anerkennung finden. Als Wissenschaft mit einer sehr weit entwickelten Methodik zur Analyse von Texten könnte die Literaturwissenschaft nach Meinung der im Folgenden vorzustellenden Autoren sogar eine zentrale Position bzw. die Rolle einer Königsdisziplin einnehmen.

In seiner kurzen Studie "Die Poetik im Verhältnis zu nichtliterarischen Texten" ("Poetyka wobec tekstów nieliterackich", 1992) betrachtet Michał Głowiński die Poetik im poetologischen Sinne als einen Teilbereich der Literaturwissenschaft und dort als die Wissenschaft 'von der Struktur des literarischen Werkes, von seiner sprachlichen Ausformung und den Eigenschaften, die es von anderen Aussageformen unterscheiden' (ebd.: 70). Ihr Gegenstand ist nicht das Einzelwerk, sondern die Baugrundsätze, die Bedeutung und Funktionsweise einer bestimmten Textgattung. Indem Głowiński die Poetik als Teilbereich aus der Literaturwissenschaft heraushebt, gelingt es ihm, sie in einen von außen unangreifbareren Raum als demjenigen gegenwärtiger Literaturwissenschaft zu stellen. Die heutige Poetik, so Głowińskis Hauptthese, ist diejenige Wissenschaft vom Text, die am stärksten entwickelt ist und über das 'reichste Instrumentarium' verfügt. Deshalb habe dieser Bereich der Literaturwissenschaft 'gegenüber anderen Wissenschaftszweigen, die sich aus dem einen oder anderen Gesichtspunkt mit der Textstruktur beschäftigen', einen 'zentralen Standort' inne (ebd.: 72). Die Poetik, so Głowiński, ist für alle notwendig, die mit Texten jedweder Art arbeiten. Als gut ausgebildete Disziplin sei sie sich ihrer selbst sicher und könne auch für andere Fachbereiche inspirierend sein. Günstig sei hierbei auch die heutige Symbiose von Poetik und Rhetorik. Die Poetik berücksichtige das Problem des virtuellen Rezipienten und seine Rolle in der Textstruktur, womit sie sich einst der Rhetorik vorbehaltenen Terrains nähere. Die Rhetorik wiederum gehe in das Gebiet der Poetik über, indem sie mittlerweile auch über die Textstruktur nachdenke (vgl. ebd.: 72).

Als spezifische und für eine Verwendung in außerliterarischen Bereichen besonders geeignete Gebiete poetologischer Reflexion hebt Głowiński die Gattungslehre und die Narratologie hervor. So könnten mit Hilfe der Poetik auch in nichtliterarischen Texten genologische und narratologische Kategorien aufgezeigt werden. Im Anschluss an die renommierte französische Erzählforschung von Ricoeur und Genette fasst Głowiński die Kategorie der Erzählung nicht nur als literarische Struktur, sondern als ein 'Element aller Sprechpraktiken' auf (ebd.: 77). Für die Poetik ist neben den Ereignisschemata

besonders die Sphäre der Versprachlichung wichtig, die in die rhetorische rezeptionslenkende Strategie hineinweist. Unter dieser Prämisse empfiehlt Głowiński die Relektüre vor allem totalitärer Texte, sei es faschistischer wie auch stalinistischer Provenienz, deren immanente Wirkungsstrategien gerade durch die poetologische Analyse offengelegt werden können.

Als wegbereitend für die transdisziplinäre Nutzung poetologischer Gattungslehre nennt Głowiński die Schrift 'Die Probleme der Redegattungen' von Michail Bachtin ("Problemy rečevych žanrov"). Hierin wird der Gattungsbegriff, der vormals für die Literatur reserviert war, auf das Universum aller Äußerungsgattungen übertragen. Dabei gehe es Bachtin vor allem um das Hervorheben ihrer Strukturmerkmale und pragmatischen Verflechtungen (vgl. ebd.: 80).

Brisant wird Głowińskis Schlussfolgerung, worin er die Entgrenzung von künstlerischer Literatur und die derzeit virulente These von der Literarizität des Kulturellen überhaupt zurückweist. Die poetische Methode zur Analyse nichtliterarischer Texte verleihe ihnen nicht das Merkmal des Literarischen. Diese Texte erhielten hierdurch keinen wirklichen poetischen Wert. Bei der poetischen Lektüre handle es sich allein um eine spezifische Lesart, eine Methode, und nicht um eine Bewertung. Im Umkehrschluss dürften dann aber auch dichterischen Texten bei rhetorisch-pragmatischer Lektüre nicht ihre 'Poetizität' abgesprochen werden.

Die Autoren Arno Meteling und André Suhr ('KulturTexte — Symbolische Tauschgeschäfte zwischen Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaften' 2000) untersuchen die Potentiale eines interdisziplinären Austauschs zwischen Literatur- und Kulturwissenschaft ausgehend von der Diskursanalyse und den 'diskursiven Wahlverwandtschaften' beider Fachbereiche. In deren Folge sehen sie auch die 'kulturalistische Ausrichtung der Literaturwissenschaft neueren Typs'. Gegenstand dieses Aufsatzes ist zum einen eine Skizzierung der wachsenden kulturwissenschaftlichen Perspektiven der Literaturwissenschaft im Zuge der aktuellen literaturtheoretischen Strömungen. Genannt werden neben der Diskursanalyse auch die Dekonstruktion und die Medientheorie sowie der New Historicism. Zum anderen interessiert Meteling und Suhr der potentielle Nutzen literarischer Texte und literaturwissenschaftlicher Lesarten 'für eine Reflexion und Kritik der Machteffekte in den KulturTexten selbst' (ebd.: 90), wobei sich eine Parallele zu Głowińskis Forderung nach Relektüre totalitärer Texte anbietet.

Im Kapitel 'Zur literaturwissenschaftlichen Formation der Kulturwissenschaften' (ebd.: 94f.) werden zwei Perspektiven genannt, die die Literaturwissenschaft derzeit für die Kulturwissenschaften aufzeige. Zunächst würdigen die Verfasser die Leistung von Literatur, die 'in je individuellen Aktualisierungen die Orientierung stiftenden Semantiken ihres kulturellen Kontextes [dokumentiert]' und 'immer etwas wie ‚autoethnography‘' sei. Voraussetzung für einen fundierten Umgang mit Literatur als einer 'der wesentlichen kulturwissenschaftlichen Quellen' sei ein 'literaturwissenschaftlich geschulter analytischer Blick'. In dieser Perspektive erscheint die Literaturwissenschaft als 'methodischer Teilbereich des kulturwissenschaftlichen Gesamtprojekts' (ebd.: 95). Eine Unterscheidung zwischen künstlerischer und nichtkünstlerischer Literatur wird hier nicht getroffen, der Literatur- und Textbegriff der Verfasser bleibt überhaupt reichlich diffus.

In der zweiten Perspektive einer literaturwissenschaftlichen Orientierung der Kulturwissenschaft stellen die Verfasser Literaturwissenschaft nicht mehr nur als einen kulturwissenschaftlichen Teilbereich vor, sondern als 'Königsdisziplin jedes kulturwissenschaftlichen Arbeitens': 'Kulturwissenschaftliche Entwürfe sind methodisch und theoretisch auf die Methoden, Theorien und Ansätzen der Literaturwissenschaft in einer deutlich engeren Verknüpfung als auf mögliche andere Quellendisziplinen — wie z. B. die Mentalitätsgeschichte oder Ethnologie — angewiesen' (ebd.: 95). Głowiński sieht den Zusammenhang zwischen Literatur und kulturellen Texten auf der Ebene der Textstruktur, der Pragmatik und der Semantik. Meteling und Suhr indes begründen eine 'enge Analogie' zwischen Kultur und literarischem Text allein vermittelt der von Clifford Geertz, dem Vorvater des New Historicism, herrührenden Auffassung von Kultur als 'selbstgesponnenem Bedeutungsgewebe'.

Am Ansatz beider Verfasser ist bemerkenswert, dass sie die Literaturwissenschaft zwar als ein 'basales Zugriffsparadigma der Kulturwissenschaften' zur Königsdisziplin erheben, ihren Literaturbegriff jedoch an keiner Stelle aus prominenter literaturwissenschaftlicher Quelle definieren. So bleiben auch folgende Sätze ohne weitergehende Fundierung aus der literaturwissenschaftlichen Forschung: "Insofern Literaturwissenschaft Zugangsweisen zu Texten vorführt, Aufschluss über die Funktionsmechanismen von Texten und auch über den Umgang mit ihnen verschafft, dient sie als Impulsgeber für die Kulturwissenschaften. Der Text führt in seiner literarischen Verfasstheit, in der Konstruktion einer fiktionalen Welt, die ‚Weisen der Welterzeugung‘ und formalen Prozesse vor, die auch in den subjektiv–kollektiven Konstruktionen von Kultur als Versionen von Wirklichkeit am Werk sind" (ebd.: 97). Dass hier die Analogie von Literatur und 'KulturText' allein mit Hilfe nichtliteraturwissenschaftlicher Gewährsleute, wie u. a. des Ethnologen Geertz und des Kunstphilosophen und Stiltheoretikers Nelson Goodman, gezogen wird, führt schließlich dazu, dass die Frage des konkreten methodischen Beitrags der Literaturwissenschaft zum kulturwissenschaftlichen Arbeiten weiter im Unklaren bleibt und dieses durch die Ergebnisse der Diskursanalyse und des New Historicism aufgeworfene methodische Desiderat mehr vertieft als einer produktiven Lösung zugeführt wird.

Schmitz-Emans Studie ('Lektüren und Kulturen. Aspekte des Dialogs zwischen Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft', 2001) erörtert aus komparatistischer Sicht die Frage nach dem primären Gegenstand der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie deren primärer Methodik. Diesen Beitrag führe ich deshalb an, weil er aufzeigt, wie auch in der Vergleichenden Literaturwissenschaft die Verwendung poetologischer Methoden nicht mehr selbstverständlich ist. Die Verfasserin wiederholt zu Beginn die mittlerweile oft gestellte Frage, ob die AVL literatur- oder kulturwissenschaftlich arbeiten soll, und widerspricht zugleich der scheinbaren Plausibilität der Entweder–oder–Frage (ebd.: 245). Es sei nämlich ein Irrtum anzunehmen, die Literaturwissenschaft favorisiere immer nur das Literarische an der Literatur und berücksichtige nur sekundär das historisch–politisch–gesellschaftliche Umfeld der literarischen Texte. Diese falsche Annahme habe als Gegenoption den kulturwissenschaftlichen Umgang mit Literatur als Königsweg zu dem sozialen, historischen und politischen Umfeld auf den Plan gerufen. (vgl. ebd. 246f). Dagegen führt Schmitz-Emans wie bereits Głowiński den Begriff der Poetik als zentrales Gebiet von Literaturwissenschaft ins Feld, das die Verfasserin als 'Geschichte der Bestimmungsversuche von Literatur als Literatur' beschreibt. Diese Bestimmungsversuche haben, so Schmitz–Emans, von Aristoteles angefangen bis zur

Abweichungspoetik in der 'Literarizitätstheorie' des 20. Jahrhunderts immer den Wirklichkeits- und Praxisbezug von Dichtung im Blick behalten.

Es folgt im Weiteren ein Überblick über 'die theoretischen Ansätze zur Integration nicht nur der Literaturwissenschaft in eine Hyperdisziplin Kulturwissenschaft, sondern auch der Literatur in ein Hyperphänomen Kultur' (ebd.: 250). Kulturwissenschaftlich ausgerichtete Literaturwissenschaft, so die Verfasserin, widmet sich vornehmlich denjenigen Faktoren des literarischen Textes, die ihn zu einem Dokument der Kultur machen. Dieses spezifische Erkenntnisinteresse führe zur Akzentuierung der Frage des 'Code-Kompatiblen' der literarischen Gegenstände (ebd.: 254). Es könne u. a. eine Weiterschreibung der (formalistischen) Theorie des Normverstoßes gegen die natürliche Sprache auf dem Feld der kulturellen Codes und ideologischen Wertesysteme beobachtet werden.

In ihrem Abschlussplädoyer weist Schmitz–Emans kulturwissenschaftliche Methodik als Königsweg zur Untersuchung von Literatur als kulturellem Dokument zurück. Gleichwohl fordert sie für eine auf Erkenntnis von Kulturen ausgerichtete Literaturwissenschaft an erster Stelle den Erwerb ausreichender kulturwissenschaftlicher Kompetenz. Norm- und Codeabweichungen können eben nur erkannt werden, wenn man die in der Entstehungszeit eines literarischen Werks vorherrschenden Codes und Normen kennt. Beschrieben werden sollten diese Normverstöße mit einer literaturwissenschaftlichen Beschreibungssprache, die vorsichtig genug ist, keine stabilen Decodierungen zu suggerieren, sondern sich ihres Annäherungscharakters bewusst bleibt. Schließlich spricht sie sich für die Poetik als Leitdisziplin solcher literaturwissenschaftlicher Forschungen aus, und zwar für eine 'Poetik im Sinne der möglicher- und legitimerweise kontroversen Reflexion darüber, was an Dichtung Besonderes sein könnte [...] Poetik als Gegengewicht, nicht als Widersacherin, einer Kulturwissenschaft, die den Bezug des Einzeltextes zum Ganzen einer Kultur stark macht' (ebd.: 265). Die Verfasserin plädiert überdies dafür, die Schriftsteller und ihre jeweils eigene Poetik selbst zu hören. Die Autorpoetik sei am besten geeignet, den 'Eigen-Sinn' literarischer Texte, mithin also das Besondere des Mediums der Literatur vorzuführen, was die Verfasserin mit Zitaten von Octavio Paz, Italo Calvino und Durs Grünbein anschaulich illustriert.

Kulturelle und kulturwissenschaftliche Kompetenzen sind unerlässlich für den Literaturwissenschaftler, aber wiederum lässt sich mit ihnen die Provokation durch die Literatur wohl nicht erschöpfend beantworten' (ebd. 267).

Der Trend zu einer Neubesinnung auf die jahrtausendealte poetologische Forschung in der gegenwärtigen Diskussion um die Rolle der Literaturwissenschaft in den Kulturwissenschaften lässt sich nicht übersehen. Die Literaturwissenschaft wird nicht mehr nur nach ihren Bringschulden gegenüber den Kulturwissenschaften und nach ihrer ‚Praxistauglichkeit‘ befragt, sondern wird zunehmend mit Blick auf ihr ureigenstes Gebiet, die Poetik, geschätzt und verteidigt. Ebenso dürfte die Anerkennung einer Differenzqualität literarischer Werke gegenüber anderen kulturellen Texten und — last but not least auch gegenüber der literarischen Tradition selber — noch nicht endgültig auf dem ‚Misthaufen der Wissenschaftsgeschichte‘ gelandet sein. Dass die Poetik wieder als wichtigster Methodenschatz für die Arbeit an literarischen Texten ins Gespräch kommt, mag für manchen eine längst überfällige

Selbstverständlichkeit sein. Die Frage allerdings, inwieweit die Poetik tatsächlich zur Analyse kultureller Erscheinungen einen Königsweg bietet, wie es die ersten beiden Texte nahe legen, können erst die Erfahrungen künftiger Forschungsbeiträge zeigen. Einer der aktivsten deutschsprachigen Forscher zur These der Textualität von Kultur, der Rostocker Germanist Moritz Baßler, warf jedenfalls noch vor wenigen Jahren die Fragen auf: "Kann Textualität der Kultur mehr sein als eine unscharfe Metapher? Ist es möglich, dieses Ideologem in ein Theorem zu überführen?" (Baßler 2001: 277).

Literatur:

Baßler, Moritz 2001: ‚Science of the Particular‘ Perspektiven einer literaturwissenschaftlichen Texttheorie der Kultur. In: Burtscher–Bechter, Beate & Martin Sexl (Hg.) *Theory Studies — Konturen komparatistischer Theoriebildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Innsbruck u. a. (= *Comparanda*; 4), S. 271 — 282.

Danneberg, Lutz; Schmidt–Biggemann, Wilhelm; Thomé, Horst & Friedrich Vollhardt 2004: überarbeitetes Editorial der Zeitschrift *Scientia Poetica*. *Jahrbuch für Geschichte der Literatur und der Wissenschaften*.
http://www.degruyter.de/journals/sp/274_7786_DEU_h.htm; Datum des Downloads: 20.05.05).

Engel, Markus 2001: *Kulturwissenschaft/en — Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft — kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft*. In: *KulturPoetik*. Bd. 1, 1, S. 8 — 36.

Fricke, Harald 2003: *Poetik*. In: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. III. Berlin & New York, S. 100f.

Głowiński, Michał 1992: *Poetyka wobec tekstów nieliterackich*. In: ders. *Poetyka i okolice*. Warszawa, 70 — 86.

Meteling, Arno & André Suhr 2000: *KulturTexte — Symbolische Tauschgeschäfte zwischen Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaften*. In: Döllo, Thomas u. a. (Hg.), *Kursbuch Kulturwissenschaft*. Münster (= *Forum Kultur*; 1), S. 89 — 100.

Schmeling, Manfred 2001: *Der Schriftsteller als Anthropologe. Zur Dialektik von interkultureller und ästhetischer Vermittlung*. In: Burtscher–Bechter, Beate & Martin Sexl (Hg.) *Theory Studies? Konturen komparatistischer Theoriebildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Innsbruck u. a. (= *Comparanda*; 4), S. 297 — 315.

Schmitz-Emans, Monika 2001: *Lektüren und Kulturen. Aspekte des Dialogs zwischen Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft*. In: Burtscher–Bechter, Beate & Martin Sexl (Hg.) *Theory Studies? Konturen komparatistischer Theoriebildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Innsbruck u. a. (= *Comparanda*; 4), S. 245 — 269.

Dokumentation

Auswertung der Reaktionen auf das Memorandum über den Zustand der Slawistik in Deutschland vom Mai 2005

von

Herta Schmid und Katrin Berwanger (Potsdam)

ZIEL DES MEMORANDUMS war es, eine systematische Übersicht über den kontinuierlichen Abbau der Slawistik an den deutschen Universitäten zu vermitteln und bei den politischen Entscheidungsträgern sowie bei aufgrund ihrer Position und ihres Ansehens in der bundesdeutschen Öffentlichkeit einflussreichen Persönlichkeiten Aufmerksamkeit für den momentanen Zustand und das Anliegen der Slawistik zu wecken. Die Reaktionen haben gezeigt, dass das Ausmaß der Reduktion slawistischer universitärer Einrichtungen im Zeitraum der letzten zehn Jahre viele überrascht und besorgt gemacht hat.

BRIEFLICHE REAKTIONEN kamen von der Bundesregierung und ihrem Wissenschaftsministerium, der Fraktion der SPD, neun Staatskanzleien der Länder bzw. Länderministerien für Wissenschaft, Kultur, Bildung oder auch Kunst, dem Wissenschaftsrat, dem Bundespräsidialamt, dem Büro des Altbundespräsidenten Richard von Weizsäcker (telefonische Reaktion) sowie dem Büro des Altbundeskanzlers Helmut Schmidt, aus Stiftungen wie Friedrich Naumann Stiftung, Adalbert Stifter Verein, Robert Bosch Stiftung, vom Büro der Koordinatorin für die deutsch-polnische grenznahe und zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit Prof. Dr. Gesine Schwan, von Jan Noack, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Domowina — Bund Lausitzer Sorben e. V., vom Fachverband Moderne Fremdsprachen.

Geantwortet haben auch Eva Kantůrková, Vorsitzende des Tschechischen Schriftstellerverbands, sowie der tschechische Kulturminister Pavel Dostál. Die polnische Redaktion von Radio Multi-Kulti am RBB hat mit den beiden Verfasserinnen des Memorandums ein Interview ausgestrahlt (Sendung vom 13. 07. 05). Allen und insbesondere denen, die uns ausführlich geantwortet haben, möchten wir an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aussprechen.

Der Dank gilt auch der Tatsache, dass sich aus den Antwortschreiben ein WISSENSCHAFTS-POLITISCHER RAHMEN ergibt, in den die Vorgänge in der Slawistik eingeordnet werden können. Dieser Rahmen enthält zwei Hauptaspekte, die zum einen die aktuelle Handlungssituation in der Wissenschaftspolitik und zum andern Möglichkeiten weiteren Einwirkens von Seiten der Slawisten und ihrer Verbände auf die Zukunft des Faches Slawistik betreffen. Beide Aspekte seien resümiert:

I. DIE AKTUELLE HANDLUNGSSITUATION IN DER WISSENSCHAFTSPOLITIK steht unter der Bedingung einer bundesweiten Umstrukturierung der Hochschulen. Diese umfasst neben der Einführung der neuen Studiengänge des Bachelor- und Masterstudiums und der Modularisierung auch Vorgänge der sog. profilschaffenden Schwerpunktbildung bei bestimmten Fächern. Die Profilierung dient dem Wettbewerb der Hochschulen untereinander und wird als Maßnahme sowohl der Förderung wissenschaftlicher Qualität in Forschung und Lehre als auch der Einsparung gesehen, insofern "Schwerpunkte" auch ‚Schwach- oder Nullstellen‘ bei anderen Fächern implizieren.

Der Wissenschaftsrat unterrichtet uns darüber, dass von Reduzierung bzw. Wegfall der Fächer besonders (wenn auch nicht ausschließlich) die Geisteswissenschaften und die sog. "kleineren Fächer" betroffen sind (Schreiben vom 27.05.05 des Generalsekretärs von Heyden). Mit dem Ziel des Erhalts der Fächervielfalt an den Universitäten unter spezieller Berücksichtigung der Geisteswissenschaften hat er eine Arbeitsgruppe zu Potential, Perspektiven, Förderung und institutioneller Entwicklung der Geisteswissenschaften ins Leben gerufen und an sie unser Memorandum zwecks Einbeziehung in die Beratungen weitergereicht.

Aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (Schreiben vom 18. 05. 05 von Dr. Dietrich Gentsch) erfahren wir, dass außer im Wissenschaftsrat auch auf parlamentarischer Ebene die Gefahren für die "kleinen Fächer" durch die Umstrukturierungsprozesse thematisiert und Lösungen für die Sicherung des Fortbestands dieser Fächer — und damit auch der Slawistik — gesucht werden sollen. Im Schreiben wird auf warnende Stimmen aus der Expertenanhörung vor dem Ausschuss für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung im Deutschen Bundestag (11. 05. 05) zur Situation der sog. kleinen Fächer hingewiesen. Es seien sowohl von den Universitätsleitungen als auch von der Landespolitik hochschul- oder gar länderübergreifende Initiativen zur Verhinderung des Verschwindens dieser Fächer von der Wissenschaftslandkarte nötig. Von Seiten der Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag (Schreiben vom 22. 06. 05 von Jörg Tauss) verlautet, dass die Slawistik für die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration Mittel- und Osteuropas als besonders bedeutsam gilt. Es wird auf das neuerliche Förderprogramm "Geisteswissenschaften im Dialog" der Bundesregierung hingewiesen, das die Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn finanziell unterstützt.

Angemerkt sei unsererseits, dass Frau Bulmahn in einem Interview mit der Wochenzeitung DIE ZEIT (nachzusehen unter: <http://www.zeit.de/2005/24Bulmahn>) auf derzeitige Pläne zur Schließung der Institute der Slawistik oder zur Reduzierung ihrer Professorenzahl an mehreren Universitäten hingewiesen hat. Sie warnt: "Was einmal weg ist, kommt so schnell nicht wieder." Es entsteht also insgesamt der Eindruck, dass auf BUNDESEBENE das Bewusstsein für die Bedrohung der Slawistik, aber auch die Wertschätzung dieses geisteswissenschaftlichen Fachs in deutlichem Maße vorhanden ist und dass Wege ihres Erhalts und ihrer Förderung gesucht werden, die mit der gesetzlichen Zuständigkeit der Länderregierungen in Sachen der Hochschulen vereinbar sind.

Von den SCHREIBEN AUS NEUN LÄNDERMINISTERIEN schildern vier ausführlicher ihre getätigten oder geplanten Maßnahmen in Bezug auf die "kleinen Fächer" und die Slawistik. Die Maßnahmen reichen von Schwerpunktbildung im Bereich der Mittel- und Osteuropaforschung (so in Bayern, wo Regensburg den Landesschwerpunkt bildet) über regionalen Ausbau bzw. Neueinführung von Slawistik (so in Würzburg und Bamberg, wobei Bamberg auch Polonistik, Ukrainistik und Südslawistik laut Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vom 20.06.05

von Ministerialdirigent Dr. Weiß aufbauen soll), bis hin zu Plänen der Zusammenschließung der "kleinen Fächer" zu einem interdisziplinären Fachverbund zum Zweck des Fächererhalts im Lande bei gleichzeitiger Schließung an Einzelstandorten (Schreiben des Staatsministers im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, vom 13. 07. 05) und zu Überlegungen über Arbeitsteilungen in den Fächern Slawistik und Skandinavistik (an den Universitäten Kiel und Hamburg, Schreiben von Gisela Holzmann aus der Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein vom 03.06.05). In der Bundeshauptstadt Berlin sollen an der Humboldt-Universität trotz Einsparzwangs die bisherige sprachliche Bandbreite der drei slawischen Sprachgruppen Ost-, West- und Südslawistik (auch der Hungarologie) und ihre entsprechenden Disziplinen Literatur- und Sprachwissenschaft mit zusätzlicher kulturwissenschaftlicher Schwerpunktsetzung bewahrt bleiben (Schreiben des Senators Dr. Thomas Flierl vom 30. 06. 05). Der Rektor der Universität Potsdam hat von Katherina Reiche MdB, der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Bildung und Forschung, anlässlich ihrer Gespräche mit Fraktionskollegen und dem Stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Dr. Wolfgang Schäuble MdB ein Schreiben erhalten, worin er gebeten wird, die Situation der Osteuropawissenschaften, insbesondere der Polonistik an seiner Universität und in der Region Berlin/Potsdam darzulegen und Vorschläge zur Verbesserung der Osteuropawissenschaften auch bundesweit zu unterbreiten. Slawistische Kollegen an Universitäten in Thüringen (Jena, Erfurt) informieren uns über ähnliche Aufforderungen, die ihre Universitätspräsidenten an sie gestellt haben.

Aus den Darlegungen der getätigten bzw. geplanten Maßnahmen in den genannten Ländern ergibt sich ein polares Spektrum zwischen Schwerpunktbildung unter der Bezeichnung Mittel- / Osteuropastudien und gleichzeitigem erweiterndem Ausbau von Slawistik (dafür steht prototypisch Bayern) und Verbund- bzw. Zentrenbildung bei gleichzeitigem Abbau (dafür steht Hessen). Hierbei ist unsererseits freilich anzumerken, dass bei einer Schwerpunktbildung Mittel- / Osteuropastudien die Slawistik als eigenständige fremdsprachliche Philologie ins Hintertreffen geraten kann und gegenüber Fächern wie der Romanistik und Anglistik / Amerikanistik noch mehr als bisher marginalisiert wird oder sogar, wie an der Freien Universität Berlin, gänzlich verschwindet.

Wohin auch immer das Pendel in den übrigen Bundesländern ausschlagen wird, so steht doch zumindest fest, dass der bisherige unkontrollierte und unreflektierte, bloßen Sparzwängen gehorchende Abbau in Zukunft vermieden werden kann. Die Hauptstadt Berlin zeigt, dass trotz Sparzwangs auch die slawistische Sprachen- und Fächervielfalt bei intelligentem Vorgehen nicht reduziert zu werden braucht.

II. Was nun die MÖGLICHKEITEN DES EIGENEN VERHALTENS DER SLAWISTEN betrifft, so nimmt das schon erwähnte Schreiben aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung von Dr. Dietrich Gentsch auch die slawistischen Fachvertreter und ihre Verbände in die Pflicht. Sie sollen sich "dort mit starken Argumenten zu Wort melden, wo anstehende Strukturentscheidungen maßgeblich vorbereitet werden - in den Hochschulgremien". Dies sei nötig, weil "die Diskussionsprozesse aus ernst zu nehmenden Gründen zwischen allen Beteiligten nicht einfach zu führen sind". Dr. Gentsch verweist auf eigene, gemachte Erfahrungen. Dem können wir uns durchaus anschließen. Auch Slawisten haben erkennen müssen, dass die Verteidigung ihres Faches an ihren Hochschulen "nicht einfach" ist. Schwierig ist es insbesondere, "starke", d. h. wirksame Argumente gegenüber den Hochschulgremien zu finden. Bisher fanden unsere Argumente hauptsächlich dann bei Rektoren oder auch Wissenschaftsministern Gehör, wenn diese selber einen engeren Kontakt mit Slawistik, etwa durch ihr Studium, erworben hatten.

Den verschiedenen Reaktionen lassen sich jedoch Anregungen zur Entwicklung "starker Argumente" entnehmen:

- 1) Jörg Tauss, wie schon Dr. Weiß in Bayern, wertet Slawistik als wichtig für die "politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration Mittel- und Osteuropas" (Schreiben vom 22.06.05).
- 2) Anne von Fallois schreibt im Namen des Bundespräsidenten Dr. Horst Köhler den Geisteswissenschaftler eine besondere Rolle beim Einüben von "Verstehen [...], Argumentieren und [...] Unterscheiden" zu und hebt die Bedeutung der Slawistik in Deutschland angesichts ihrer "reiche[n] Tradition" und "für die Zukunft im zusammenwachsenden Europa" hervor. Sie warnt vor "reinem Nützlichkeitsdenken", das die "kleinen Fächer" bedroht (Schreiben vom 20.06.05).
- 3) Dr. Otto Graf Lambsdorff, Vorstandsvorsitzender der Friedrich Naumann Stiftung, weist auf die Pflicht zur Einhaltung "völkerrechtlicher Verträge" in Bezug auf die Nachbarschaftsverträge Deutschlands mit Polen und Tschechien hin (Schreiben vom 22.06.05).

Auch aus unserer Sicht handelt es sich hierbei um "starke Argumente" je aus den Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, von internationalem Vertragswesen, von Kulturwertschaffung durch Geisteswissenschaften allgemein und Slawistik insbesondere.

4) Das Argument der Einhaltung von Verträgen kehrt auch im Schreiben des tschechischen Kulturministers Pavel Dostál (vom 08.06.05) wieder. Unser Memorandum soll ihm zufolge an die "Tschechisch-deutsche Arbeitsgruppe zur Vereinbarung über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten von 1999" weitergereicht werden. Die Ministerin für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik, JuDr. Petra Bazková, wurde durch Minister Dostál informiert. Von Eva Kantůrková erfahren wir (Schreiben vom 09.06.05), dass sie im Auftrag des Tschechischen Schriftstellerverbands an den tschechischen Kommissar der Europäischen Kommission in Brüssel, Dr. Vladimír Špidla, und an andere Politiker das Memorandum weitergegeben hat. In der Beschränkung der slawistischen Studien an den deutschen Hochschulen erblickt sie eine "Negierung der offiziellen Politik der Bundesregierung, die darauf gerichtet ist, den Geist des Europäertums und auch der deutsch-tschechischen Beziehungen zu pflegen". Zum "Geist des Europäertums" passt auch das am 29. Oktober 2004 in Rom getroffene Abkommen über eine Verfassung für Europa, in dessen "III. Kapitel: Hochschulen und Wissenschaften" die tschechische Seite ein Zusatzprotokoll einbringen will, welches die Lehre und Verbreitung der Sprachen der Mitgliedsstaaten der EU zum Zweck der Erhöhung der Kommunikationsfähigkeit unter den Bürgern Europas in mehreren Sprachen, der Stärkung gegenseitigen Verstehens und gegenseitiger Achtung zwischen den Mitglieds- und den übrigen Staaten Europas fördern soll. (Schreiben des Leiters der Abteilung für internationale Beziehungen, Mgr. Jindřich Fryč, an Eva Kantůrková, vom 21. 06. 05. Frau Kantůrková hat uns freundlicherweise eine Kopie des Schreibens zugeschickt.) Erwähnt sei unsererseits auch der von Dr. Alice Jedličková geleitete Arbeitskreis zur Förderung der internationalen Bohemistik, der im Rahmen des III. Weltkongresses der Bohemistik an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag (28. 06.05 — 02. 07. 05) getagt hat. Der Abnahme bohemistischer Studienmöglichkeiten in Westeuropa kontrastiert den Berichten zufolge ein erstaunlich wachsendes Interesse in fernöstlichen Ländern wie Japan, Korea und im mitteleuropäischen Raum (Polen, Bulgarien, besonders auch Kroatien).

5) Jan Nuc, Vorsitzender der "Domowina" und damit der einzigen slawisch sprechenden Volksgruppe in Deutschland, fügt den genannten Argumenten ein moralisches hinzu, das auf die unglückliche Vergangenheit im Verhältnis der Deutschen zu ihren slawischen Nachbarn den Finger legt: "Diese Tatsache [d. h. der im Memorandum dargestellte Abbau der Slawistik] zeugt nach unserer Meinung davon, dass weiterhin slawische Sprachen und Kulturen im Gegensatz zu westlichen Kulturen als minderwertig betrachtet werden. [...] Freundschaftliche deutsch-slawische Kontakte sind für die Überwindung der grausamen Geschichte des Umgangs Deutschlands mit seinen slawischen Nachbarn und für die Aussöhnung der Völker genauso notwendig wie für die erfolgreiche Integration der östlichen Länder in die Europäische Union." (Brief vom 06. 07. 05). Ebenso sieht auch Dr. Otto Graf Lambsdorff die Notwendigkeit, vor dem Hintergrund der belasteten gemeinsamen Geschichte das Verständnis für Sprachen und Kulturen Osteuropas im Interesse der Völkerverständigung zu fördern. Zugleich mahnt er an, dass der Erhalt einer bedrohten Fachrichtung auch im Kontext neuer Wege der Hochschulfinanzierung zu thematisieren sei. Um die Slawistik und mit ihr die Völkerverständigung zu fördern, könne etwa der Staat mit Stipendien und Zuschüssen direkt an die Studenten einen Beitrag leisten (Brief vom 22. 06. 05).

Werden die aufgezählten Argumente "wirksam" sein? Wie empfänglich sind die bundesdeutschen Hochschulpolitiker und die Hochschulgremien für das moralische Argument? Sollte man es flankieren durch ein Argument aus den slawischen Kulturen — so die beeindruckende Liste polnischer, tschechischer und russischer Nobelpreisträger für Literatur, die slawischen Maler, Komponisten, Film- und Theaterregisseure, die Leistungen in Philosophie, Logik, Rhetorik, Theologie, moderner Linguistik, Ästhetik und Literaturtheorie? Namen wie Nicolaus Copernicus, Jan Amos Comenius, Bernard Bolzano, Bedřich Smetana, Antonín Dvořák, Wassily Kandinsky, Sergej Eisenstein, Džiga Vertov, Andrzej Wajda, Konstantin S. Stanislavskij, Nikolaj Rimskij-Korsakov, Wisława Szymborska, Sławomir Mrożek, Karel Čapek, Václav Havel und viele andere sind weltweit bekannt, doch wer in Deutschland vermag sie ihrer jeweiligen slawischen Herkunft nach einzuordnen? Ihre Leistungen für die europäische Kultur zu würdigen? Wer kennt ihre oftmals engen Beziehungen zur deutschen Kultur?

Slawistik kann zur Verbreitung dieses Wissens viel beitragen. Wie Dr. Christina Weiß, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, vor dem Beitritt der zehn neuen Länder zur EU im Mai 2004 erklärte, handelte es sich bei diesem Ereignis nicht um eine Erweiterung, sondern um eine Vervollständigung der EU. Betrachtet man die engen Vernetzungen, die zwischen der deutschen Kultur und den slawischen Kulturen in Geschichte, Kunst, Literatur, Wirtschaft, politischem Ideengut und nicht zuletzt in der Religion in den Jahrhunderten vor 1945 bestanden haben, so ist es jetzt an der Zeit, die unselige Spaltung Europas infolge des II. Weltkriegs auch in der Hochschulbildung zu überwinden. Die slawischen Kulturen sind ein ebenso wichtiger Teil europäischer Kultur- und Bildungstradition wie die westeuropäischen Kulturen und dürfen nicht länger marginalisiert werden. Wir müssen an die besseren Phasen der europäischen Geschichte wieder anknüpfen, auch im Interesse der "Vervollständigung" unseres Wissens um unsere eigene Kultur, die sonst selber ins Abseits geraten könnte.

Diskussionsforum

Evaluation Versuch einer neutralen Beschreibung, verbunden mit Erfahrungswerten

von
Hermann Fegert (Göttingen)

Einleitung

Evaluation ist ein Mittel der hochschulpolitischen Gestaltung. Sie ist von den Ministerien verordnet, wird von den Hochschulen in die Wege geleitet und von den Evaluationsagenturen durchgeführt. Diese Evaluationsagenturen laden Lehrende anderer Hochschulen ein, gutachterlich tätig zu werden. Der Evaluationsbericht wird den Hochschulen und den Evaluierten zur Verfügung gestellt. Im Idealfall ergeben sich Entwicklungsrichtungen, die sich später als erfolgreich herausstellen.

Evaluation wird in Deutschland in diesen Jahren zum ersten Mal durchgeführt. Sie ist nicht etabliert, international (vielleicht auch nur im angelsächsischen Bereich) aber üblich und wird deshalb in nächster Zukunft sicher auch in Deutschland immer häufiger zur Anwendung kommen.

Dieser Beitrag hat zum Ziel, die Erfahrungen von Erstevaluationen zur Verfügung zu stellen. Einiges kann schon im Vorfeld getan werden.

Das Prinzip

Evaluation wird von Evaluationsagenturen durchgeführt. In Deutschland sind dies die gleichen Institutionen, die auch die Akkreditierungen der neuen Studiengänge durchführen. Es sind dies:¹

ACQUIN (Bayreuth), www.acquin.org

AQAS (Bonn) www.aqas.de

ZeVA (Hannover) www.zeva.uni-hannover.de

Dazu kommen noch fachspezifische Akkreditierungsagenturen (wie zum Beispiel für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik (ASIIN) www.asiin.de

¹ Teilweise werden Daten aus folgendem Buch genommen: BRETSCHEIDER, Falk, und Johannes WILDT, (Hrsg.), 2005, Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis. Bielefeld, W.Bertelsmann Verlag. ISBN 3763932887. 2005 EUR 34,90. (= GEW Materialien aus Hochschule und Forschung 110).

Alle Akkreditierungsagenturen müssen vom Akkreditierungsrat anerkannt sein; dieses Organ der Kultusministerkonferenz ist unter www.akkreditierungsrat.de zu finden.

Die Evaluationsobjekte haben wenig Einfluß auf die Wahl der evaluierenden Agentur, da vom Prinzip her alle überall evaluieren können, die Bundesländer / die Hochschulministerien jedoch bereits in der Gründungsphase bestimmte Zuordnungen getroffen haben. Darüber hinaus haben die Hochschulen bereits Vorentscheidungen getroffen.

Alle Evaluationsagenturen sind im Internet gut vertreten; teilweise werden dort auch Berichte veröffentlicht. Zudem können Formulare und Anforderungen für die einzelnen Schritte eingesehen und für die weitere Verwendung kopiert werden.

Evaluation ist bisher von den formalen Voraussetzungen her so aufgebaut, daß die einzelnen Schritte für alle Fächer zur Anwendung kommen. Wenn es also sinnvoll ist, daß eine Kommission ein Chemielabor und dessen Ausstattung in Augenschein nimmt, ist dies bei den Sprachfächern weniger notwendig (oder sollte eine Kommission wirklich überprüfen, ob die Bibliothek 70 000 oder nur 69 558 Bände hat?).

Die Schritte einer Evaluation sind folgende:

1. der Eigenbericht;
2. die Begehung;
3. der vorläufige abschließende Bericht (der zur Stellungnahme übermittelt wird);
4. der endgültige abschließende Bericht.

Die Evaluationsagentur stellt für die Evaluation eines Faches eine Kommission zusammen. Im Falle der Slawistik wurde in Göttingen eine Gesamtevaluation der Finno-Ugristik mit der Slawistik vorgenommen (auch das Statistische Bundesamt in Wiesbaden nimmt die beiden Fächer zusammen, weil nur so die Fallzahlen einen Wert erreichen, der die Anonymität gewährleistet). Je nach den Regeln einer Agentur wird die Kommission mehr oder weniger in Abstimmung mit dem zu evaluierenden Institut zusammengestellt.

Der Eigenbericht

Die Struktur des Eigenberichts ist vorgegeben; er ist nach diesen Vorgaben bis zu einem bestimmten Termin zu erstellen. Dieser bestimmte Termin sollte nicht nur mit der Agentur, sondern auch mit den zuständigen Universitätsgremien abgestimmt werden (dies allein deshalb, weil bei einem Durchgang im Regelfalle nicht ein Fach allein, sondern eine Fächergruppe oder eine ganze Fakultät evaluiert wird). Dies ist im Regelfalle die Fakultät. Überraschungen derart, daß noch im Rektorat oder beim Vizepräsidenten für Forschung und Lehre eine zuständige Stelle existiert, sollte man vermeiden.

Die Elemente eines Eigenberichts sind im wesentlichen: 1) die Entwicklung des Faches allgemein (dabei auch die Statistik der Studierenden); 2) die Ausstattung des Instituts (historisch wie im Moment); 3) die bisherigen Leistungen (im Sinne von Publikationen, Absolventen, Tätigkeit der Absolventen); 4) Drittmittelwerbung; 4) die Aussichten. Dies kann übergreifend (was mehr Arbeit vor allem redaktioneller Art verlangt) oder lehrstuhlbezogen angegeben werden.

Was sehr viel Arbeit verursacht und nicht immer einen dem Aufwand entsprechenden Niederschlag findet, ist die Gewinnung und Darstellung von Daten aus Absolventenbefragungen. So sehr man sich immer bemüht, mit Absolventen in Kontakt zu bleiben (und lange bevor die "Alumni" ins hochschulöffentliche Bewußtsein rückten, hatten einzelne Institute schon Absolvententreffen), so schwierig ist es doch, sie zum Ausfüllen eines Fragebogens zu bewegen und diese Fragebögen dann auszuwerten. Vor allem ist es schwierig, die Aussagen inhaltlich und mit Perspektive auf die Zukunft zu fassen. Am einfachsten ist, numerisch aufzulisten, wenn von 60 Fragebogenausfüllern 40 angegeben haben, mit den Arbeitsbedingungen in der Bibliothek zufrieden zu sein — ein Datum, das sich allein durch die Erkrankung einer Aufsicht erheblich ändern kann.

Dieser Eigenbericht wird über die weiteren Institutionen an der Universität der Evaluationsagentur zugestellt, die ihn dann an die Gutachter weitergibt. Auf der Basis dieses Eigenberichts geschieht dann die Begehung (etwa drei Monate später). Außer den am Institut Lehrenden und Forschenden werden auch Studierende zu einem Gespräch gebeten (wie diese ausgewählt werden, ist schwierig zu beschreiben: es gibt Universitäten, wo studentische Fachschaften engagierte Studierende anziehen, die über die Zusammensetzung der Studentschaft gut Bescheid wissen; an anderen Universitäten hat man Mühe, Hilfskräfte zu diesem Gesprächstermin zu verpflichten). Je nach Aufgabenstellung wird die Lehre von einer gesonderten Kommission evaluiert.

Die Kommission stellt aus dem Eigenbericht und den Ergebnissen der Begehung einen vorläufigen Bericht zusammen, der den zu Evaluierenden zur Stellungnahme zugestellt wird. Unter Berücksichtigung der Stellungnahme wird dann ein abschließender Bericht geschrieben und den Gremien zugestellt.

Evaluation der bisherigen Evaluation

"Vor Gericht und auf hoher See ist man allein in Gottes Hand" — wenn man sich diese Lebensweisheit zu Herzen nimmt, kann man die Evaluationskommission nur als eine besondere Form von Gericht betrachten. Evaluation ist von den Ministerien gewollt, sie wird von den Universitätsleitungen willig durchgeführt (zumindest beim ersten Mal), sie sind teuer (und werden deshalb beim ersten Mal von den Ministerien und / oder Hochschulleitungen bezahlt). Von den zu Evaluierenden kann sie nur so hingenommen werden — man sollte möglichst gut mitspielen. Die Agentur legt die Spielregeln fest, und selbst gutwillige Gutachter können bestimmte Spielregeln nicht übertreten.

Aus den bisherigen Evaluationen lassen sich ein paar Hinweise für eine effizientere Arbeit ableiten:

1. "Dokumentation" ist der Aufschrei eines Programmierers, er gilt aber ebenso für alle Evaluierten. Das erste Problem ist die Begrenzung auf einen bestimmten Zeitraum (meist die vergangenen fünf (Kalender)Jahre, weil ein Studium der Regelstudienzeit mit "Mehrwertsteuer" — geduldeter Überziehung derselben — so lange dauert). Publikationen werden peinlichst dokumentiert, bei den Themen der Examensarbeiten sieht es schon schlechter aus, die Zweitgutachten, die viel Arbeit machen, verdrängt man; die Kenntnis des Verbleibs der Absolventen ist meist auf ein paar persönliche Kontakte beschränkt — und dabei gibt es doch ein paar "Renommier"-Absolventen (wie zum Beispiel den Leiter der Sprachabteilung des Auswärtigen Amtes).

2. Statistiken sind nicht nur ein Beispiel für schöne Bonmots (Churchill: "Ich traue einer Statistik nur, wenn ich sie selber gefälscht habe!" oder "How to lie with statistics"), sondern auch ein ewiger Streitpunkt. Allein die Kriterien des Studentensekretariats sind andere als die der Planung des Lehrangebots (das Studentensekretariat zählt Haupt- und Nebenfächler, ein Lehrangebot muß Studienfälle berücksichtigen, insbesondere bei Sprachkursen). Dazu kommt das leidige Thema "Kapazität". Es nützt nichts: am besten ist eben eine doppelte Buchführung (das Studentensekretariat und die Auswertung der Teilnehmerlisten).

3. Evaluert wird nicht der einzelne Lehrende in seinem Gelehrtenstübchen, sondern das Institut. Das bedeutet, daß alle zuarbeiten sollten und alle in die Pflicht genommen werden müssen. Ein Institut mit Lehrbeauftragten kostet weniger als eines mit festen Mitarbeitern (aber das weiß im Regelfall nur der Landesrechnungshof). Den Selbstbericht sowie den zur Stellungnahme übersandten vorläufigen abschließenden Bericht sollten wenigstens alle lesen, die erwähnt werden. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß nicht der eine oder andere förderliche Gedanke noch auftaucht.

4. Bei allem Frust über die Evaluation, den Aufwand (auch finanzieller Art), die Diskutierbarkeit der Fragestellungen (so wird in dem Bericht über die Evaluation der Fachdidaktiken in Niedersachsen nicht ein einziges Mal gefragt, ob ein Absolvent der Hochschule X einen besseren Unterricht macht als ein Absolvent der Hochschule Y.....) — es bleibt nicht aus, sich ständig in Erinnerung zu rufen, wer der Herr oder die Herrin des Verfahrens ist: die Agentur!

5. In Deutschland handelt es sich um den ersten Durchgang einer Evaluation. Alle Beteiligten müssen lernen, mit diesem Instrument umzugehen. Es bleibt zu hoffen, daß neben allen negativen Erscheinungen bei mehrfachen Durchgängen der Gewinn auftritt, sich über die eigene Arbeit besser Rechenschaft abzulegen. Das Problem eines kleinen Faches, in dem jeder jeden evaluiert, bedarf der Diskussion.

Evaluierung

von
Norbert Franz (Potsdam)

Ein Gespenst geht um in den deutschen Universitäten. Es ist das Gespenst der Evaluation. Gespenstisch ist an den Evaluationen v. a., dass man nie sicher sein kann, dass das sog. Nutella-Prinzip eingehalten wird: Dass da, wo "Evaluierung" oder "Evaluation" draufsteht, tatsächlich auch eine Evaluation stattfindet. Stattdessen werden alle möglichen Begehungen "Evaluationen" genannt, obwohl nur in den seltensten Fällen "der Wert festgestellt" wird — das heißt nämlich "evaluieren".

Da das neue Zauberwort der Hochschulpolitik "Qualitätssicherung" heißt und bei jeder Akkreditierung "qualitätssichernde Maßnahmen" vorzuweisen sind, wird die Frage nach Wert und Qualität (und wie man diese feststellen kann) eher noch an Aktualität gewinnen.

Es deshalb höchste Zeit, dass die Fachwelt das Bewusstsein für die Probleme schärft, die sich mit einer Evaluation stellen.

Die Evaluierten sollten auf der Einhaltung von bestimmten Standards bestehen, die Gutachter sollten sich Gedanken machen über die Gefährlichkeit des Instruments, mit dem sie hantieren. Aus Gesprächen mit beiden Gruppen (und in der Rückschau auf eigenes Erleben als Evaluator und zweifach Evaluiertes) schälen sich folgende Punkte für Standards heraus:

1. Gutachter und Begutachtete haben ein Recht darauf, zu erfahren, was das Erkenntnisziel der Evaluation ist. Dieses Ziel muss formuliert sein, und alle Erhebungen und Interpretationen von Daten müssen mit diesem Ziel konform gehen. Wenn die Einrichtung eines neuen z. B. berufsorientierten Studiengangs mit öffentlichen Mitteln gefördert wird, dann darf geprüft werden, ob die selbst gesteckten Ziele erreicht werden, ob die Module "studierbar" sind, und Berufspraktiker dürfen Prognosen anstellen, welche beruflichen Perspektiven die Absolventen haben - mehr eigentlich nicht. Selbst wenn gleich um die Ecke ein ganz ähnlicher Studiengang eingerichtet wird, darf das Mehrfachangebot nicht mit in die Evaluation eingehen. Ist aber die Wegrationalisierung von Mehrfachangeboten das Ziel, dann geht es nicht um die Einhaltung der selbst gesteckten Ziele, dann gibt es nur noch das Abwägen: Soll man oder soll man nicht und wenn: wen?

2. Zur größtmöglichen Präzision bei der Beschreibung des Ziels gehört auch, dass inadäquate Messlatten ausgeschlossen werden. Die Slavistik ist kein Fach, das sehr präzise Vorstellungen davon hätte, was man unbedingt wissen muss, um als Fachmann/frau gelten zu können. Von jedem/r Studierenden der Medizin muss man erwarten, dass er/sie am Gerippe sofort auf die *spina iliaca anterior superior* tippen kann - ein Slavist muss nicht mit der gleichen Sicherheit Tomsk oder Sarajevo auf der Landkarte finden.

Geisteswissenschaften, die methodische Kompetenzen vermitteln, müssen darauf bestehen dürfen, dass dies als Studienerfolg evaluiert wird.

3. Mittel und Zweck müssen in einem vertretbaren Verhältnis zueinander stehen. Wenn drei Fakultäten durch eine Handvoll Gutachter evaluiert werden (wie vor ein paar Jahren in Potsdam), dann muss man den Instituten und Fakultäten nicht dicke Selbstreports abverlangen — es sei denn der Evaluationsbericht ginge wirklich darauf ein. Die Arbeitskraft von ProfessorInnen ist zu teuer, als dass man sie mit unnützen Rappports vergeuden sollte.

4. Die Auswahl der Gutachter ist brisant, viel zu brisant, als dass sie allein dem Auftraggeber überlassen sein darf. Wer allen grundsätzlich Objektivität und Evaluationskompetenz unterstellt, verkennt, wie sehr es an der Universität "menschelt". Man sollte es zum Maßstab für die Seriosität eines Verfahrens machen, ob im Vorfeld zumindest über informelle Kontakte das Einverständnis der Evaluierten mit der Wahl der Gutachter abgesichert wird.

5. Gutachten will gelernt sein. Dazu gehört Erfahrung mit interdisziplinär zusammengesetzten Gremien, mit den wissenschaftlichen Standards andere Fächer und nicht zuletzt mit der Textsorte "Gutachten". Die Fachgesellschaften sollten eine größere Rolle bei der Beratung derer spielen, die Evaluatoren beauftragen. Da außerdem viele Kompetenzen für den Beruf des/der Hochschullehrers/in im "learning by doing" erworben werden, sollten auch die Nachwuchsslavisten schon möglichst früh an "Peer"-Aufgaben herangeführt werden.

6. Zu den wichtigsten Qualitäten des Evaluators ist seine innere Unabhängigkeit. Es sollte sich niemand als Gutachter für Verfahren zur Verfügung stellen, in denen methodisch mangelhaft gearbeitet wird. Eine seriöse Untersuchung der Leistungsfähigkeit eines Studiengangs, eines Instituts kostet viel Zeit, denn die Einschätzung eines Studiengangs durch die Studierenden erfährt man z. B. nur im längeren Gespräch mit der Vollversammlung. Wo ein Auftraggeber nicht bereit ist, diese Qualität zu bezahlen, soll man den Besuch oder das Aktenstudium auch nicht "Evaluation" nennen. Wenn Hochschulleitungen sich bei unbequemen Strukturentscheidungen hinter der scheinbaren Objektivität von "Gutachten" verschanzen wollen, sollten Wissenschaftler die Vermengung von politischen und wissenschaftlichen Argumenten nicht noch befördern. Sie sollten vielmehr Politiker und Administratoren auffordern, den politischen Charakter ihrer jeweiligen Entscheidung auch offensiv zu vertreten.

Schließlich sollten auch die Evaluierten Zumutungen als solche benennen und damit an der Formulierung von Standards mitwirken. Manches demütigende Ritual ist der Unbeholfenheit geschuldet, denn - wie gesagt - auch Evaluieren will gelernt sein.

Eine wirkliche Evaluation (wie sie in Grundzügen in (1) angedeutet ist) macht zwar viel Arbeit, sie ist aber ausgesprochen hilfreich, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen und an einer Optimierung der Lehre zu arbeiten. Außerdem ist ein aufmunternder Ergebnisbericht über eine erfolgte Evaluation bei Rationalisierungsrunden ein geradezu apotropäisches Amulett. In diesem Sinn denken andere Fachverbände schon darüber nach, interne fachliche Qualitätssiegel zu vergeben...

Institute stellen sich vor

Anmerkung des Redaktionskollegiums:

In den bisherigen Ausgaben des BDS wurden die slavistischen Institute vorgestellt. Mit diesem Artikel (der vor etwa neun Jahren konzipiert wurde) geht der Blick über die universitär betriebene Slavistik hinaus. Wir hoffen darauf, dass dies eine Anregung für ähnliche Darstellungen ist.

SLAWISTIK UND SLAWENKUNDE IN BAYREUTH ANMERKUNGEN EINES BIBLIOTHEKARS

von
Rainer–Maria Kiel (Bayreuth)

Als Beiprogramm zum Symposium "Deutsch–Slawisches in Bayreuth und Umgebung", zu dem sich am 1. und 2. April 1996 Linguisten und Historiker aus Deutschland, der Schweiz und der Tschechischen Republik im Gebäude Geisteswissenschaften II (heute: Geisteswissenschaften I) der Bayreuther Universität einstellten, war in der Universitätsbibliothek eine Buchausstellung gleichen Titels zu sehen¹. Mit zahlreichen Objekten lokaler Provenienz dokumentierte sie augenfällig, daß Bayreuth in der Geschichte der Slawistik und Slawenkunde einen nicht unbedeutenden Stellenwert hat².

Bayreuth und die Frühphase deutscher Slawistik

Die wissenschaftliche Beschäftigung der Deutschen mit Sprache, Literatur und Kultur slawischer Völker hat Wilhelm Zeil für den Zeitraum bis 1945 in einer eindrucksvollen Monographie umfassend dargestellt. Darin charakterisiert er das letzte Drittel des 18. und den Beginn des 19. Jahrhunderts als "Initialphase der Genese der Slawistik"³. Zu deren Wegbereitern im Gefolge der Spätaufklärung zählt er wie selbstverständlich auch die im Bayreuther Land wirkenden Johann Michael Georg (1740 — 1796) und Johann Gottlieb Hentze (1763 — 1798)!

Dem in Marburg lehrenden, jedoch aus Bayreuth gebürtigen Slawisten Helmut Wilhelm Schaller ist es zu danken, daß die Schlüsselwerke Georgs und Hentzes heute jedermann in vorzüglich kommentierten

¹ Vgl. Hermann Fegert, Robert Hinderling, Rainer–Maria Kiel, Deutsch–Slawisches in Bayreuth und Umgebung: Katalog zur Ausstellung [...] in der Universitätsbibliothek Bayreuth, Bayreuth: Univ.–Bibl., 1996.

² Die einschlägigen Ausstellungsstücke zusammenführen und einem breiteren Publikum erstmals in dieser Geschlossenheit vorstellen zu dürfen, bereitete dem Verfasser, der an der Bayreuther Universitätsbibliothek u. a. für Handschriften und alte Drucke zuständig ist und in früheren Jahren auch das slawistische Fachreferat versah, besondere Freude.

³ Wilhelm Zeil, Slawistik in Deutschland: Forschungen und Informationen über die Sprachen, Literaturen und Volkskulturen slawischer Völker bis 1945, Köln: Böhlau, 1994, S.569.

Nachdrucken leicht zugänglich sind⁴. Darüber hinaus hat Schaller 1995 die bisher kaum beachteten slawenkundlichen Schriften des Bayreuthers Johann Wilhelm Holle (1802 — 1862) herausgegeben, der in der Geschichte der deutschen Slawistik des 19. Jahrhunderts nicht vergessen werden sollte, auch wenn er weder bei Zeil noch in Ernst Eichlers biographischem Lexikon der deutschen Slawistik berücksichtigt wurde⁵.

Nicht wenige originale Druckschriften aus dem Umfeld des Dreigestirns Georg, Hentze und Holle haben sich in Bayreuth noch erhalten. Teils sind sie Eigentum der Universitätsbibliothek, teils gehören sie zum Restbestand der ehemaligen Bayreuther Kanzleibibliothek bzw. zur Bibliothek des Historischen Vereins für Oberfranken. Die letztgenannten Sammlungen werden heute von der Universitätsbibliothek verwahrt und verwaltet. Darüber hinaus hat in der Archivaliensammlung des Historischen Vereins, die vom Bayreuther Stadtarchiv sorgsam betreut wird, sogar das Originalmanuskript von Georgs wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamer Grammatik der sorbischen Sprache die Zeiten überdauert.

Johann Michael Georg

Johann Michael Georgs Lebenslauf ist durch einen langen Eintrag in Georg Wolfgang Augustin Fikenschers bekanntem Schriftstellerlexikon und vor allem durch die Biographie seines Sohnes Friedrich Adam Georg bis in Einzelheiten bekannt⁶. Letztere enthält sogar ein ausdrucksvolles, in Kupfer gestochenes und bezeichnetes Porträt von der Hand zweier namhafter Künstler. Den Stich besorgte mit größter Wahrscheinlichkeit Johann Heinrich Lips (1758 — 1817), den Goethe einst nach Weimar geholt hatte. Als Vorlage diente ihm eine frühe Arbeit von Johann Lorenz Kreul (1765 — 1840), der nicht zuletzt durch sein berühmtes Bildnis Jean Pauls auch heute noch bekannt ist.

1740 in Bischofsgrün geboren und unter ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, besuchte Georg als Alumnus das Hofer Gymnasium. Um eine kleine Geldschuld abtragen zu können, verdingte er sich bei den Schwarzen Husaren, desertierte aber — ein Kabinettstück ohnegleichen — ganz bewußt und nach vorheriger Ankündigung, als man ihn entgegen der ursprünglichen Abmachung in ein Infanterieregiment stecken wollte. 1763 bis 1766 studierte er in Erlangen, Leipzig und Jena Theologie und Rechtswissenschaft.

⁴ Helmut Wilhelm Schaller, Johann Michael Georgs "Versuch einer sorbischen Sprachlehre" (1788): Einleitung, Text, Kommentar, Neuried: Hieronymus, 1986 (Typoskript-Edition Hieronymus / Slavische Sprachen und Literaturen; 5) Helmut Wilhelm Schaller, Johann Gottlieb Hentzes "Versuch über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises, insbesondere des Fürstenthums Bayreuth": eine slawenkundliche Untersuchung, Neuried: Hieronymus, 1988 (Typoskript-Edition Hieronymus: Slavische Sprachen und Literaturen; 18)

⁵ Helmut Wilhelm Schaller, Johann Wilhelm Holle: Seine slawenkundlichen Schriften zur Geschichte des Bayreuther Landes, München: Hieronymus, 1995 (Typoskript-Edition Hieronymus / Slavische Sprachen und Literaturen; 23) Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945: ein biographisches Lexikon, hrsg. von Ernst Eichler u. a., Bautzen: Domowina, 1993.

⁶ Georg Wolfgang Augustin Fikenschers, Gelehrtes Fürstenthum Baireut [...], Bd.3, Erlangen: Palm, 1801, S.14 — 43. Friedrich Adam Georg, Lebensbeschreibung eines der vorzüglichsten Staatsmänner unserer Zeit, Johann Michael Georg's, welcher sich durch vorzügliche Talente vom Hirtenstand bis zum Director der Königl. Preussischen Regierung zu Bayreuth emporgeschwungen, 2., unveränd. Ausg., Erlangen: Palm, 1798.

Nach einem kurzen Zwischenspiel als Privatdozent in Erlangen erhielt Georg 1768 die Professur für Mathematik und Philosophie am Bayreuther Gymnasium Christian–Ernestinum, trat aber zugleich eine Stelle als Regierungsadvokat an. Während er den Schuldienst 1782 quittierte, stieg er in der bayreuthischen Verwaltungshierarchie kontinuierlich auf und wurde u. a. Regierungsrat, Landschaftsconsulent, Forst-, Jagd- und Oberbergrichter, Lehenprobst und schließlich 1795 Direktor der Regierung zweiten Senates. Im Jahr darauf ist Georg verstorben.

Die Zeitgenossen rühmten den eisernen Fleiß, mit dem sich Georg in jede neue Aufgabe einarbeitete. Schon auf der Universität hatte er neben seinen Hauptfächern auch Mathematik, Medizin, Chemie und Botanik studiert. Ferner erlernte er außer Latein und Griechisch noch Englisch, Französisch und Italienisch. Bei seinem Tode hinterließ er 125 handschriftliche Bände mit Ausarbeitungen, die seine Dienstgeschäfte, unterschiedliche Wissenschaften, vor allem aber die Landesgeschichte und nicht zuletzt die Geschichte und Sprache der Slawen betrafen.

Sein Sohn beschreibt, wie Georg — ausgehend von der Frage nach der Abstammung der fränkischen Bevölkerung und in vertrautem Umgang mit Johann Gottlieb Hentze — seit etwa 1786 versuchte, "den ältesten Zustand unseres Landes [...] mit Beihülfe der Sorbischen Sprache aus seinem Dunkel hervorzuziehen"⁷. Aus einer wendischen Bibel und einer deutschen Konkordanz abstrahierte er sich ein Wörterbuch des Sorbischen und eine säuberlich geschriebene Grammatik. Erst danach kam ihm Georg Matthaes gedruckte "Wendische Grammatica" von 1721 zu Händen⁸. Der Autodidakt Georg hat sie stellenweise sogar übertroffen.

Wie sein Wörterbuch des Sorbischen muß leider auch eine selbstverfaßte, ebenfalls ungedruckt gebliebene sorbische Mythologie als verloren gelten. Georgs Grammatik indes wurde 1982 von dem damals schon hochbetagten Regierungsoberschulrat i. R. Christoph Schaller in der Archivaliensammlung des Historischen Vereins für Oberfranken wiederentdeckt, von seinem Sohn 1986 ediert und damit erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt⁹.

Johann Gottlieb Hentze

1763 in Bayreuth geboren, besuchte Johann Gottlieb Hentze, von Privatlehrern vorbereitet, ab 1774 das Bayreuther Gymnasium und bezog 1781 die Erlanger Universität. Dort studierte er neben den sog. schönen Wissenschaften auch die Rechte und vor allem sein Lieblingsfach: die Geschichte. Nach abgeschlossenem Studium wurde Hentze 1785 seinem Wunsche gemäß als Registrator im Rang eines Sekretärs beim Plassenburg Archiv angestellt und 1790 zum Hofgerichtsassessor befördert. Aus gesundheitlichen Gründen schied er jedoch schon vier Jahre später vorzeitig aus dem Dienst aus, ließ sich in Thurnau nieder und widmete sich fortan ausschließlich seinen historischen Studien. Eine

⁷ Georg, Lebensbeschreibung, S.93.

⁸ In Bayreuth ist leider nur der Nachdruck vorhanden: Georg Matthaei, Wendische Grammatica, hrsg. von Reinhold Olesch, Nachdr. d. Ausg. Budissin (Bautzen) 1721, Köln: Böhlau, 1981 (Slavistische Forschungen; 31)

⁹ Johann Michael Georg, Versuch einer sorbischen Sprachlehre, 142 gez. Seiten, Bayreuth, wohl 1786 — 1788, geheftete Lagen, Signatur: Hist. 1606. Bibliographische Angaben zu Schallers Edition vgl. Anm. 4.

1794 unternommene Erholungsreise in die Schweiz hatte nicht vermocht, seinen Gesundheitszustand nachhaltig zu bessern. Hentze verstarb 1798 im Alter von nur 35 Jahren.

In zwei laut Wilhelm Zeil noch heute aktuellen Abhandlungen, dem "Versuch über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises" und "Berneck, ein historischer Versuch", befaßte sich Hentze mit der slawischen Besiedlung seiner engeren Heimat¹⁰. Beweise einer früheren Besiedlung Oberfrankens durch Slawen erkannte er in Urkunden, geographischen Bezeichnungen und erhaltenem Brauchtum. Trotz des erheblichen Altersunterschiedes pflogen Hentze und Johann Michael Georg auf Grund ihrer gleichartigen Interessen einen regen und für beide fruchtbaren Gedankenaustausch. In einer Anmerkung seines Erstlingswerkes gedachte Hentze denn auch seines "verehrungswürdigen Gönners" und wies ausdrücklich auf dessen noch ungedruckte Arbeiten hin¹¹.

Hentzes Schriften wurden auch der machtbesessenen, jedoch hochgebildeten Zarin Katharina II. (1729 — 1796) bekannt. Um den Verfasser zu weiteren slawenkundlichen Arbeiten zu ermuntern, schenkte ihm die aus dem Hause Anhalt-Zerbst stammende Beherrscherin Rußlands kurz vor ihrem Tode ein in klassizistischem Stil gebundenes Exemplar des berühmten, von ihr selbst veranlaßten und in St. Petersburg mit kyrillischen Lettern gedruckten polyglotten Wörterbuchs¹². Die beiden erschienenen Teile der ersten Sektion dieses Werkes hatte auf Wunsch der Zarin der deutsche Naturforscher Peter Simon Pallas (1741 — 1811) besorgt. Der Serbe Theodor Jankowitsch de Miriewo (1741 — 1814) bearbeitete die vier zugehörigen Indexteile. Auf den Titelseiten werden ihre Namen jedoch nicht genannt.

Das Geschenk erregte in der wissenschaftlichen Welt Deutschlands offenbar beträchtliches Aufsehen. Gelehrte Zeitschriften, darunter die "Neue allgemeine deutsche Bibliothek", berichteten davon¹³. In der Tat muß die Gabe aus Rußland als besondere Auszeichnung Hentzes gedeutet werden. Katharina ließ nämlich das vergleichende Wörterbuch, an dem sie selbst mitgearbeitet hatte, nur in sehr geringer Stückzahl drucken. Davon gelangten nur wenige Exemplare in den Handel. Die meisten verschenkte die Zarin gezielt an ausländische Botschafter, wissenschaftliche Gesellschaften oder herausragende Persönlichkeiten und Gelehrte, zu denen sich nun auch Hentze zählen durfte.

Die Bayreuther Kanzleibibliothek kaufte die noch heute vorhandenen Bände zwischen 1825 und 1844 von Hentzes Hinterbliebenen. Kanzleibibliothekar Johann Christoph von Held (1791 — 1873) verzeichnete

¹⁰ Johann Gottlieb Hentze, Versuch über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises, insbesondere des Fürstenthums Bayreuth, 1. Stück [Mehr nicht erschienen], Bayreuth: Lübeck, 1788.

Johann Gottlieb Hentze, Berneck, ein historischer Versuch, Bayreuth: Lübeck, 1790.

¹¹ Hentze, Versuch, S. 45.

¹² [Pallas, Peter Simon], Spravnitel'niye slovari vseh jazykov i narečij, [Parallelsachtitel:] Linguarum totius orbis vocabularia comparativa, Sectio prima, 2 partes, Petropoli: Schnoor, 1786 — 1789 [In kyrillischer Schrift].

[Jankowitsch de Miriewo, Theodor], Spravnitel'nyj slovar' vseh jazykov i narečij : po azbučnomu porjadku raspoložennyj, Čast 1 — 4, V Sanktpeterburge, 1790 — 1791 [In kyrillischer Schrift].

¹³ Intelligenzblatt der Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Nr. 7 u. 8 (1797), S.49 — 50, Beilage zu: Neue allgemeine deutsche Bibliothek 29 (1797)

sie erstmals in seinem 1844 gedruckten Katalog¹⁴. Er war sich der Bedeutung des Kaufs wohlbewußt, da er — entgegen seiner sonstigen Katalogpraxis — der bloßen Titelaufnahme eine ausführliche Notiz über die Entstehung und Rezeption des Werkes und über den Erwerb der Bände anfügte. Michail Popovs 1792 in St.Petersburg gedruckte "Petite Mythologie Slavonne", die Hentze nebst einem Geldgeschenk zusätzlich zum Wörterbuch erhalten hatte, ging leider nicht in den Besitz der Kanzleibibliothek über.

Welche Bedeutung dem Wörterbuch–Unternehmen der Zarin noch heute beigemessen wird, zeigt der Nachdruck der beiden Teile der ersten Sektion, den Harald Haarmann 1977/78 besorgte. Haarmann initiierte auch eine Buchreihe mit dem Titel Kommentare zu Peter Simon Pallas, *Linguarum totius orbis vocabularia comparativa*, die aber offensichtlich nach den ersten beiden Bänden (1975 und 1979) ins Stocken geriet.

Johann Wilhelm Holle

Johann Wilhelm Holle, 1802 in Bayreuth geboren, besuchte in seiner Vaterstadt das Gymnasium Christian–Ernestinum und studierte in den Jahren 1819 bis 1822 an den Universitäten München und Erlangen im Geiste des Neuhumanismus Philologie und Geschichte. 1823 kehrte er als Lehramts–Assistent an das Christian–Ernestinum zurück, dem er dann — seit 1825 als Studienlehrer — bis zur krankheitsbedingten Pensionierung im Jahre 1858 die Treue hielt.

Holles besondere Liebe gehörte der Erforschung der vaterländischen Geschichte. An die 40 Aufsätze flossen aus seiner Feder, und seine materialreiche Geschichte der Stadt Bayreuth wird bis in unsere Tage gelesen¹⁵. Im Historischen Verein für Oberfranken gehörte er zu den Männern der ersten Stunde. Zusammen mit Erhard Christian (von) Hagen (1786 — 1867), dem Gründer und ersten Vorstand des Vereins, besorgte Holle seit 1827 die Redaktion der bis heute bestehenden Vereinszeitschrift. Darüber hinaus kümmerte er sich auch um die vereinseigene Büchersammlung und versah von 1842 bis zu seinem Tode das Ehrenamt des Vereinssekretärs (Geschäftsführers).

Schaller vermutet mit gutem Grund, Holle sei schon während seiner Erlanger Studienzeit durch Karl Wilhelm Böttiger (1790 — 1862) angeregt worden, die Berührungen zwischen Germanen und Slawen näher zu erforschen¹⁶. Vereinsvorstand Hagen hat Holle in dieser Absicht sicherlich bestärkt, ihn vielleicht sogar direkt unterstützt. Schließlich war er seit 1816 mit Johann Gottlieb Hentzes Tochter Sophie Emilie verheiratet, die 1797 — wenige Monate vor dem frühen Tod ihres Vaters — das Licht der Welt erblickt hatte. Hentzes nachgelassene Materialien waren Holle über Hagen also leicht zugänglich. So verwundert es nicht, daß Holle sich in seinen slawenkundlichen Schriften wiederholt auf Hentze bezieht.

¹⁴ [Johann Christoph von Held], Zweites Verzeichniss der zur königlichen Kanzlei–Bibliothek in Bayreuth gehörigen Bücher [...], Bayreuth: Höreth, 1844, S.14 — 15.

¹⁵ Johann Wilhelm Holle, *Alte Geschichte der Stadt Bayreuth, von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preußen im Jahre 1792*, Bayreuth: Buchner, 1833.

¹⁶ Vgl. Schaller, Holle, S. 25.

Schon in seiner Bayreuther Stadtgeschichte von 1833 ging Holle in einem kleinen Abschnitt auf die slawische Besiedlung Oberfrankens ein und listet gleichsam als Beleg eine Menge Ortsnamen slawischen Ursprungs auf. Seine "Bemerkungen zur älteren Geschichte Oberfrankens" von 1840 erweitern und vertiefen den entsprechenden Abschnitt der Stadtgeschichte¹⁷. Das slawenkundliche Hauptwerk Holles ist jedoch zweifellos sein 1841 gehaltener und 1842 im Druck erschienener Vortrag "Die Slaven in Oberfranken"¹⁸.

Im Jahre darauf erbat Holle für sich die Doktorwürde der Universität Erlangen und reichte dem Dekan der philosophischen Fakultät, seinem einstigen Lehrer Karl Wilhelm Böttiger, eine handschriftliche Dissertation in lateinischer Sprache *De antiquissimis terrae quondam Baruthinae incolis* ein, die an seine bisherigen slawenkundlichen Arbeiten anschließt. Nach einigen Formalitäten, darunter der schriftlichen Beantwortung der Frage, welche Folgen das Aneinanderstoßen so verschiedener Völkercharaktere wie der Germanen und der Slawen hatte, erhielt Holle den gewünschten Doktorgrad. Stark gekürzt, aber mit gleichem Titel, erschien seine Dissertation 1846 als Schulprogramm des Gymnasiums Christian–Ernestinum¹⁹.

Im Gegensatz zu Georg und Hentze vertiefte sich Holle nicht in rein linguistische Fragestellungen. Seine Stärke lag "in der konsequenten Auswertung der historischen Quellen, weniger aber in der sprachwissenschaftlichen Interpretation des Bestandes der möglicherweise slawischen Namen"²⁰. Mehr als Hentze und Georg gelang es Holle damit, das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit an der slawischen Geschichte und Kultur unseres Raumes zu wecken.

Die Hummelgauer Tracht — ein slawisches Relikt?

1866 erschien ohne Nennung eines Verfassers des "Hausnummernbüchlein des Stadtbezirks Bayreuth"²¹. Der kleine Stadtführer warb mit einer separaten Anzeige für eine Lithographienfolge "Neun Blatt slawische Trachten im Bayreuther Lande", die demnächst fertiggestellt und feilgeboten würde²².

¹⁷ Johann Wilhelm Holle, "Bemerkungen zur älteren Geschichte Oberfrankens, insbesondere des vormaligen Fürstenthums Bayreuth", *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken* 1, H.2 (1840), S.70 — 99.

¹⁸ Johann Wilhelm Holle, "Die Slaven in Oberfranken. Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken am 5. Juli 1841 zu Aufseß", *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken* 2, H.1 (1842), S.1 — 33.

¹⁹ Johann Wilhelm Holle, *De antiquissimis terrae quondam Baruthinae incolis commentatio*, Baruthi [Bayreuth]: Hoereth, 1846 [Schulprogramm des Gymnasiums Christian–Ernestinum].

²⁰ Helmut Wilhelm Schaller, "Der Bayreuther Historiker Johann Wilhelm Holle und seine slawenkundlichen Schriften", *Archiv für Geschichte von Oberfranken* 75 (1995), S.359 — 384. Zitat S.379.

²¹ *Hausnummern–Büchlein des Stadtbezirkes Bayreuth mit Stadtplan und einem Wegweiser in alphabetischer Ordnung*, Bayreuth: Giessel 1866.

²² Sixtus Heinrich Jarwart u. Eduard Heinel, *Slawische Trachten im Bayreuther Lande*, Bayreuth: Giessel, [ca. 1866]. — 9 Lithographien. Die Universitätsbibliothek verwahrt ein ungebundenes und unkoloriertes Exemplar aus der Bibliothek der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Bayreuth, dem allerdings das Titelblatt fehlt. Zwei gebundene, handkolorierte Exemplare — eines mit, eines ohne Titelbild — besitzt die Bibliothek des Historischen Vereins für Oberfranken.

Sieben Blätter davon schuf — wohl unmittelbar vor seinem Tode — der aus Franken gebürtige preußische Hofmaler Sixtus Heinrich Jarwart (1813 — 1865). Ein Einzelblatt sowie das Titelbild stammen von Eduard Heinel (1835 — 1895), dem Sohn des Bayreuther Malers Philipp Heinel (1800 — 1843).

Schon Hentze hatte darauf hingewiesen, daß sich in Oberfranken Brauchtum erhalten habe, das slawischen Ursprungs sei. In wesentlich stärkerem Maße hatte Holle mit den slawenkundlichen Darlegungen in seiner Bayreuther Stadtgeschichte und im "Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken" das geschichtsbegeisterte Publikum der Region auf die Frage der deutsch-slawischen Beziehungen aufmerksam gemacht. Man geht deshalb gewiß nicht fehl, wenn man die 1866 erschienene Lithographienfolge als sichtbaren Ausdruck zweier sich etablierender Wissenschaftsdisziplinen deutet: der Volkskunde und der Slawistik in ihrem weitesten Sinne.

Alle neun Abbildungen zeigen Trachten des Hummelgauer. Ob die Hummelgauer Tracht nun wirklich slawisch beeinflusst ist, mögen die Fachwissenschaftler entscheiden. Konrad Böhm spart diese Frage in seinem Bändchen über die Volkstracht im Landkreis Bayreuth aus, reproduziert jedoch als Beispiele Hummelgauer Tracht vier Lithographien der genannten Bildfolge²³ ! Auch zur Illustration seiner großen Monographie "Volkstrachten in Oberfranken" greift er auf die Steindrucke Jarwarts zurück. Unter Berufung auf Friedrich Carl Seggel weist Böhm dort aber den Gedanken, die Hummelgauer Tracht sei slawisch beeinflusst, als widerlegt zurück²⁴ . Anders als Seggel bekräftigt er aber, daß sich der Hummelgau mit seiner besonders ausgeprägten bodenständigen Tracht deutlich von den angrenzenden Trachtenlandschaften abhebe.

Bayreuther Chevaulegers und die Armeen slawischer Länder

Von 1866 bis 1919 waren in Bayreuth das k.b.7.Infanterie-Regiment und das k.b.6.Chevaulegers-Regiment stationiert. Von den beachtlichen Büchersammlungen, über die beide Regimenter verfügten, hat sich nur die der Chevaulegers erhalten²⁵ . Die aus dem Felde heimkehrenden Offiziere übergaben sie 1919 dem Historischen Verein für Oberfranken, in dessen Bibliothek sie als in sich geschlossener Bestand in ursprünglicher Aufstellung die Zeiten überdauert hat. Die Chevaulegers-Bibliothek ist ein eindrucksvolles Beispiel einer berufsständisch geprägten Fachbibliothek des 19. Jahrhunderts. Ihr Schwerpunkt liegt im militärwissenschaftlichen Bereich, doch lassen die in den Fachgruppen Geographie, Geschichte, Belletristik und Literaturgeschichte angeschafften Titel auf eine breite Allgemeinbildung der Chevaulegers-Offiziere schließen.

²³ Die Volkstracht im Landkreis Bayreuth: Rückblick und Wiederbelebung, hrsg. vom Landkreis Bayreuth nach einer Zusammenstellung von Konrad Böhm, Bayreuth, 1985 (Schriftenreihe des Landkreises Bayreuth; 3). Über die Hummelgauer Tracht vgl. dort S.35 — 43.

²⁴ Vgl. Konrad Böhm, Die Volkstrachten in Oberfranken: ein Beitrag zur Brauchtumpflege, hrsg. vom Bezirk Oberfranken, Bayreuth; Bezirk Oberfranken, 1989 (Trachten in Bayern; 4), S.106 — 109.

Friedrich Carl Seggel, Hummelgauer Heimatbuch, Bayreuth: Ellwanger, 1963, bes. S. 11 u. 26 — 28.

²⁵ Vgl. Rainer-Maria Kiel, "Das königlich bayerische 6. Chevaulegers-Regiment und seine Bibliothek", Archiv für Geschichte von Oberfranken 67 (1987), S.313 — 337.

Im militärischen Bereich beschränkte man sich nicht etwa nur auf Publikationen, die Ausbildung, Taktik und Geschichte deutscher Truppen betrafen. Mindestens mit gleicher Intensität sammelte man auch Bücher über Militärverfassung und historische oder aktuelle Konflikte anderer Länder. Das Studium kriegerischer Auseinandersetzungen fremder Mächte sollte das taktische und strategische Denken der Offiziere schulen. Keinesfalls darf es als planmäßige Vorbereitung auf einen künftigen Waffengang mit diesen Staaten verstanden werden. In diesem Sinne findet sich in der Chevaulegers-Bibliothek auch eine Anzahl Bücher, die sich mit slawischen Staaten befassen. Werke über den Krim-Krieg, den polnischen Aufstand von 1863, den serbisch-bulgarischen Krieg von 1885 und das "Sattelbuch" über die russische, serbische und ostrumelische Armee mögen dafür als Beispiel dienen²⁶.

Die Beschäftigung mit Rußland hatte freilich noch einen ganz besonderen Hintergrund. Von 1837 bis zu seinem Tode hatte Maximilian Eugen Joseph Napoleon (1817 — 1852), Herzog von Leuchtenberg, das Regiment inne. Er heiratete 1839 die älteste Tochter des russischen Zaren und starb 13 Jahre später in St.Petersburg an den Folgen einer Krankheit, die er sich auf einer Forschungsreise in den Ural zugezogen hatte. Erst 15 Jahre später — 1867 — wurde das vakante Chevaulegers-Regiment Maximilians Schwager, dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch (1827 — 1892), angetragen. Großfürst Konstantin war der zweite Sohn Zar Nikolaus' I. (1796 — 1855) und nahm in Rußland bis zu seiner Entmachtung 1882 höchste Stellen ein. Unter anderem war er Oberbefehlshaber der kaiserlichen Marine und Präsident des Staatsrates. Nicht wenige Bücher der Chevaulegers-Bibliothek sind noch heute mit einem Stempel gekennzeichnet, der den Namen des Großfürsten trägt. Erst fünf Jahre nach Konstantins Tod erhielten die Bayreuther Chevaulegers einen preußischen Prinzen als neuen Regimentsinhaber. Die besonderen Beziehungen zu Rußland gehörten der Vergangenheit an.

Slawistik an der Bayreuther Universität

Im November 1975 wurde der Studienbetrieb der neuen Universität Bayreuth offiziell eröffnet. Neubauten für die einzelnen Fakultäten und Zentralen Einrichtungen der Universität entstanden in rascher Folge auf dem Campus. Noch rascher aber wuchs die Zahl der Studenten und Professoren, die ein immer umfangreicher werdendes Fächerspektrum nach Bayreuth lockte.

Anfang der 1980er Jahre legte die Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät einen Ausbau- und Stufenplan vor, in dem sie mit erster Priorität auch eine C4-Professur für Slawistik forderte. Zwar ließ sich dieser Wunsch seinerzeit nicht verwirklichen, doch gelang es in den Folgejahren, der Slawistik gleichsam durch ein Hintertürchen Eingang in das universitäre Fächerangebot zu verschaffen.

1986 wurde der Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft mit Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte besetzt, die sich als Slawistin in besonderer Weise den Literaturen Osteuropas

²⁶ W[ilhelm] Rüstow, Der Krieg gegen Rußland: politisch-militärisch bearbeitet, 2 Bde., Zürich: Schultheß, 1855 — 1856.
J[ohann] Franz L. von Erlach, Die Kriegführung der Polen im Jahr 1863: nach eigenen Beobachtungen von März bis August an Ort und Stelle gesammelt, Darmstadt; Leipzig: Zernin, 1866.

[Robert] Möller, Der serbisch-bulgarische Krieg 1885, Hannover: Helwing, 1888.

Rußland und die russische Armee: ein Sattelbuch für den Feldgebrauch; nebst einem Anhang über die rumänische, serbische und bulgarisch-osttrumelische Armee, 5., vollst. umgearb. Aufl., Leipzig: Mayer, 1888.

zuwenden wollte. Im Jahr darauf nahm mit Prof. Dr. Walter Breu ein Slawist den Ruf auf die Professur für Angewandte Sprachwissenschaft an. Mit ihr wurde auch die wissenschaftliche Leitung des Sprachenzentrums verknüpft, das bis zur Stunde Kurse in Polnisch, Tschechisch und Russisch anbietet.

Mit einem gewaltigen Kraftakt und in enger Absprache mit den neu berufenen Fachvertretern baute die Universitätsbibliothek damals ihren Slawistikbestand aus. Allein in den Jahren 1986 und 1987 investierte sie rund 380.000.— DM in den antiquarischen Ankauf russischer, polnischer und tschechischer Literatur. 1990 erwarb sie die umfangreiche und bedeutende Privatbibliothek Prof. Dr. Herbert Bräuers (1921 — 1989), einer herausragenden Gestalt der neueren slawistischen Sprachwissenschaft Deutschlands. Heute kann die Universitätsbibliothek der einschlägigen Forschung rund 70 prall gefüllte Regalmeter slawischer und slawistischer Literatur anbieten, für die sie in den zurückliegenden Jahren weit über eine halbe Million DM eingesetzt hat.

Leider gehört die einstige Slawistik-Begeisterung bereits wieder der Vergangenheit an. Frau Fischer-Lichte hat Bayreuth längst verlassen; das Interesse ihrer Nachfolgerin gilt jetzt den Literaturen Lateinamerikas. Mittlerweise hat auch die Nachfolgerin Bayreuth den Rücken gekehrt. Der Lehrstuhl wurde aufgelöst. Auch Walter Breu hat andernorts einen ehrenvollen Ruf angenommen. Seine Stelle wurde in eine Professur für Literatur in afrikanischen Sprachen umgewandelt. Als Ergänzung der in Bayreuth intensiv betriebenen Afrikastudien müßte man sie uneingeschränkt begrüßen, hätte man nicht mit ihr das noch ganz zarte Pflänzchen Slawistik aus dem Fächergarten der Alma Mater Baruthina getilgt!

Letzteres schmerzt und zwar keineswegs nur der in der Aufbauphase eingesetzten Zeit, Kräfte und Mittel wegen! Es schmerzt vor allem, weil Bayreuth auf Grund seiner geographischen Nähe zum slawischsprachigen Raum für den Ausbau der Slawistik und für grenzüberschreitende Kontakte geradezu ideale Voraussetzungen böte. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Václav Havel, den Staatspräsidenten der Tschechischen Republik, und die vereinbarten Partnerschaften mit Maribor (1984), Prag (1987 und 1992), Posen (1989), Košice (1990) und — erst im vergangenen Jahr — mit Pilsen waren Schritte in diese Richtung.

Daß nicht nur politisch-geographische, sondern auch gewichtige historische Gründe für die Etablierung und Fortsetzung des Faches Slawistik an der Universität Bayreuth sprechen, vermochte die universitären und ministeriellen Entscheidungsträger nicht umzustimmen. So hat sich die Universität der einzigartigen Möglichkeit beraubt, an die Bayreuther Slawenforschung des 18. und 19. Jahrhunderts anzuküpfen.

Dem kleinen Kreis aber, der trotz geringer Erfolgsaussichten versuchte, sich — nicht zuletzt mit Symposium und Buchausstellung — der neuen, ahistorischen Entwicklung entgegenzustemmen, bleibt immerhin der Trost, daß andernorts Bayreuths Slawistik-Tradition sehr wohl erkannt und gewürdigt wird. Bei der Schnellebigkeit modernen Wissenschaftsmanagements bleibt ihm auch die Hoffnung, daß in späteren Jahren das universitäre Interesse für die Slawistik wieder erwachen könnte. Dann stünde immerhin schon ein beachtlicher Grundstock an Fachliteratur zur Verfügung.

Wenig bekannte Fächer

Ukrainistik in Greifswald: Zukunftsperspektiven

von

Ulrike Jekutsch (Greifswald)

Der erste und bisher einzige Lehrstuhl für Ukrainistik in Deutschland wurde nach der historischen Wende der Wiedervereinigung an der Universität Greifswald eingerichtet, die sich aufgrund ihrer geographischen Lage im Nordosten des Landes Mecklenburg–Vorpommern in besonderer Weise der Pflege der Beziehungen zu den nord- und osteuropäischen Nachbarn verpflichtet sieht. Mit der Berufung des Sprachwissenschaftlers Valerij Michajlovič Mokienko, Slavist und Ukrainist von der Universität St. Petersburg, konnte der Lehrstuhl 1995 besetzt werden. In den vergangenen zehn Jahren hat Valerij Mokienko zusammen mit seinen Mitarbeitern, den Literaturwissenschaftlern Rolf Göbner und Alexander Kratochvil, das Fach Ukrainistik an der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald aufgebaut und in Lehre und Forschung etabliert. Der sprachpraktische Unterricht konnte von Herrn Dr. Göbner und über kontinuierliche Lehraufträge für eine Muttersprachlerin des Ukrainischen abgedeckt werden. Am 15. März 2005 feierte Herr Kollege Mokienko seinen 65. Geburtstag. Das Wintersemester 2004/05 war sein letztes in seiner Amtszeit als Ordentlicher Professor an der Universität Greifswald. Seine letzte Vorlesung in diesem Semester war zugleich seine Abschiedsvorlesung im Rahmen eines Festaktes des Instituts, an der Rektor und Dekan aktiv teilnahmen.

In den vergangenen zehn Jahren wurden unter der Federführung Valerij Mokienkos Studienprogramme für den Studiengang Slawistik mit Ukrainisch als Erst-, Zweit- und Drittsprache sowie ein Bachelorstudiengang Ukrainistik entwickelt. In der Bibliothek wurde ein Bestand von Ucrainica aufgebaut, der inzwischen — dank eigener Anschaffungen und dank Schenkungen wie insbesondere der Nachlassbibliothek von Olexa Horbatsch — beste Voraussetzungen für Studium, Lehre und Forschung bietet. Das mit dem Jahr 1996 mit der Unterstützung der Robert Bosch Stiftung eingerichtete Ukrainicum, der jährlich im September veranstaltete zweiwöchige Ferienkurs zur ukrainischen Sprache, Literatur und Kultur, erfreut sich großer Beliebtheit bei Studierenden, Wissenschaftlern und Mitarbeitern

aus der Wirtschaft. Der Austausch von Studierenden und Lehrenden (v. a. über das SOKRATES / ERASMUS-Programm) wird gerade in der Ukrainistik lebhaft genutzt, in jedem Semester kommen Studierende aus den Partneruniversitäten in der Ukraine (Kiew, Lemberg), Tschechien (Olomouc, Brno), Polen (Wrocław, Szczecin, Toruń, Poznań) und Italien (Arezzo) nach Greifswald und gehen Greifswalder Studierende dorthin. Der Lehrstuhl pflegt intensive Kontakte mit Universitäten und Instituten der Ukraine, insbesondere mit Kiev (Universität und Akademie der Wissenschaften) und Lemberg, sowie mit europäischen und us-amerikanischen Forschungseinrichtungen (Harvard). Die Mitarbeiter des Lehrstuhls sind aktiv im Ukrainistenverband und im Deutsch-Ukrainischen Forum, dem wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Verbindungsglied zwischen der Ukraine und Deutschland, dessen Jahresversammlung 2003 in Greifswald stattfand.

Nun, am Ende einer zehnjährigen erfolgreichen Aufbauarbeit, scheint sicher, daß der Lehrstuhl in der bisherigen Denomination nicht wieder zu besetzen sein wird. Im Kontext der vor zwei Jahren beginnenden Spardiskussionen nahm der Rat der Philosophischen Fakultät die anfängliche Absicht, die Ukrainistik zu schließen, teilweise zurück — auch dank der Proteste zahlreicher Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland: Es wurde stattdessen beschlossen, die Professur für Ukrainistik künftig, nach dem Auslaufen des bis Oktober 2007 befristeten Vertrages des gegenwärtigen Amtsinhabers der Professur für Polonistik, mit dieser zu einer für Slawische Philologie (Ost- und Westslawische Sprachen) zu vereinen. Dieser Beschluß ist bisher nicht revidiert worden, also immer noch gültig, wird aber in den sich seitdem verschärfenden Spardebatten ständig neu infrage gestellt. Am Ende der ersten Aufbauphase ist die Ukrainistik als selbständig vertretenes Fach damit abgeschafft; auf Dauer wird sie auch als Teilfach der Slawistik in Greifswald nur fortgeführt werden können, wenn für die Professur und die (in der bisherigen Besetzung in den nächsten Jahren auslaufenden) Mitarbeiterstellen Ersatz geschaffen wird.

Vorerst führt Herr Kollege Mokienko die ukrainistische sprachwissenschaftliche Lehre auf der Basis eines Lehrauftrags weiter; die Fortführung des Ukrainicums ist durch die großzügige Förderung der Alfred Krupp Stiftung für die nächsten drei Jahre gesichert. In welcher Form Ukrainistik und Polonistik an der Universität Greifswald letztendlich erhalten bleiben können, werden die Diskussionen und Beschlüsse der nächsten Zeit entscheiden.

Tagungskurzberichte

Tagungskurzberichte

zusammengestellt von
Gerhard Giesemann (Gießen)

Ernst–Moritz–Arndt–Universität Greifswald

Ulrike Jekutsch mit Andrzej Sulikowski (Univ. Szczecin): Glaubensfragen des 20. Jahrhunderts. Religion und Kirche in der polnischen Literatur, Greifswald und Szczecin 18. — 21. 5. 2005; 26 Vorträge polnischer und deutscher Polonisten/Slavisten (darunter A. Fiut, J. Jarzębski, S. Zarębianka) zum künstlerischen Umgang polnischer Autoren (Miłosz, Nowak, Andrzejewski, Konwicki, Tokarczuk u.a.) mit Glauben und Religiosität, dem Begriff des Sacrum und der Institution Kirche usw.. Die Tagung wurde gefördert von der Fritz–Thyssen–Stiftung.

Humboldt-Universität Berlin

Vom 24. — 26. Februar 2005 fand unter Leitung von Dr. Dieter Stern (HU Berlin) und Dr. Christian Voss (Erlangen, Freiburg) am Institut für Slavistik ein Symposium statt zum Thema "Sprachtod und Sprachgeburt an den Rändern

der slawischen Welt".

Förderung:

Fritz–Thyssen–Stiftung; Tagungsbericht: Südosteuropa Mitteilungen 45(2005)2, 88-90.

Universität Halle-Wittenberg

Prof. Dr. Angela Richter (Halle), Dr. Barbara Beyer (Leipzig): Literatur und Geschichtskultur im Staatssozialismus: Jugoslawien und Bulgarien. Lutherstadt Wittenberg 9. — 13. Januar 2005.

Förderung: Volkswagen-Stiftung. Mehr als 30 TeilnehmerInnen aus Deutschland, den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und Bulgarien. Anliegen des Symposiums war es, Wandlungen und Differenzierungen in den Funktionsweisen und Wirkungspotentialen von Literatur als ästhetischer Konstituente von Geschichtsbildern aufzuzeigen im Zusammenhang mit Kulturerfahrungen aus dem Kontext des Staatssozialismus. Bilanzierung von historischer Erfahrung als auch Erarbeitung von Prozessen, die seit 1989/90 ablaufen. Teilnehmer waren Historiker, Literatur- und Kulturwissenschaftler. Die gleichberechtigte Partizipation von etablierten und Nachwuchswissenschaftlern an dem Thema, dem ein Großteil der südslawischen Literatur- und Kulturforschung mehr als zehn Jahre nach dem Zusammenbruch des Ostblocks noch immer zurückhaltend gegenüber steht, war ein großer Gewinn. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung wurde die Aufmerksamkeit gezielt darauf gerichtet, wie die behandelten ästhetischen, kulturellen und ideologischen Phänomene in

ihrem Zeitkontext verankert waren und wirken konnten.

Universität Konstanz

Prof. Dr. Jurij Murašov, Natalia Borissova (MA): Intimität, Protest und Propaganda in der sowjetischen Kultur nach 1956. Konstanz 12. — 13. November 2004.

Der Workshop widmete sich dem Wandel der Vorstellungen von Intimität in der sowjetischen Nachkriegskultur (von 1956 bis in die 90er Jahre des 20. Jh.s). Themen: 1) Der sowjetische Intimitätsdiskurs: Thematisierungen von Liebe, Familie und Freundschaft in offiziellen Medien; 2) Nonkonformistische Intimitätsentwürfe in der offiziellen Kultur; 3) Gender und Intimität.

Finanzierung: SFB 485 "Norm und Symbol".

Prof. Dr. Igor P. Smirnov, PD Dr. Susi Frank: Reiseriten — Reiserouten. Konstanz 12. — 14. Mai 2005. Ziel der Konferenz war es, vor dem Hintergrund eines neuen kulturwissenschaftlichen und kulturtheoretischen Interesses für Reisen und — abstrakter — kulturelle Bewegung / Bewegtheit im Raum ("traveling cultures") die Spezifik des Reisens, seine Typen und seine Bedeutung in der russischen Kultur herauszuarbeiten.

Finanzierung: DFG und SFB 485 "Norm und Symbol".

Prof. Dr. Jurij Murašov, Prof. Dr. Hans Günther (Bielefeld): Ökonomie und Recht in der russischen Literatur des 19. und 20. Jh.s. Konstanz 14. — 16. Juli 2005.

Thema war die Aneignung westlicher ökonomischer und juristischer Konzepte und deren Repräsentation in Literatur und Kunst. In der russ. Literatur des 19. und 20. Jh.s

spielt die symbolische Repräsentation des Geldes wie überhaupt das ökonomische Thema eine große Rolle. Ähnlich schwierig wie der Umgang mit dem Geld und mit modernen ökonomischen Vorstellungen ist für die russische Tradition der Umgang mit dem kodifizierten westlichen Recht. Bezeichnend ist ein Gegeneinanderlaufen von institutionell-gesellschaftlichem Fortschritt und kultureller Entwicklung.

Finanzierung: Volkswagen-Stiftung.

Universität Magdeburg

Prof. Dr. Renate Belentschikow: Internationale Fachtagung zum Thema "Die russische Sprache in zweisprachigen Wörterbüchern" vom 19. — 21. Mai 2005 am Institut für Fremdsprachliche Philologien. Teilnahme von Lexikographen aus 10 Ländern mit insgesamt 29 Vorträgen.

Mitveranstalter: Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, an der das von R. Belentschikow geleitete Projekt "Russisch-deutsches Wörterbuch" angesiedelt ist.

Finanzierung: DFG;

Schirmherrschaft: Internationale Russistenvereinigung MAPRJAL.

Universität Marburg

Tagung der Kommission für die grammatische Struktur der slawischen Sprachen beim Internationalen Slawistenkomitee. Marburg (Herder-Institut) 21. — 22. Oktober 2004.

Wissenschaftliche Leitung: Vorsitzende der Kommission, Prof. Dr. Jarmila Panevová (Universität Prag). Tagungsorganisation: Institut für Slawische Philologie, Prof. Dr. Helmut Schaller und C. Radünzel. Rahmenthema: "Wechselbeziehungen von Grammatik und Lexik".

Teilnehmer aus 11 Ländern.

Finanzierung: DFG.

Universität Regensburg

Prof. Dr. Björn Hansen: Internationale Konferenz zum Thema "Modalität in slavischen Sprachen. Neue Perspektiven". Regensburg 19. — 21. November 2004.

Förderung: Fritz–Thyssen–Stiftung; Universitätsstiftung Hans Vielberth Regensburg; DAAD.

Prof. Dr. Walter Koschmal: FOROST–Workshop. Thema: "Europabilder im Vergleich". Regensburg 25. — 26. Februar 2005.

Förderung: Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa. Friedrich-Naumann-Stiftung und Südosteuropagesellschaft

(Prof. Dr. Björn Hansen): Podiumsdiskussion "Auf der Suche nach Zukunftsperspektiven für den Balkan". Regensburg 17. Mai 2005.

Universität Tübingen

Prof. Dr. Schamma Schahadat mit der Zürcher Übersetzerin Dorothea Trottenberg und Dr. Valérie Lawitschka (Hölderlin–Gesellschaft): Slavistik in der Praxis I: Literarisches Übersetzen. Tübingen (Hölderlin–Turm) 24. — 25. November 2005. Eine Praxis-Werkstatt für Studierende der Slavischen Seminare der Universitäten Tübingen, Konstanz und Freiburg.

Info:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/schamma.schahadat/docs/slavistikinderpraxis01.html>

Förderung: Robert Bosch Stiftung; zusätzliche finanzielle Unterstützung durch die Universitätsgesellschaft Tübingen.

Habitierte und Neuberufene stellen sich vor

Die sich hier vorstellenden KollegInnen entscheiden selbst über die Form ihrer Präsentation.

Tanja Anstatt

Geboren 1966 in Hamburg, verheiratet mit dem Wissenschaftsjournalisten Christian Weymayr, zwei Kinder (Zwillinge, geboren 1998), lebt seit zehn Jahren in Tübingen.



1984 — 1992 Studium der Ost- und Westslavistik und der Geschichte an der Universität Hamburg

1986 — 91 verschiedene Sprach- und Studienaufenthalte in Petersburg, Kiev und Krakau; neben dem Studium Reiseleitungen in die damalige Sowjetunion und Betreuung sowjetischer Reisegruppen in Deutschland

1995 Promotion an der Universität Hamburg mit einer Arbeit zur historischen und vergleichenden

Semantik von slavischen Zeitbezeichnungen, betreut von Volkmar Lehmann und Jiřina van Leeuwen–Turnovcová; Förderung der Promotion durch ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes

1995 — 2003 Wissenschaftliche Assistentin am Slavischen Seminar der Universität Tübingen (Lehrstuhl Tilman Berger)

2001/2002 Habilitationsstipendium der DFG, Beurlaubung von der Assistentenstelle (mit Forschungsaufenthalt in Moskau)

2004

Habilitation an der Universität Tübingen mit der Habilitationsschrift: "Aspekt. Argumente und Verbklassen im Russischen" (erscheint voraussichtlich 2005 in der Reihe "Slavolinguistica"). *Venia legendi* für das Fach "Slavische Philologie"

Seit Wintersemester 2004/2005 Privatdozentin am Slavischen Seminar der Universität Tübingen

Seit 1.1.2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt "Verbalaspekt bei bilingualen russisch–deutschen Kindern" am SFB 441 der Universität Tübingen

Schwerpunkte in Forschung und Lehre

Sprachentwicklung: historische Semantik, Entwicklung grammatischer Kategorien, jüngste Entwicklungen der slavischen Sprachen im Internet

Semantik:

Modellierung von semantischen Strukturen durch Analyse von Bedeutungsveränderungen und Polysemie, semantische Relationen, Eigennamen und Bedeutung

Lexikalische und grammatische Kategorien des Verbs und ihre Wechselbeziehungen, besonders im Zusammenhang mit dem Verbalaspekt

Erstspracherwerb: Wie kommt das Kind zur Sprache, welchen Regularitäten folgt die Sprachentwicklung beim Kind?

Zweisprachigkeit: Wie unterscheidet sich zweisprachiger Spracherwerb von einsprachigem, wie interagieren die beiden Sprachen bei bilingualen Individuen? Was charakterisiert die sprachliche Situation von zweisprachigen Kindern und Erwachsenen, speziell von russischsprachigen Immigranten in Deutschland?

Schwerpunktsprachen: Russisch und Polnisch, daneben auch vergleichende allgemein-slavische Untersuchungen

Publikationen (Auswahl)

Monographien

1996. "Zeit". *Motivierungen und Strukturen der Bedeutungen von Zeitbezeichnungen in slavischen und anderen Sprachen*, München (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 43, Hamburger Arbeiten zur slavistischen Linguistik 1).

Aufsätze

1997. "Polnische Deonyme: Vom Nomen Proprium zum Appellativum", in: J. Schulze, E. Werner (Hg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich*, 7–33 (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 58).

1999. "Stremlenie k lučšemu. Semantičeskoe pole dviženija kak baza dlja vyraženija ocenki", in: N. D. Arutjunova, I. B. Šatunovskij (Hg.), *Logičeskij analiz jazyka 1999. Jazyki dinamičeskogo mira*, Moskva, 491 — 505.

2003. "Die Behandlung des Verbalaspekts in russischen Wörterbüchern", in: L. Geist, R. Hammel (Hg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik XI*, München, 7–31.

2003. "Aktionale Funktion und Verb–Argument–Strukturen in der frühen russischen Kindersprache", in: T. Anstatt, B. Hansen (Hg.), *Entwicklungen in slavischen Sprachen 2*, München, 105 — 127 (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 66).

2003. "Das Verbalpräfix po- im Polnischen", in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 62/2, 359 — 385.

2004. "Aktual'no–dlitel'naja funkcija nesoveršenogo vida u mnogoznačnych glagolov v ruskom jazyke", in: M. Ju. Čertkova (Hg.), *Trudy aspektologičeskogo seminara Moskovskogo gos. Universiteta*, Moskva, 25 — 36.

Herausgeberschaften

1999. *Entwicklungen in slavischen Sprachen*, München (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 66, Hamburger Arbeiten zur slavistischen Linguistik 7).

2003. mit B. Hansen: *Entwicklungen in slavischen Sprachen 2. Für Volkmar Lehmann zum 60. Geburtstag von seinen Schülerinnen und Schülern*, München (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 72).

Mitherausgeberin der Reihe "Slavolinguistica" (mit T. Berger, K. Gutschmidt, B. Hansen und V. Lehmann)

tanja.anstatt@uni-tuebingen.de

Anka Bergmann

geb. 1965



1984 — 1989 Studium der Russischen Sprache und Literatur sowie Pädagogik am Moskauer Staatlichen Pädagogischen Institut "W.I. Lenin"

1989 — 1994 Aspirantur an der Pädagogischen Hochschule Neubrandenburg und am Institut für Slawistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

1994 Promotion

Dissertation "Merkmalzuschreibung in Texten (Zu Grundlagen und Sprachmitteln ihrer Konstituierung)". Frankfurt/M. u. a. Peter Lang: 1995.

1994 - 1995 Postgraduiertenstipendium des Kultusministeriums Mecklenburg-Vorpommern zu einem Forschungsaufenthalt am Slavischen Seminar der Universität Hamburg (Arbeit hauptsächlich zu funktionalen Parallelen in

Sprachgeschichte, Erst- und Zweitspracherwerb sowie zu sprachgeschichtlichen Aspekten der Adverbialsyntax)

1995 — 2001 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Slawistik der Universität Greifswald (Arbeit insbesondere zu Fragen der Wortbildung und Phraseologie in den slawischen Sprachen, zu Bildung und lexikographischer Darstellung von Neologismen)

1996 Forschungsaufenthalt am Institut für Linguistische Forschungen der Akademie der Wissenschaften und an der Universität Sankt Petersburg

2001 — 2003 Stipendium des Bildungsministeriums Mecklenburg-Vorpommern (Arbeit v. a. zu Problemen der Standardisierung, Sprachsituation und Sprachpolitik sowie zu Fragen der Neologismenbildung

in der russischen Sprache unter Berücksichtigung sprachvergleichender Aspekte)

Wintersemester 2002/2003 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Slawische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien (Karenzvertretung) (Arbeit zu Fragen der interkulturellen Kommunikation sowie im Rahmen der Institutsprojekte *Der Marktdiskurs als Indikator von Globalisierung und Transformation und Vertextung im Lebensmittelbereich*)

2003/ 2004 Lehraufträge Russisch und Deutsch als Fremdsprache

2005 Habilitation

Habilitationsschrift "Die Binomina im Russischen als Kategorie der komplexen Benennung"

1995 — 1999 Mitarbeit in der universitätsübergreifenden Arbeitsgruppe EISS — Entwicklungen in Slavischen Sprachen

seit 1997 Mitarbeit in der Vereinigung Europäische Slavistische Linguistik POLYSLAV

Ausgewählte Publikationen

Monographien

Merkmalzuschreibung in Texten: zu Grundlagen und Sprachmitteln ihrer Konstituierung,

Frankfurt/M. u.a. 1995 (Europäische Hochschulschriften Reihe 16. Slawische Sprachen und Literaturen).

(gemeinsam mit A. Kratochvil), Verfall oder neuer Standard? Vergleichende Betrachtungen zur aktuellen Sprachsituation in Russland, Tschechien und der Ukraine, Greifswald 2002 (Greifswalder Slawistische Beiträge 6).

Aufsätze

"Zu einigen Fragen der Bedeutungsvarianz unter sprachdynamischem Aspekt", in: H. Bartels, N. Störmer, E. Walusiak (Hg.), Untersuchungen zur Morphologie und Syntax im Slawischen. (Beiträge zur dritten Tagung der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) Toruń 1999), Oldenburg 2001, (Studia Slavica Oldenburgensia 6), S. 33-50.

"Biznesmen vchodit v rynek i gonjaetsja za dlinnym rublem. (O frazeologičeskom potencie starych i novych slov v russkom jazyke)", in: Słowo. Tekst. Czas. 6. Nowa frazeologia w nowej Europie, Szczecin/Greifswald 2002, S. 93-98.

"Zur Entwicklung der Präpositionalkasus zum Ausdruck kausaler und finaler Relationen im Altrussischen", in: T. Anstatt, B. Hansen (Hg.), Entwicklungen in slawischen Sprachen 2. Für Volkmar Lehmann zu seinem 60. Geburtstag von seinen Schülerinnen und Schülern, München 2003, S. 11-33.

"Russland schreibt kyrillisch!" in: Sprache und Schrift, Wien 2004 (Die Sprache 44/2), S. 148 — 172.

"Binäre Strukturen in der ostslawischen Folklore als Basis für ein modernes Nominationsmodell", in: "Na krylach nauki". Valerij M. Mokienko zum 65. Geburtstag, Aachen 2005, (Greifswalder Ukrainistische Hefte 2), S. 15 — 31.

bergmaa@uni-greifswald.de

Christine Fischer

geb. am 28. April 1967 in Nürnberg.



1988 — 1994 Studium der Slawistik, Neueren deutschen Literaturgeschichte und Philosophie an der Universität Erlangen- Nürnberg.

Ab 1991 Tätigkeit als Übersetzerin russischer, später auch polnischer und italienischer Lyrik.

1992 — 1997 Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Ab 1994 Lehrbeauftragte für slawische Literaturwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

1997 Promotion (Dissertation: Musik und Dichtung. Das musikalische Element in der Lyrik Pasternaks, München 1998).

1999 — 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem DFG-Projekt zum Polnischen Drama in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg an der Universität Jena. Weiterhin Lehrbeauftragte für slawische Literaturwissenschaft in Jena.

Ab 2001 zusätzlich Lehraufträge für italienische Literaturwissenschaft an verschiedenen Universitäten (Erlangen, Passau, Bamberg, Jena).

2005 Habilitation an der Universität Jena mit der Habilitationsschrift: *"Lauras Schattenbild". Bezüge zur italienischen Literatur in der polnischen und russischen Romantik* und dem Habilitationsvortrag *Landschaftsmetaphorik in Čechovs Erzählungen; venia legendi* für Slawische und Vergleichende Literaturwissenschaft.

Forschungsschwerpunkte:

- Wechselbeziehungen zwischen den Künsten, insbesondere zwischen Literatur und Musik
- Polnisches Drama in Deutschland
- Russische und polnische Romantik im europäischen Kontext
- Literarische Übersetzung.

Publikationen (in Auswahl):

Der wiederentdeckte Orpheus. Bezüge zwischen Musik und Dichtung im russischen Symbolismus", in: Andreas Ohme und Ulrich Steltner (Hg.), *Der russische Symbolismus. Zur sinnlichen Seite seiner Wortkunst*, München 2000, S. 47 — 60.

Interkulturelle Lyrik: Das italienische Trecento im russischen Silbernen Zeitalter, in: Richard Brütting, Sergio Sacco, Svetlana Kokoškina (Hg.), *Konflikt und Konsens. Conflitto e consenso*, Frankfurt a.M. u.a. 2001, S. 91 — 101.

Musikalisches Sonett und Architektur: Vjačeslav Ivanovs Rimskie sonety, in: *ZfSl* 46 (2001) 3, S. 308 — 318.

Boris Pasternak: Poëzija, in: B. Zelinsky (Hg.), *Die russische Lyrik*, Köln / Weimar / Wien 2002, S. 250 — 255.

Dante im polnischen Positivismus: Versübertragungen der Francesca-Episode (Inferno V) zwischen 1850 und 1900, in: Gerhard Ressel (Hg.), *Deutschland, Italien und die slavische Kultur der Jahrhundertwende*, Frankfurt am Main u. a. 2005, S. 125 — 132.

Marion Krause

Kurzbiographie

geb. 1962 in Stollberg (Erzgebirge), verheiratet, zwei Kinder



1980 — 1985 Studium der Russischen und Slawischen Philologie an der Universität Leningrad

1985 — 1989 wissenschaftliche Assistentin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fernaspirantur am Lehrstuhl für Phonetik der Universität Leningrad

1989 Promotion an der Universität Leningrad, Dissertation "Dynamik des Mechanismus der Worterkennung unter verschiedenen

Bedingungen des Fremdsprachenerwerbs“ (in russ. Sprache; Spezialisierungsrichtung "Allgemeine Sprachwissenschaft, Psycholinguistik, Soziolinguistik")

1989 — 1996 wissenschaftliche Assistentin / wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik der Universität Jena

1997 — 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Slavistik der Ruhr-Universität Bochum: Mitarbeit am VW-Projekt "Lautsprachlich basierte Linguistik" (1997 — 1999), Mitarbeit am DFG-Projekt "Akustische Datenbank Russische Dialekte" (2000 — 2002)

2001 Forschungsaufenthalt in Novi Sad

1999 — 2001 mehrere dialektologische Expeditionen nach Russland

seit 2003 Institut für Slavische Sprachen an der Wirtschaftsuniversität Wien

2004 Habilitation an der Ruhr-Universität Bochum; *venia legendi* für Slavische Philologie; Habilitationsschrift *Epistemische Modalität: Zur Interaktion lexikalischer und prosodischer Marker (am Material des Russischen und Bosnisch-Kroatisch-Serbischen)*

Forschungsschwerpunkte

- Perzeptuelle Linguistik mit den Schwerpunkten Spracherkennung, Intonationsforschung, Soziolinguistik / Varietätenlinguistik
- Semantik und Prosodie
- Textlinguistik, Dialoganalyse, Diskursanalyse
- Spracherwerb in der Erst- und Zweitsprache
- russische Wirtschaftssprache und interkulturelle Kommunikation

- Landes- und Kulturkunde

Methodische Schwerpunkte

- computergestützte Lautsprachanalyse
- computergestützte Lehre (www.ruhr-uni-bochum.de/LiLab)
- empirische und experimentelle Methoden in der Linguistik
- sprach- und kulturwissenschaftliche Feldforschung

Aktuelle Projekte

- Leistung aus Leidenschaft? Das LEISTUNGS-Konzept künftiger ManagerInnen aus Österreich, Tschechien, Polen und Russland
- Erinnerndes Erzählen: zur sprachlichen Spezifik narrativer Interviews
- Sprache und Image: ethnosprachliche Varietäten des Russischen

Ausgewählte Publikationen

- 2004 "Epistemische Modalisatoren im Sprachvergleich: Russisch — Bosnisch-Kroatisch-Serbisch", in: M. Krause, Ch. Sappok (Hg.), Slavistische Linguistik 2002, München, 149 — 168.
- 2003 (mit Ch. Sappok, O. T. Yokoyama), "Accentual prominence in a Russian dialectal text: an experimental study", in: Russian Linguistics 27, 3, 251 — 285.
- 2003 (mit V.V. Ljublinskaja, Ch. Sappok u.a.), "Mentale Dialektkarten und Dialektimages in Russland: metasprachliches Wissen und linguistische Determinanten der Bewertung von Dialekten", in: Zeitschrift für Slavistik 48, 2, 188 — 211.

2002 "Subjektive Bewertung von Vorkommenshäufigkeiten: Methode und Ergebnisse", in: *Glottometrics* 2, 53 — 81.

2002 "Kulturell verankerte Begriffe und Konnotationen: empirische Befunde aus dem modernen Russland", in: Th. Daiber (Hg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz IX*, München, 151 — 168.

2002 (mit I. Ovčinnikova, I. Uglanova), "Gewiss? Ungewiss? Zur Entwicklung des Verständnisses der epistemischen Modalität bei russischen Jungen und Mädchen", in: J. van Leeuwen-Turnovcová (u. a. Hg.), *Gender — Sprache — Kommunikation — Kultur. Gender-Forschung in der Slawistik*, Wien, 95 — 106.

2000 (mit C. Sappok, T. Čerstinova), "Žanry ustnych tekstov: skazka i svobodnyj dialog", in: R. F. Kasatkina (Hg.), *Teksty ustnoj reči*, Bochum, 19 — 33.

1992 "Ein Modell zur Beschreibung linguistischer Faktoren der Wortwahrnehmung", in: W. Hess, W. F. Sendlmeier (Hg.), *Beiträge zur Angewandten und experimentellen Phonetik*, Stuttgart, 56 — 69.

1989/2002 *Dinamika mehanizma vosprijatija slova pri različnych uslovijach ovladenija inostrannym jazykom*, München.

Web-Adresse http://www.wu-wien.ac.at/slawisch/team/personal_pages/marion_krause/

E-Mail:

marion.krause@wu-wien.ac.at

Konstantin Jur'evič LAPPO-DANILEVSKIJ

geb. 27. 11. 1962 in Leningrad; verheiratet, 1 Sohn



Habilitationsverfahren: eröffnet am 21.01.2004, abgeschlossen am 13.05.2005

Habilitationsschrift: "J. J. Winckelmanns Einfluss auf die russische Literatur und Kunstkritik im 18. und 19. Jahrhundert"

Probenvortrag: "Das 'bedeutungsvolle Fehlen in Ja. Iwaszkiewicz's 'Wzlot (zu Besonderheiten kommunikativer und zeitlichen Strukturen)"

Antrittsvorlesung: "Intertextualität. Altes Thema. Neue Sicht?"

Schwerpunkte in Wissenschaft und Lehre:

- russische und polnische Literatur des 18. — 20. Jahrhunderts;

- ihre Wechselbeziehungen zu den deutschen, französischen und italienischen Literaturen;
- russisch-jüdische Kulturbeziehungen;
- russische Exilliteratur; Quellenforschung;
- vergleichende Literaturwissenschaft; Intertextualität; Narratologie

Zum Lebenslauf:

1985: Abschluss der Philologischen Fakultät der Leningrader Staatlichen Universität; wiss. Betreuung der Diplomarbeit von N. D. Kocetkova

1988, 31. Okt.: Promotion am Institut für russ. Literatur der Akademie der Wissenschaften (Puškinskij Dom) in Leningrad zum Thema "Die literarische Tätigkeit von N. A. Lvov"; wiss. Betreuung von G. N. Moiseeva

1988, ab 1. Nov.: wiss. Angestellter am Institut für russ. Literatur

1990, Sept. — 1991, Jan.: USA-Aufenthalt, IREX-Stipendium. Recherchen zum Thema "Russ. Exilliteratur im 20. Jh." in Princeton, New York, Washington, Berkeley, Stanford, New Haven, Boston

1991, Nov. — Dez.: Italien-Aufenthalt auf Einladung der Mailänder Universität

1992, Juni: Deutschland-Aufenthalt auf Einladung des Fachbereichs Germanistik der Universität Gießen

1993, März: Italien-Aufenthalt auf Einladung der Universität Salerno

1995, Nov.: Forschungsstipendium der Österreichischen Gesellschaft für Literatur; Österreich-Aufenthalt

1996, 1. Juni — 1998, 31. Juli: Humboldtstipendium am Institut für Slavistik der Philipps-

-Universität Marburg und an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (mit Unterbrechungen); wiss. Betreuung von Hans-Bernd Harder und Hans Rothe

1999, Sept. — Okt.: Forschungsstipendium aus Mitteln der DFG am Forschungszentrum Europäische Aufklärung in Potsdam

1999, 1. Nov. — 2002, 31. Okt.: Habilitandenstipendium der DFG. Durchführung des Forschungsvorhabens "J. J. Winckelmanns Einfluss auf die russ. Literatur und Kunstkritik im 18. und 19. Jahrhundert" (Gz LA 1229/1-2) am Institut für Slavistik der Justus-Liebig-Universität Gießen; wiss. Betreuung von Gerhard Giesemann

2000, August: Polenaufenthalt (Łdź)

2003 — 2005: wiss. Mitarbeiter am Institut für Slawische Philologie der Philipps-Universität Marburg

Teilnahme an wiss. Konferenzen in Deutschland, Russland, England, Österreich und der Schweiz

Qualifikationsschriften: 1. Литературная деятельность Н. А. Львова: Автореф. дис. на соиск. учен. степени канд. филол. наук. 1988.

2. J. J. Winckelmanns Einfluss auf die russische Literatur und Kunstkritik im 18. und 19. Jahrhundert" (Habilitationsschrift; von der Reihe "Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte", Köln, Weimar, Wien: Böhlau, zur Veröffentlichung angenommen).

Die wichtigsten Veröffentlichungen nach der Promotion:

A. Editionen

N. A. Lvov, Ausgewählte Werke, mit einem Geleitwort von D. S. Lichačev, hrsg. und kommentiert von K. Yu. Lappo-Danilevskij, zur architektonischen Tätigkeit von A. V. Tatarinov,

Köln, Weimar usw. 1994 (Bausteine zur slavische Philologie und Kulturgeschichte Reihe B, 7)

М. С. Альтман, Разговоры с Вячеславом Ивановым

сост., подтог. текстов В. А. Дымшица и К. Ю. Лаппо–Данилевский, статья и коммент. К. Ю. Лаппо–Данилевский, СПб., 1995.

Глеб Струве, Русская литература в изгнании. 3-е изд., испр. и доп. *Краткий биографический словарь русского Зарубежья* Р. И. Вильданова, В. Б. Кудрянцев, К. Ю. Лаппо–Данилевский, вступ. ст. К. Ю. Лаппо–Данилевского Paris и М. 1996.

N. A. Lvov, Italienisches Tagebuch : Italjanskij dnevnik, hrsg. und kommentiert von K. Yu. Lappo-Danilevskij, übers. aus dem Russischen von Hans Rothe und Angelika Lauhus, Köln, Weimar, Wien 1998 (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte Reihe B 13).

B. Wissenschaftliche Beiträge

"Глеб Струве — историк литературы", in: *Русская литература* 1990, 1, 99 — 107.

"Из истории знакомства с Петраркой в России" in: *Русская литература* 1991, 3, 68 — 75.

"Комическая опера Н. А. Львова *Сильф, или Мечта молодой женщины* и традиции русской любительской сцены", in: *XVII век* 20, СПб. 1996, 195 — 113.

"Набросок Вяч. Иванова 'Евреи и русские'", in: *Нов. лит. обозрение* 1996, 21, 182 — 190.

"О тайной женитьбе Н. А. Львова", in: *Нов. лит. обозрение* 1997, 23, 132 — 144.

Eine Erwähnung Winckelmanns durch Puškin, in: *Zeitschrift für Slawistik* 1999, 1, 88 — 92.

Die Anfänge der Winckelmann-Rezeption in Russland", in: *Zeitschrift für slavische Philologie* 58 (1999) 2, 293 — 311.

Deržavins letztes Gedicht, in: *Die Welt der Slaven* 45 (2000), 221 — 232.

Labyrinthe der Intertextualität (Schiller und Vjac. Ivanov), in: *Zeitschrift für slavische Philologie* 59 (2000) 2, 317 — 346.

"Лессинг и Винкельман в 'Журнале узяцных искусств' В. И. Григоровича", in: *Русская литература* 2001, 2, 105 — 116.

"Пифон или Тифон? (Из комментария к стихотворению Державина 'Любителя художеств')", in: *Нов. лит. обозрение* 2002, 55, 132 — 150.

A. Mickiewiczs Gedicht 'Polaly sie lzy me...' als Übersetzungsproblem", in: U. Jekutsch und U. Steltner (Hg.), *Slavica litteraria. Festschrift für Gerhard Giesemann zum 65. Geburtstag, Wiesbaden* 2002, 65 — 68.

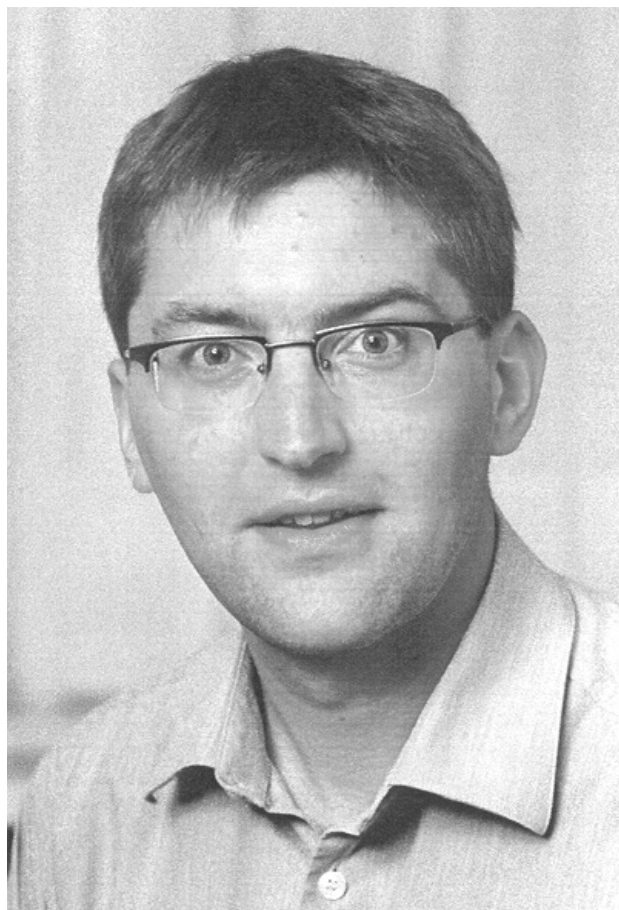
"К истории русских переводов 'Писем об Италии в 1785 году' Ш. М. Ёдюпати", in: *XVIII век* 23, СПб. 2004, 255 — 272.

C. Beiträge in folgenden Nachschlagewerken:

Dictionary of Russian Women Writers, ed. by M. Ledkovsky, Ch. Rosenthal, M. Zirin, Westport Con. London 1994; *Русские писатели 1800 — 1917. Биографический словарь* М. 1994. Т. 3; *Early Modern Russian Writers, Late Seventeenth and Eighteenth Centuries*, ed. by M. C. Levitt. Detroit, Washington, D.C. London 1995; *Словарь русских писателей XVIII века* вып. 1 — 2, СПб. 1988 — 1999, *Русские писатели XX век. Библиографический словарь* ч. 1, М. 1998; *Осьмнадцатое столетие I — II* СПб. 2001.

Christian Prunitsch

Geboren 1970 in München



1989 — 1996 Studium der Philosophie, Religionswissenschaft, Slavistik und Anglistik an der Universität Regensburg

WS 1995/1996 Studienaufenthalt an der Universität Łódź

Thema der Magisterarbeit: "Entstehung und Scheitern polnischer literarischer Stadtutopien am Beispiel von Władysław Stanisław Reymonts *Ziemia obiecana* und Tadeusz Konwickis *Mała apokalipsa*"

1997-2000 Doktorand am Serbski institut z.t. / Sorbischen Institut e.V.; Thema der Dissertation: "Sorbische Lyrik des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Evolution der Gattung"

1999 Heirat mit Sabine Prunitsch

1999 Geburt der Tochter Judith Maria

März 2000 Abschluss des Promotionsverfahrens (summa cum laude)

SS 2000 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sorabistik der Universität Leipzig

2000 — 2003 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Slavistik der Universität Regensburg (Lehrstuhl Prof. Koschmal)

2003 Geburt der Tochter Franka Sophia

seit 2003 Leiter der Nachwuchsforschergruppe "Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen"

seit SS 2004 Vertretung einer Professur für Polnische Landes- und Kulturstudien an der Technischen Universität Dresden

April 2005 Habilitation, *Venia legendi* und *facultas legendi* für das Fachgebiet "Slavische Philologie"; Thema der Habilitationsschrift: "Ästhetische Konzeptualisierung kleiner Kulturen in Ostmitteleuropa"

Juli 2005 Berufung zum Professor für Polnische Landes- und Kulturstudien an der Technischen Universität Dresden

Forschungsschwerpunkte:

- Westslavische Literaturen und Kulturen, insbesondere: polnische Gegenwartsliteratur, Sorabistik, slovakische Kultur vom 18. Jh. bis zur Gegenwart, tschechische Kultur der Wiedergeburtzeit
- Topologie kleiner Kulturen
- Komparatistik
- Kultursemiotik

Publikationen (Auswahl):

Monographie:

Sorbische Lyrik des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Evolution der Gattung, Bautzen 2001 (Schriften des Sorbischen Instituts 29).

Herausgaben/Übersetzungen:

Jakub Lorenc-Zalěski, *Die Insel der Vergessenen. Roman einer suchenden Seele*, Bautzen 2000 (Die Sorbische Bibliothek).

Marja Młynkowa, *Tage in der Ferne*, Bautzen 2003 (Die Sorbische Bibliothek).

Aufsätze:

Zur Rezeption von Jurij Chěžka bei Benedikt Dyrlich und Róža Domašcyna, in: *Lětopis* 45 (1998) 1, S. 12 — 23.

Jurij Mjeńs Übersetzungsproben aus Friedrich Gottlieb Klopstocks *Messias*, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 58 (1999) 2, S. 391 — 407.

Ideologie und Theorie in der Sorabistik, in: *Zeitschrift für Slavistik* 44 (1999) 4, S. 416 — 433.

Der Wassermann als Kulturfunktionär: Angela Stachowas Erzählung "Dótknjenje", in: D. Scholze (Hg.), *Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*, Bautzen 2003 (Schriften des Sorbischen Instituts 33), S. 215 — 232.

Wyznaczniki cykliczności w "Dziennikach gwiazdowych" Stanisława Lema, in: J. Jarzębski, A. Sulikowski (Hgg.), *Stanisław Lem. Pisarz, myśliciel, człowiek*, Kraków 2003, S. 316 — 331.

Intertextualität als Vollzug literarischer und geschichtlicher Kontinuität am Beispiel von Günter Grass *Katz und Maus* und Paweł Huelles Weiser Dawidek, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 62 (2003) 1, S. 149 — 174.

Ein Königreich für ein Pferd: Svätopluk und der apologetische Diskurs in der slowakischen Kultur, in: K. Berwanger, P. Kosta (Hgg.),

Stereotyp und Geschichtsmythos in Kunst und Sprache. Die Kultur Ostmitteleuropas in Beiträgen zur Potsdamer Tagung, 16. — 18. Januar 2003, Frankfurt / Main u.a. 2005 (Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen 11), S. 605-618.

Sorbische und deutsche Geschichte bei Mato Kosyk. Über die historische Trilogie "Serbskich wošcow šerpjenja a chwalba", in: R. Marti (Hg.), *Mato Kosyk 1853 — 1940. Materialije přédneje Kosykoweje konference. Materialien der ersten Kosyk-Konferenz. Proceedings of the First Kosyk Conference. Wjerbno/Werben* 15. — 18. 6. 2003, Bautzen 2004 (Schriften des Sorbischen Instituts 40), S. 153 — 174.

Sonet v západoslovanských literatúrach ako hodnotový indikátor, in: *Slovenská literatúra* 50 (2003) 6, S. 444 — 460.

Zur Semiotik kleiner (slavischer) Kulturen, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 63 (2004) 1, S. 181 — 211.

Rétorika a komunikatívnoš' v slovenskej barokovej literatúre, in: Z. Kákošová, M. Vojtech (Hgg.), *Slovenský literárny barok. Venované 340. výročiu smrti Petra Benického*, Bratislava 2005, S. 110 — 117.

"Ostatni obwarzanek Rzeczypospolitej": Andrzej Stasiuk und die Ränder der polnischen Kultur, in: *Zeitschrift für Slavistik* 50 (2005) 1, S. 46 — 57.

Institut für Slavistik

Technische Universität Dresden

Zeunerstr. 1d

01062 Dresden

Tel. 0351/463 32771

E-Mail: christian.prunitsch@tu-dresden.de

Anna Rothkoegel

Lebenslauf

08.03.60 geboren in Bad Altheide (Niederschlesien / Polen).

1977 Umsiedlung in die Bundesrepublik Deutschland.

1982 — 1987 Studium an der Universität Erlangen–Nürnberg (Slavistik, Osteuropäische Geschichte, Neuere deutsche Literaturgeschichte).

1992 Promotion über "Kunsttheorie und Drama bei Stanisław Ignacy Witkiewicz" (bei Prof. U. Steltner).

Zum Fragment in der polnischen und russischen Romantik. (Habilitationsschrift)

2005 Habilitation im Fach Slavische Philologie / Literaturwissenschaft an der Otto–Friedrich–Universität Bamberg.

1987 — 2005 verschiedene Tätigkeiten an den Universitäten Bamberg und Erlangen–Nürnberg: Polnisch–Lektorin; Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Erlangen–Nürnberg;

Lehrbeauftragte für Polnisch, Slavische und Vergleichende Literaturwissenschaft.

Familienstand: verheiratet, 2 Kinder (geb. 1993 und 1998)

Publikationen (Auswahl)

Form und Deformation. Zum kunsttheoretischen und dramatischen Werk von Stanisław Ignacy Witkiewicz, München 1992 (Diss.), 259 S. (Erschienen unter dem früheren Namen der Verfasserin: Anna Schmidt)

Slavist / Slavistin, Bielefeld 1994 (Blätter zur Berufskunde, Bd. 3 - X H 05), 45 S. (Erschienen

unter dem früheren Namen der Verfasserin: Anna Schmidt)

Russischer Faust und Hamlet. Zur Subjektivismuskritik und Intertextualität bei I. S. Turgenev, München 1998 (Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik 35), 162 S.

Johann Gottfried Herder und die panslavistischen Ideen bei den Westslaven, in: W. Segebrecht (Hg.), Europavisionen im 19. Jahrhundert. Vorstellungen von Europa in Literatur und Kunst, Geschichte und Philosophie, Würzburg 1999, S. 101 — 111.

Europavorstellungen in der Publizistik der polnischen Aufklärung, in: J. Papiór (Hg.), Eurovisionen III. Europavorstellungen im kulturhistorischen Schrifttum der frühen Neuzeit (16. — 18. Jahrhundert), Poznań 2001, S. 301 — 311.

Mitteleuropa–Gedanke in der polnischen und tschechischen Literatur der 80er und 90er Jahre", in: W. Segebrecht (u. a. Hg.), Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart. Frankfurt a.M. 2003, S. 527 — 537.

Forschungsschwerpunkte

- Polnische, russische, tschechische Literatur und Kultur.
- Vergleichende Literaturwissenschaft (Slavistik / Germanistik).

Forschungsprojekte:

- Franz Kafka als literarische Figur
- Zur Spezifik der Literatur in den einstigen multinationalen Kulturzentren Osteuropas (Danzig, Lemberg, Wilna).

Andrej Nikolajevič Sobolev

geboren am 13. Juli 1965 in Leningrad (St. Petersburg), UdSSR (Rußland)



Ausbildung und Qualifikationen

1972 — 1982 Zehnjahresschule Nr. 263, Leningrad (Abschluß mit Reifezeugnis)

1982 — 1987 Hochschulstudium an der Leningrader Staatsuniversität (Philologische Fakultät, Lehrstuhl für Slawische Philologie)

1987 Diplom für "Slawische Philologie", insb. Serbokroastistik, Russistik und Bohemistik

1987 — 1990 Aspirantur am Institut für Sprachwissenschaft (Leningrader Abteilung), Russische Akademie der Wissenschaften (Vergleichende und allgemeine Sprachwissenschaft, insb. Slawistik und Balkanologie)

1991 Kandidat filologičeskich nauk (Promotion) im Fach Vergleichende und allgemeine Sprachwissenschaft an der Leningrader Staatsuniversität (Dissertation: "Zur Geschichte des Kasusverfalls im Balkanslawischen")

1997 Habilitation an der Philipps-Universität Marburg, Fachbereich für Neuere Fremdsprachen und Literaturen (Habilitationsschrift: "Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens", *venia legendi*: Südslawische Sprachwissenschaft und Balkanlinguistik)

1998 Doktor filologičeskich nauk durch Überprüfung des Qualifikationsstandes

2003 außerplanmäßiger Professor an der Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Fremdsprachliche Philologien

Berufstätigkeit

1987 — 1999 Hochschullehrer außerhalb des Stellenplans an der Leningrader Staatsuniversität (Philologische Fakultät, Lehrstuhl für Slawische Philologie)

1990 — z. Zt. wiss. Assistent, wiss. Mitarbeiter, gehobener wiss. Mitarbeiter, leitender wiss. Mitarbeiter am Institut für Sprachwissenschaft (Leningrader Abteilung) der Russischen Akademie der Wissenschaften (seit 1992 Institut für linguistische Forschung der Russischen Akademie der Wissenschaften)

1993 — 1994 Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Slawistik der Universität Erlangen-Nürnberg

1994 — 1995 Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für deutsche Sprache — Deutscher Sprachatlas der Philipps-Universität Marburg

1996 — z. Zt. Koordinator des Internationalen Forschungsprojektes "Kleiner Balkansprachatlas"

1999 — 2002 wiss. Mitarbeiter am DFG-Forschungsprojekt "Kleiner Balkansprachatlas" am Institut für Slawische Philologie der Philipps-Universität Marburg

2002 — z. Zt. Heisenberg-Stipendiat der DFG in Marburg

2003 — z. Zt. Stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Balkanlinguistik beim Internationalen Slawistenkomitee

2004 — z. Zt. Mitherausgeber der Zeitschrift "Južoslovenski filolog", Belgrad

Lehrtätigkeit (Auswahl)

in St. Petersburg: Theoretische Grammatik, Übersetzungstheorie, Geschichte und Dialektologie der serbokroatischen Sprache, Serbokroatische Wortbildung

in Marburg: Südslawische Sprachgeographie I — II, Grundzüge der Phonologie, Südslawische Phonologie, Grundzüge der slawischen Syntax, Grundzüge der slawischen Aspektologie, Altkirchenslawisch I — II

Forschungsaufenthalte (Auswahl)

Dialektologische Untersuchungen in Nordwestrußland, Dalmatien, Süd-Montenegro, Ost- und Süd-Ostserbien, Süd-Westmazedonien, West- und Südbulgarien, Süd- und Nordalbanien, Nordgriechenland

Paläoslawistische Studien in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek in Sofia, am Institut für Patriarchistische Studien in Thessaloniki, in der Vatikanischen Bibliothek

Forschungsschwerpunkte

- Russisch, Altkirchenslawisch, Serbisch, Kroatisch, Bulgarisch, Mazedonisch, Albanisch, Rumänisch (Aromunisch) und Neugriechisch

- Textologie
- Ethnolinguistik
- Sprachgeschichte, Typologie des Systemwandels
- einzelsprachliche und grenzübergreifende Dialektologie mit Sprachgeographie
- areale Typologie mit Sprachkontaktlinguistik
- vergleichende und kontrastive Grammatik
- einzelsprachliche Phonologie und funktionale Grammatik (Morphologie und Syntax, insb. dialektal)
- Lexikologie mit dialektalen Lexikographie, Semantik
- Übersetzungstheorie

Publikationen (Auswahl)

Monographien und Bücher

1. *Малый диалектологический атлас балканских языков. Серия лексическая. Том I: Лексика духовной культуры.* München 2005.
2. *Малый диалектологический атлас балканских языков. Серия грамматическая. Том I: Категории имени существительного.* München 2005.
3. *Малый диалектологический атлас балканских языков. Пробный выпуск.* München 2003.
4. *Южноарумынский говор села Турья в Греции. Синтаксис. Лексика. Этнолингвистика. Тексты.* München 2005 (Koautoren: M. Bara, Th. Kahl).
5. *Албанский гегский говор села Мухурр (Краина Дибър). Синтаксис. Лексика. Этнолингвистика. Тексты.* München 2003, (Koautor: Ylli Xh.).

6. *Албанский тожский говор села Лешня (Карина Скрапар. Синтаксис. Лексика. Этнолингвистика. Тексты. Marburg 2002 (Коаутор: Ylli Xh.).*

7. *Болгарский широколыкский говор. Синтаксис. Лексика духовной культуры. Тексты. Marburg 2001.*

8. *Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens. Bd. I: Problemstellung, Materialien und Kommentare, Kartenanalyse, Bd. II: Karten, Bd. III: Texte Marburg 1998.*

9. *Малый диалектологический атлас балканских языков. Синтаксическая программа. St. Petersburg 1997 (Коавторы: Voronina I. I., Lopašov Ju. A., Rusakov A. Ju.).*

10. *Die serbokroatische Sprache, München 1995.*

11. *Говор села Вратарница в историческом и ареальном освещении. К постановке проблемы южнославянской ч, ц-зоны. München 1994 (Slavistische Beiträge 320).*

Herausgebortätigkeit

12. *Языки и диалекты малых этнических групп на Балканах. Материалы Международной конференции (Санкт-Петербург, 11 — 12 июня 2005 г.), St. Petersburg 2005, (Mitherausgeber: Rusakov A. Ju.).*

13. *Актуальные вопросы балканского языкознания. Материалы международной научной конференции (Санкт-Петербург, май 2001 г.), St. Petersburg 2003, (Mitherausgeber: Rusakov A. Ju.).*

Aufsätze, Buchkapitel u. ä.

14. "Новгородская псалтырь XI в. и ее антиграф", in: *Voprosy jazykoznanija* 2003, 3, S. 113 — 142.

15. "О предикативном употреблении причастий в русских диалектах", in: *Voprosy jazykoznanija* 1998, 5, S. 74 — 89.

16. "On the areal distribution of syntactical properties in the languages of the Balkans", in: O. Mišeska-Tomić (Hg.), *Balkan Syntax and Semantics*, Leiden 2004, S. 59 — 100, 18 Karten.

17. "Опыт исследования тюркизмов в балканских диалектах", in: *Zeitschrift für Balkanologie* 40 (2004), 1 u. 2, S. 61 — 69, 206 — 229.

18. "О неким јужнословенским говорним оазама у источној Србији, западној Бугарској и Румунији (Вратарница, Ново село, Свининица)", in: *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku* XXXVIII (1995) 2, S. 183 — 207.

19. "К истории утраты балканославянского склонения", in: *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku* XXXIV (1991) 2, S. 7 — 41.

20. "Категория падежа на периферии балканославянского ареала", in: *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku* XXXIV (1991) 1, S. 93 — 139.

Kontakt

Institut für Slawische Philologie
Universität Marburg
Wilhelm-Röpke-Str. 6 D, 35032 Marburg
Tel.: 06421-2824664
Fax: 06421-2824559,
e-mail:
sobolev@staff.uni-marburg.de

Dirk Uffelmann

Biografische Daten

1969 geb. in Kassel



1988 Abitur am Gymnasium Neckargemünd (bei Heidelberg)

1990 — 97 Studium Ostslavische, westslavische und deutsche Literaturwissenschaft an den Universitäten Tübingen, Wien, Warschau und Konstanz (gefördert durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes)

1997 M. A. (Konstanz)

1997 — 99 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Studiengang Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas der Universität Bremen (Prof. Dr. K. Städtke)

1999 Dr. phil. (Konstanz)

1999 — 2002 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Religionswissenschaft, Orthodoxes Christentum, der Universität Erfurt (Prof. Dr. V. Makrides)

1999 — 2000 Mitglied des Gründungssenats der Universität Erfurt

2002 Wechsel auf eine Assistentenstelle am Studiengang Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas der Universität Bremen (Prof. Dr. W. S. Kissel)

seit 2002 Koordinator des Komitees zur Einführung von "European Studies" (B. A. / M. A.) an der Universität Bremen

seit 2003 Fachgutachter für die Alexander von Humboldt-Stiftung

seit 2005 Mitglied des Promotionsausschusses Dr. phil.

2005 Habilitation an der Universität Bremen (*venia legendi*: Slavistische Literatur- und Kulturwissenschaft): *Der erniedrigte Christus und seine Ausgestaltungen in der russischen Kultur und Literatur* (Habilitationsschrift, Universität Bremen; 1046 S., in Druckvorbereitung)

Qualifikationsschriften

Die russische Kulturosofophie. Logik und Axiologie der Argumentation (= Slavische Literaturen 18). Frankfurt a. M. et al. 1999, 465 S. (erw. Fassung der Dissertation, Universität Konstanz).

Ausgewählte Aufsätze

"Teleologia i antyprzyczynowość w 'Dziadach' Mickiewicza", in: *Rocznik Towarzystwa Literackiego imienia Adama Mickiewicza* 29 (1994), 129 — 144.

"Maximální funkčnost. Architektur und Poesie in der Theorie Karel Teiges 1924 — 1930. Ein Baustein zur Genealogie totalen Denkens", in: *Österreichische Osthefte* 39, 3 (1997), 383 — 410.

"Radiščev lesen. Zur Strategie des Widerspruchs im *Putešestvie iz Peterburga v Moskvu*", in: *Wiener Slavistischer Almanach* 43 (1999), 5 — 25.

"Formalnoe prosveščenie Feofana Prokopoviča", in: *Russian Literature* 52, 1/2/3 (2002), 55 — 94.

"Der 'Tod des Architekten' und seine transmediale Wiederkehr", in: Jurij Murašov u. Georg Witte (Hg.) *Musen der Macht. Medien in der sowjetischen Kultur der 20er und 30er Jahre*. München 2003, 235 — 256.

"Modernizm — czy mempleks? Ze szczególnym uwzględnieniem nekrofilii Stanisława Grochowiaka oraz 'ściągłości ujawnianej przez śmierć Bataillea", in: Mieczysław Dąbrowski u. Andrzej Z. Makowiecki (Hg.) *Modernistyczne źródła dwudziestowieczności*. Warszawa 2003, 281 — 299.

"Konzilianz und Asianismus. Paradoxe Strategien der jüngsten deutschen Literatur slavischer Migranten", in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 63,2 (2003), 277 — 309.

"'S(k)lavenseele'. Pavel Josef Šafařík am Übergang vom Hetero- zum Autostereotyp", in: Katrin Berwanger und Peter Kosta (Hg.), *Stereotyp und Geschichtsmythos in Kunst und Sprache*, (= Vergleichende Studien zu den Slavischen Sprachen und Literaturen 11), Frankfurt a. M. et al. 2005, 17 — 38.

Herausgebertätigkeit

Orte des Denkens. Neue Russische Philosophie, (Zus. m. Arne Ackermann u. Harry Raiser) Wien 1995, 271 S.

Kultur als Übersetzung. Klaus Städtke zum 65. Geburtstag (Zus. m. Franziska Thun u. Wolfgang Stephan Kissel), Würzburg 1999, 360 S.

Nemeckoe filosofskoe literaturovedenie našich dnei. Antologija (Zus. m. Caroline Schramm), Sankt-Peterburg 2001, 552 S.

Uskolzajuščij kontekst. Russkaja filosofija v postsovetskich uslovijach. Materialy konferencii (Bremen, 25 — 27 ijunja 1998 g.) (Zus. m. Michail Ryklin u. Klaus Städtke), Moskau 2002, 384 S.

Konferenzen

(zus. m. Michail Ryklin u. Klaus Städtke), *Russkaja filosofija v (post)sovetskich uslovijach*, Universität Bremen, 1998.

(zus. m. Holt Meyer, Jörg Rüpke u. Vasilios N. Makrides), *Religion and Rhetoric — Paradoxes and Developments of their Symbiotic Interconnection*, Universität Erfurt, 2004.

Laufendes Forschungsprojekt

Network Participant beim YFF-Forschungsprojekt "Landslide of the Norm: Linguistic liberalisation in Russia in the 1920s and 1990s" (Universitetet i Bergen, Norwegen)

<http://www.hf.uib.no/i/russisk/landslide/home.html>

Anschrift

Universität Bremen

Fachbereich 8

Osteuropagebäude

Postfach 330 440

D-28334 Bremen

uffelmann@uni-bremen.de

<http://www.kultost.uni-bremen.de/uffelma.htm>

Christian Voss

geb. 19.10.1965 in Paderborn, verheiratet, ein Kind



1987 — 1993 Studium der Slavistik, Romanistik und Osteuropäischen Geschichte in Köln und Sofia

1993: Magister Artium in Köln

1994 — 1996: Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes

1996: Promotion in Freiburg (Thema: "Die Paränesis Ephraims des Syrers in südslavischen Handschriften des 14. — 16. Jahrhunderts. Zur Lexik der altbulgarischen Erstübersetzung und ihrer Überlieferung". = Monumenta linguae slavicae 38, Freiburg 1997)

1996 — 2000: wiss. Mitarbeiter im DFG-Projekt "Die Grossen Lesemenäen des Metropoliten Makarij" (Prof. E. Weiher, Universität Freiburg)

2000 — 2001: wiss. Mitarbeiter im Teilprojekt B 10 "Ethnisch-nationaler Gegensatz und nation building-Prozesse in Südosteuropa" des Freiburger SFB 541 "Identitäten und Alteritäten"

2001 — 2004: DFG-Habilitandenstipendium

2004: Habilitation in Freiburg mit der Arbeit: "Das makedonische Standard/Dialekt-Kontinuum im 20. Jahrhundert. Sprachplanung und -verhalten in der Republik Makedonien (Vardar-Makedonien) und im nordgriechischen Minderheitensprachraum (Ägäis-Makedonien)"; *venia legendi* für Slavische Philologie

seit 2004: wiss. Mitarbeiter im DFG-Projekt "Die slavischen Minderheiten in Nordgriechenland (Ägäis-Makedonien und West-Thrakien)" (Prof. K. Steinke, Universität Erlangen-Nürnberg)

SS 2005: Lehrstuhlvertretung für Slavistische Sprachwissenschaft an der Universität Freiburg

Forschungsschwerpunkte:

- Altkirchenslavisch und seine Redaktionen: Übersetzungswissenschaft und Philologie;
- Sprachkontakt und Minderheiten- / Kleinsprachlichkeit in der Slavia;
- Soziolinguistik und Dialektologie;
- linguistic anthropology und soziopragmatische Sprachgeschichte

Drittmittleinwerbung:

12/2004: DFG-Sachmittelantrag "Postjugoslawische Sprachidentitäten in Bosnien-Herzegowina: Zwischen Dialektloyalität und Ethnozentrismus" (VO 884/2)

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen / Publikation der Tagungsakten:

Abhandlungen zu den Grossen Lesemenäen des Metropoliten Makarij. Kodikologische, miszellenologische und textologische Untersuchungen,

Hg. zusammen mit Heide Warkentin, Eckhard Weiher, Freiburg 2001 (MLS 44).

Minorities in Greece. Historical Issues and New Perspectives, Hg. zusammen mit Sevasti Trubeta (Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 5, 2003).

Prevodite prez četirinaesetoto stoletie na Balkanite, Hg. zusammen mit Maria Jovčeva u. a., Sofia 2004.

Weitere Publikationen (in Auswahl):

(mit Alexandra Ioannidou) "Kodifizierungsversuche des Pomakischen und ihre ethnopolitische Dimension", in: Die Welt der Slaven 46:223 — 250.

"Lemkisch, Russinisch oder Ukrainisch? Ein Beitrag zur Diskussion um slavische Klein- und Regionalsprachen", in: M. Okuka, U. Schweier (Hg.), Germano-Slavistische Beiträge. Festschrift für Peter Rehder (Die Welt der Slaven, Sammelbände 21):295 — 309.

"Purismus im tito-jugoslawischen und postjugoslawischen Makedonien: 'Lafi si kak si saka'" oder "Govorete makedonski", in: Dónall Ó Riagáin, Thomas Stolz (Hg.), Purism. Second helping, Bochum (Diversitas Linguarum 6):99 — 119.

Webadresse mit vollständigem Publikationsverzeichnis: <http://www.slavistik.uni-freiburg.de/Publikationen/publikationenvoss.htm>

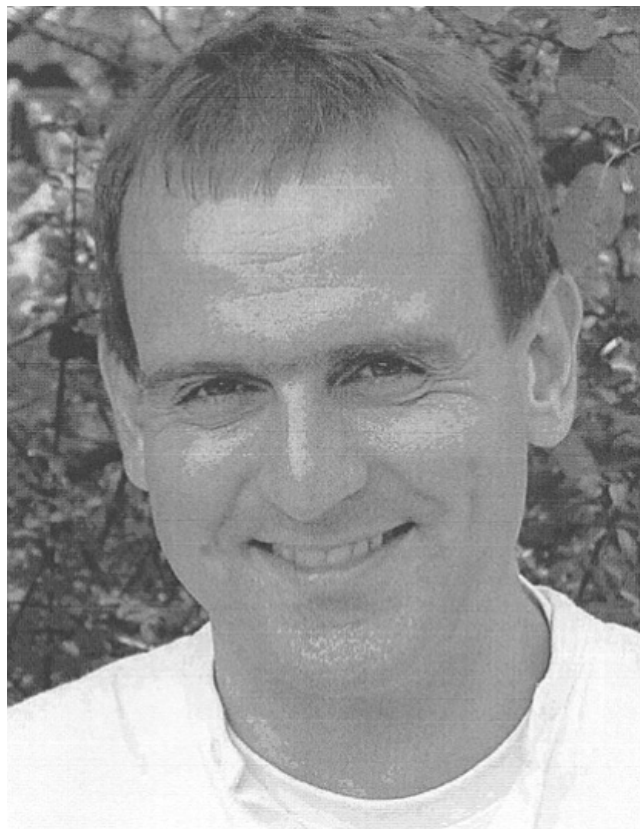
Kontakt:

christian.voss@geschichte.uni-freiburg.de

cnvoss@phil.uni-erlangen.de

Alexander Wöll

geboren am 1968 in Kempten (Allgäu)



1988 — 1995 Studium der Slawistik, Germanistik und Geschichtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München und an der Humboldt-Universität Berlin

1991 Studium an der Staatlichen Linguistischen Universität Moskau

1992 — 1994 gewählter studentischer Vertreter der "Gemeinsamen Kommission für Fragen der Didaktik" der LMU München

1994/95 Bayerisches Staatsexamen Deutsch / Geschichte / Russisch

1998 Promotion bei Prof. A. Hansen-Löve zum Thema "Doppelgänger in der russischen Literatur"

seit 1997 Wissenschaftlicher Assistent für Slawische Literatur- und Kulturwissenschaft bei

Prof. W. Koschmal an der Universität Regensburg

seit 2001 Mitglied im Beirat des "Ost-West-Zentrums (Euopaeum)" der Universität Regensburg

seit 2001 Mitglied der Strukturkommission der Philosophischen Fakultät IV der Universität Regensburg

2003 — 2004 Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Karlsuniversität Prag (Tschechien) unter Betreuung von Prof. P. Kouba

2005 Habilitation an der Universität Regensburg

Monographien

Doppelgänger. Steinmonument, Spiegelschrift und Usurpation in der russischen Literatur, Frankfurt/M. 1999 (Slavische Literaturen 17).

Mitherausgeberschaft:

Intermedialität — Identitäten — Literaturgeschichte. Beiträge zum vierten Kolloquium des "Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft", Freiburg im Breisgau 2001, (zusammen mit Alfred Gall, Daniel Henseler u.a.), Frankfurt/M. 2003 (Slavische Literaturen 29).

Ausgewählte Aufsätze

"Monument Puškin", in: *Aleksander Puszkina dwusetna rocznica urodzin. Materiały międzynarodowej konferencji naukowej* (Łódź, 6 maja 1999 g.), Łódź 1999, S. 21 — 28.

"Der Golem: Kommt der erste künstliche Mensch und Roboter aus Prag?", in: Marek Nekula, Walter Koschmal, Joachim Rogall (Hg.), *Deutsche und Tschechen. Geschichte — Kultur — Politik*, München 2001, S. 235 — 245.

"Auf ungeraden Wegen in osteuropäische Literaturen", in: Sabine Feiner, Karl G. Kick, Stefan Krauß (Hg.), *Raumdeutungen. Ein interdisziplinärer Blick auf das Phänomen Raum*, Hamburg 2001, S. 63 — 80.

"Mifologičeskoe pereodolenie granic racional'nogo soznanija s pomošč'ju proiznesennogo slova (na primere soneta "Ikar" Jiří Karaseka i teksta-videnija "Golos govorit slovu" Jakuba Demlija)",

in: Margherita De Michiel, Patricia Deotto [u. a. Hg.], *Literaturovedenie XXI veka. Pis'mo - Tekst - Kul'tura. Materialy IV. meždunarodnyj konferencii molodych učených-filologov. Università degli Studi, Trieste 21-23 maggio 2001*, (Slavica Tergestina 10), Trieste 2002, S. 331-348.

"Verfahren (priem)", in: Jan-Dirk Müller [u. a. Hg.], *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, Band 3, Berlin, New York 2003, S. 749-751.

"Remytizace antropologických rituálu v současné literaturě (na příkladu Miloše Urbana)", in: Ivo Budil und Marta Ulrychová (Hg.), *Antropologické symposium II. Nectiny 4.7. — 5.7.2002. Západočeská univerzita v Plzni, Fakulta humanitních studií, Katedra sociální a kulturní antropologie*, Pelhrimova 2003, 359 — 366.

"Kosmos Jakuba Demla se jiskří ženskostí", in: *Česká literatura. — Časopis pro literární vědu* 52 (2004) 5, 623 — 654.

Forschungsschwerpunkte

- Doppelgänger in der russischen und westeuropäischen Literatur
- Slawische Lyrik der Jahrhundertwende (Décadence, Symbolismus, Akmeismus, Futurismus)

- Tschechische, polnische und russische Gegenwartsliteratur
- Jakub Deml: Tschechen, Deutsche und Juden im Spiegel der Literatur des 20. Jahrhunderts.
- Komparatistische Literaturwissenschaft
- Visionsliteratur und Geschichte der Mystik in Mittel- und Osteuropa
- Tschechische, polnische und russische Literatur aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Literaturtheorie und Methodik der Textanalyse (Formalismus, Strukturalismus, Poststrukturalismus, Hermeneutik, Diskursanalyse, Performatismus)

Kontakt

Institut für Slavistik
Universität Regensburg
93040 Regensburg
Tel. +49 (0)941 943-3365
Fax +49 (0)941 943-1988
E-mail:
alexander.woell@sprachlit.uni-regensburg.de
http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_IV/Slavistik/institut/woell/index.htm

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

zusammengestellt von
Gerhard Giesemann (Gießen)

Frau Dr. Tanja **Anstatt** hat sich am 14. Juli 2004 an der Universität *Tübingen* mit der *venia legendi* für Slavische Sprachwissenschaft habilitiert.

Frau Dr. Anke **Bergmann** hat sich an der Universität *Greifswald* mit der *venia legendi* für Slavische Sprachwissenschaft habilitiert.

Für Herrn Prof. Dr. Ernst **Eichler** wurde von der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* anlässlich seines 75. Geburtstages ein Ehrenkolloquium am 20. Mai 2005 veranstaltet.

Frau Prof. Dr. Elisabeth von **Erdmann** (Universität *Erlangen*) hat im Februar 2005 einen Ruf auf die Professur für Slavische Literaturwissenschaft an der Universität *Bamberg* erhalten.

Herr Prof. Dr. Horst-Jürgen **Gerigk** (Universität *Heidelberg*) wurde zum 31. März 2003 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Horst-Jürgen **Gerigk** (Universität *Heidelberg*) wurde nach sechsjähriger Amtszeit als Präsident (1998 — 2004) am 3. September 2004 in Genf zum Ehrenpräsidenten der Internationalen Dostojewskij-Gesellschaft gewählt.

Herr Dr. Rainer **Goldt** hat sich an der Universität *Mainz* mit der *venia legendi* für Slavische Literaturwissenschaft habilitiert.

Frau Dr. Brigitta **Helbig-Mischewski** hat sich 2004 an der *Humboldt-Universität Berlin* mit der *venia legendi* für Slavische Sprachen und Literaturen habilitiert.

Für Herrn Prof. Dr. Karlheinz **Hengst** wurde von der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* anlässlich seines 70. Geburtstages ein Ehrenkolloquium am 5. Mai 2004 veranstaltet.

Herr Prof. em. Dr. Rolf-Dieter **Kluge** hat einen Ruf auf die Professur für Russische Literaturwissenschaft und deutsch-polnische interkulturelle Kommunikation an der Universität *Warschau* angenommen.

Frau Prof. Dr. Barbara **Kuntzmann-Müller** (*Humboldt-Universität Berlin*) wurde im März 2005 pensioniert.

Herr Dr. Holger **Kuße** (Universität *Frankfurt am Main*) hat am 31. Mai 2005 einen Ruf an die Universität *Dresden* erhalten (und dann angenommen).

Herr Dr. Konstantin **Lappo-Danilevskij** hat sich am 19. Januar 2005 an der Universität *Gießen* mit der *venia legendi* für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft) habilitiert.

Herr Prof. Dr. Valerij **Mokienko** (Universität *Breifswald*) wurde zum 31. März 2005 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Heinrich **Olschowsky** (*Humboldt-Universität Berlin*) wurde zum 31. März 2005 pensioniert.

Herr Dr. Christian **Prunitsch** hat sich im April 2005 an der Universität *Regensburg* habilitiert.

Herr Dr. Piotr **Roguski** hat sich von der Universität *Warschau* im Juni 2005 an die Universität *Köln* umhabilitiert mit der *venia legendi* für Slavische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Polonistik.

Frau Dr. Anna **Rothkoegel** hat sich 2005 an der Universität *Bamberg* mit der *venia legendi* für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft) habilitiert.

Frau PD Dr. **Schamma Schahadat** (Universität *Konstanz*) hat im September 2004 den Ruf auf die Professur für Slavistik an der Universität *Tübingen* angenommen.

Herr Prof. Dr. Ulrich **Schmid** (*Bern*) hat einen Ruf an die Universität *Bochum* auf eine W3-Professur für Slavische Literaturwissenschaft angenommen.

Frau Prof. Dr. Brigitte **Schultze** (Universität *Mainz*) ist am 18. Juni 2005 zum Auswärtigen Mitglied der *Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste (PAU)* gewählt worden.

Herr Prof. Dr. Peter **Thiergen** (Universität *Bamberg*) wurde zum 1. April 2005 pensioniert.

Herr Dr. Alexander **Wöll** hat sich im April 2005 an der Universität *Regensburg* habilitiert.

Aus der Forschung

Aus der deutschsprachigen slavistischen Forschung

zusammengestellt auf der Grundlage der Befragung vom 14. Juni 2005 von
Ulrich Steltner (Jena)

Soweit es die Angaben zuließen, gilt folgende Gliederung: (Slavistik an der) Universität

Institution: **Bamberg**

1. *Thema:* "Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. An International Handbook of their History, their Structure and their Investigation". 2 Halbbände.
2. *Verantwortliche:* *Tilman Berger (Tübingen), Karl Gutschmidt (Dresden), Sebastian Kempgen (Bamberg), Peter Kosta (Potsdam)*
3. *Geldgeber:* de Gruyter, Berlin (Verlagsbudget)
4. *Laufzeit:* Seit 1996, etwa bis 2008.

Institution: **Berlin (Freie Universität)**

1. *Thema:* "Gegenstandslosigkeit als Herausforderung ästhetischer Erfahrung" mit zwei Unterprojekten
 - a. 1. "Gegenstandslosigkeit und Artefaktskepsis : Avantgardistische und postavantgardistische Ikonoklasmen"
 - a. 2. Georg Witte, Anke Hennig
 - b. 1. "Freitode der Literatur : Eine Ästhetik des Intransitiven in gegenstandsloser Textualität"
 - b. 2. Brigitte Obermayr
3. *Geldgeber:* DFG; Teilprojekt im Rahmen SFB 626 "Ästhetische Erfahrung im Zeitalter der Entgrenzung der Künste"
4. *Laufzeit:* 2003 — 2006
5. *Ausstattung:* 2 Mitarbeiterinnen, 1 Hilfskraft, Sachmittel, Konferenzmittel, Druckkostenzuschuss

Institution: **Dresden**

1. *Thema:* "Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen"
2. *Verantwortliche:* *Christian Prunitsch*
3. *Geldgeber:* Volkswagen-Stiftung (Programm: Nachwuchsgruppen an Universitäten)
4. *Laufzeit:* Seit 2003 (Gesamtlaufzeit: 5 Jahre)
5. *Ausstattung:* Leiterstelle, drei Doktorandenstellen

Institution: **Halle**

1. *Thema:* "Slavic Networking — Linguistic and Cultural Integration. Lingua-L1 Promotion of language learning"
2. *Verantwortliche:* *Swetlana Mengel, M. Kuhnert*
3. *Geldgeber:* Sokrates-Projekt

Institution: **Hamburg**

1. *Thema:* Projekt "Narratologie" : "Ereignis und Ereignishaftigkeit in der englischen und russischen Literatur aus kulturhistorischer Perspektive"
2. *Verantwortliche:* *Peter Hühn (Anglistik), Wolf Schmid (Slavistik)*
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* 2004 — 2007
5. *Ausstattung:* 2 halbe Stellen BAT IIa, Hilfskräfte, Mittel für Reise- und Tagungskosten, Druckkostenzuschuss.

Institution: **Jena**

1. *Thema:* "Gender als Faktor der Sprachentwicklung im tschechischsprachigen Böhmen. Sprech- und schreibsprachliche Elemente in ego-Dokumenten von Frauen der 'zweiten Garnitur' der tschechischen nationalen Wiedergeburt"
2. *Verantwortliche:* *Jiřina van Leeuwen–Turnovcov, Jana Stranikov (Pardubice)*
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* Bis Ende 06; + ein Jahr Verlängerung
5. *Ausstattung:* 1 wissenschaftl. Mitarbeiterin

Institution: **Konstanz**

1. *Thema:* "Totaler Sprachkontakt von slavischen Mikrosprachen"
2. *Verantwortliche:* *Walter Brey*
3. *Geldgeber:* DFG, Projekt A15 im Rahmen des SFB 471 an der Universität Konstanz: "Variation und Entwicklung im Lexikon"
4. *Laufzeit:* Noch bis Ende 2005, Verlängerung steht an

5. *Ausstattung:* 1/2 BAT IIa, 1 Hilfskraftstelle (80 Std./Monat), Mittel für Feldforschung

Institution: **Leipzig**

1. *Thema:* "Orts- und Familiennamen aus den Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen — ausführlich und verständlich erklärt"
2. *Verantwortliche:* *Karlheinz Hengst, Jürgen Udolph*
3. *Geldgeber:* MDR (mit Sendefolgen zu "Namen auf der Spur")
4. *Laufzeit:* 2004 (bis auf weiteres)
5. *Ausstattung:* Gegenwärtig werden 5 junge AbsolventInnen der Universität Leipzig (mit Abschluss im Fach Onomastik) als BearbeiterInnen von den eingehenden Honoraren finanziert.

Institution: **Magdeburg**

(zusammen mit IFPH /Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz / Institut für Linguistische Studien der Akademie der Wissenschaften Russlands, Sankt-Petersburg)

1. *Thema:* "Russisch-deutsches Wörterbuch" (RDW)
2. *Verantwortliche:* *Renate Belentschikow*
3. *Geldgeber:* Akademienprogramm des Bundes und der Länder
4. *Laufzeit:* Bis 2014

Institution: **Regensburg**

1. *Thema:* "'Mitteleuropa' zwischen politischen Ordnungskonzepten und ästhetischer Legitimation"
2. *Verantwortliche:* *Christian Prunitsch*
3. *Geldgeber:* DFG (Programm: Wissenschaftliche Netzwerke)
4. *Laufzeit:* Seit 2004 (Gesamtlaufzeit: 2 + 1 Jahre)
5. *Ausstattung:* Studentische Hilfskräfte
1. *Thema:* "Modality in Slavonic Languages" (Internationale Konferenz mit Publikation der Konferenzbeiträge)
2. *Verantwortliche:* *Björn Hansen*
3. *Geldgeber:* Thyssen-Stiftung, Regensburger Universitätsstiftung, Osteuropainstitut Regensburg/Passau
4. *Laufzeit:* 2005

Aus der Lehre

E-ZE-TE-ESS und ESS-WE-ESS im BI-ÄJ und EMM-ÄJ Lehramt nach europäischer Studienarchitektur in Potsdam

von
Norbert FRANZ (Potsdam)

Vor gut anderthalb Jahren hat die Universität Potsdam in einem sehr knapp bemessenen Zeitrahmen die Lehramtsstudien auf Bachelor und Master umgestellt. Angesichts des PISA-Schocks wollte man anscheinend keine Zeit verlieren, um die Schulreform an der am wenigsten kalkulierbaren Stelle zu beginnen: bei der Ausbildung der Lehrer. Sog. berufsfeldbezogene Module, Fachdidaktik und Praktika sollen schon während des Studiums auf die Tätigkeit vorbereiten. Das generelle Ziel ist ein berufsorientierendes Studium, das die Lehrerverberufung mindestens ebenso im Blick hat wie das im engeren Sinn wissenschaftliche Fach- und Methodenwissen. Welche Erfahrungen sind möglicherweise auch für andere Institute von Interesse?

(1) Es sollte möglichst früh eine Rahmenordnung erarbeitet werden, die Relationen unter den Studienanteilen festlegt. In Potsdam kamen diese etwas spät, aber sie kamen. Sie regelten:

Bachelor

1. Fach: Sprachwiss. / Lit.wiss. /Kult.wiss./ Sprachpraxis	74 Punkte	
Fachdidaktik	5 Punkte	
Berufsfeldbezogene Module	10 Punkte	
Bachelor-Thesis	6 Punkte	
Teilsumme	95 Punkte	95 Punkte
2. Fach: Sprachwiss. / Lit.wiss. /Kult.wiss./ Sprachpraxis	65 Punkte	
Fachdidaktik	5 Punkte	
Teilsumme:	70 Punkte	70 Punkte
Erziehungswissenschaft	15 Punkte	15 Punkte
Summe:	180 Punkte	

Master

1. Fach: Sprachwiss. / Lit.wiss. /Kult.wiss./Sprachpraxis	20 Punkte	
Fachdidaktik	5 Punkte	
Thesis	20 Punkte	
Teilsumme:	45 Punkte	45 Punkte

2. Fach: Sprachwiss. / Lit.wiss. /Kult.wiss./ Sprachpraxis	20 Punkte
Fachdidaktik	5 Punkte
Summe:	25 Punkte 25 Punkte
Erziehungswissenschaft, Schulpraktikum u.a.	50 Punkte 50 Punkte
Summe:	120 Punkte

(2) Der Master ist faktisch der Regelabschluss (selbst mit einem schwachen "Befriedigend" im BA kommt man in den Master), weshalb BA und MA im folgenden weitgehend als Einheit betrachtet werden können. Der BA allein ist nur im Zusammenhang mit einer bereits erworbenen Lehrbefähigung sinnvoll: Als Ergänzungsstudium. In Potsdam werden sowohl das Lehramt Russisch als auch das Lehramt Polnisch für Primarstufe, Sek I und Sek II angeboten.

(3) Nicht zentral geregelt wurde die Binnenaufteilung der Fächer. Obwohl bei drei slavistischen Professuren (1 Sprachwissenschaft, 2 Literatur- und Kulturwissenschaft) es nahe lag, die von den Studierenden zu erwerbenden Leistungspunkte in etwa im Verhältnis 1:2 festzulegen, sollten die Studierenden aber auch eine sprachwissenschaftliche Schwerpunktlegung vornehmen können. Ist eine der beiden Slavinen z.B. erstes Fach, entfallen auf die Sprachpraxis 30 Punkte, auf die Module der Sprachwissenschaft 24 (oder 30 — je nach Art der Schwerpunktbildung), und auf die Literatur- und Kulturwissenschaft 34 (oder 40). Ist die Sprachwissenschaft Schwerpunkt, müssen die Studierenden mehr als 45 % ihres fachwissenschaftlichen Budgets in der Sprachwissenschaft erwerben, sind Literatur- und Kulturwissenschaft Schwerpunkt, schrumpft der Anteil der Sprachwissenschaft auf 27 %. Das liegt daran, dass im Master sechs Punkte bei der Vertiefung des Schwerpunkts erworben werden.

(4) Auch nicht zentral festgelegt wurde die Umstellung der bisherigen Vorstellungen von den Genera der akademischen Lehre von den Präsenzen (SWS) auf den sog. Workload. Um ihn kreisen die Phantasien der Bildungsplaner. Wenn ein Workload 30 Arbeits-Stunden umfasst und einen (Leistungs-)Punkt wert ist, dann müsste ein Seminar, das 14 mal im Semester stattfindet und pro Sitzung etwa 40 Minuten als Minimum an Vor- und Nachbereitung vorsieht, zwei Leistungspunkte wert sein. Wieviel Arbeit soll aber für eine Hausarbeit/Seminararbeit vorgesehen werden? Noch einmal 30 Stunden? Oder 60? Einige Studierende nehmen daran Anstoß, dass sie bei den Slavisten für ein Hauptseminar mit schriftlicher Arbeit 4 Leistungspunkte erhalten, bei den Romanisten aber 6. Damit muss man bis zur Reform der Reform, d.h. der Anpassung der Studienordnung an die Realität, leben.

(5) Die Umstellung zuerst der Lehrämter und erst jetzt der Magister-Studiengänge auf das modularisierte System hat zur Folge, dass man jetzt schon sieht, wie knapp die Kapazitäten für mögliche neue Studiengänge sind. In Potsdam wird man noch jeweils einen BA Russistik und Polonistik stemmen können, dann aber nur noch einen MA Slavistik, der dann aber auch mit der vergleichenden Slavistik Ernst macht.

Bleibt zu hoffen, dass wenigstens in Bezug auf die Studiengänge in Zukunft etwas Ruhe einzieht, denn die Modularisierung bedeutet eigentlich eine grundlegende Reform der Lehre. Sie muss vom Studierenden her gedacht werden. Jede Veranstaltung so zu konzipieren, dass der konkrete Studienerfolg sinnvoll abgeprüft werden kann, bringt eine Menge Arbeit mit sich. Hier stehen wir alle erst am Anfang.

DAAD–Lektorat in L'viv Ein Erfahrungsbericht

**von
Kati Brunner (L'viv)**

Zwei wegweisende Voraussetzungen während des Studiums waren mitentscheidend für meine jetzige Tätigkeit als DAAD-Lektorin in L'viv. Zum einen die Möglichkeit und Entscheidung, im Nebenfach Deutsch als Fremdsprache zu studieren. Zum anderen das während meiner Studienzeit in Dresden bestehende Angebot, Ukrainisch zu lernen und die Offenheit der Dresdner Slavistik, Ukrainisch als erste Slavine zu wählen und mich somit intensiv mit der ukrainischen Sprache, Literatur und Kultur zu beschäftigen. Dem DAAD–Lektorat gingen, teilweise während des Studiums, ein Praktikum in Kiew, ein Sprachassistentenjahr für das Goethe-Institut in L'viv sowie zwei Jahre an der Pädagogischen Universität Ternopil im Rahmen des Lektorenprogramms der Robert–Bosch–Stiftung voraus. Jeder dieser Ukraineaufenthalte war in doppelter Hinsicht nützlich: ich konnte Unterrichtserfahrung sammeln und pädagogische Fähigkeiten aneignen und festigen. Gleichzeitig hatte ich im ukrainischsprachigen Umfeld die Möglichkeit, meine Sprachkenntnisse in erheblichem Maße auszubauen und, mit zunehmenden Sprachkenntnissen, in ukrainischen Bibliotheken zu recherchieren.

Das L'viver DAAD-Lektorat ist an der Nationaluniversität "Ivan Franko" an den Lehrstuhl für deutsche Philologie angebunden. Kern des Lektorats sind einerseits die Lehre im Bereich Germanistik bzw. Deutsch als Fremdsprache, andererseits die Stipendienberatung und Information über den Studien- und Forschungsstandort Deutschland für Studierende und Wissenschaftler aller Fachrichtungen. Die Unterrichtsschwerpunkte ergeben sich sowohl aus den Bedürfnissen des Lehrstuhles als auch aus persönlichen Interessen. Vorwiegend unterrichte ich Landeskunde Deutschlands, Zeitungslektüre, Wirtschaftskommunikation und Hauslektüre. Der Unterricht erfolgt in festen Gruppen von zehn bis zwanzig Teilnehmern, in der Regel gibt es drei bis vier Gruppen pro Studienjahr. Die Studenten des ersten Studienjahres sind 16 oder 17 Jahre alt, der Studienabschluss erfolgt mit 22. Dies resultiert aus dem elfklassischen Schulsystem, innerhalb dessen häufig eine Klassenstufe übersprungen wurde. Hier erfolgt jedoch in den nächsten Jahren eine Wandlung, da mit dem Einschulungsjahr 2000 eine zwölfjährige Schulausbildung beschlossen wurde. Durch die festen Gruppen, die hohe Semesterwochenstundenanzahl, bis WS 2004/2005 über 30, seither zwischen 26 und 28 und eine häufig rezeptiv-reproduktiv orientierte Unterrichtsweise erhält das Hochschulsystem eher schulischen Charakter.

Mein persönliches Hauptaugenmerk liegt auf dem Fach Hauslektüre, das einen Spagat zwischen sprachpraktischer und literaturwissenschaftlicher Übung darstellt. Die Studenten lesen in Hausarbeit vorher vereinbarte Textabschnitte eines literarischen Werkes bzw. einen oder mehrere Kurztexte. Anhand dieser werden im traditionellen Unterricht grammatische und stilistische Strukturen analysiert und geübt sowie Lexik angeeignet. Je nach Interesse der Lehrkraft werden ausgewählte Textstellen interpretiert. Hintergrund dieser Vorgehensweise ist zum einen die Auffassung, mittels umfangreichen

Lesens literarischer Texte die Fremdsprachenkenntnisse erheblich zu verbessern. Zum anderen ist die L'viver wie auch die gesamte ukrainische Germanistik linguistisch ausgerichtet, die Literaturwissenschaft ist an die Lehrstühle für Weltliteratur ausgelagert, die in Vorlesungen vorwiegend Literaturgeschichte vermitteln. Ziel meines Unterrichts wie auch vieler Lektorenkollegen ist es daher, den Studenten einen Zugang zu literarischen Texten zu vermitteln, der über den Zweck des Spracherwerbs hinausgeht, sowie literaturwissenschaftliche Techniken und Methoden zu präsentieren und einzuüben. Dazu gehören auch die gemeinsame Entwicklung von Lehrmaterialien und die Durchführung von Fortbildungsseminaren im Bereich Literaturdidaktik.

Die Studien- und Stipendienberatung findet zunächst in regelmäßigen Sprechstunden am Lehrstuhl statt, die von Studenten und Wissenschaftlern aller L'viver Hochschulen besucht werden. Hinzu kommt die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Auslandsämtern der verschiedenen Hochschulen L'vivs und anderer Hochschulstandorte im Einzugsgebiet L'vivs, Vorträge zum Studien- und Forschungsstandort Deutschland und dem Stipendienangebot des DAAD sowie anderer deutscher Förderorganisationen. Eine weitere Aufgabe ist die Durchführung von Sprachtests zur Ausstellung von Sprachzeugnissen, die für die Stipendienbewerbung nötig sind. Außerdem besuche ich regelmäßig im Frühjahr die Schulen mit erweitertem Deutschunterricht, um die Absolventen auf Stipendienprogramme aufmerksam zu machen.

Um diesen oben beschriebenen Kern entstehen weitere Aufgaben und Tätigkeitsbereiche, die aus Entwicklungen innerhalb der ukrainischen Hochschullandschaft und insbesondere der ukrainischen Germanistik, aus Veränderungen und Entwicklungen beim DAAD, aus persönlichen Interessen und Projektideen sowie aus dem Standort L'viv heraus resultieren. Auf Grund des Beitrittes der Ukraine zu den Bologna-Konventions-Unterzeichnern im Mai diesen Jahres ergeben sich für die ukrainischen Hochschulen einschneidende Veränderungen, die zur Zeit auf verschiedenen Konferenzen und in Arbeitsgruppen diskutiert werden. Die DAAD-Lektoren werden hierin vor allem in Bezug auf den Prozess in Deutschland angesprochen, welche Entwicklungen gibt es, welche Schwierigkeiten, welche Modelle. Des Weiteren sind wir aktiv an der sich aus dem Bologna-Prozess ergebenden, schwierigen Diskussion eines neuen Curriculums für die ukrainische Germanistik beteiligt.

Ein in den letzten Jahren häufig von ukrainischer Seite beklagter Mangel besteht an modernen, an ukrainische Lebens- und Lernumstände angepassten Lehrbüchern für die sprachpraktische Ausbildung. Daher entstand im Zusammenhang mit der Curriculumsdiskussion zur Germanistik und der Entwicklung eines Curriculums für die Sprachpraxisausbildung (Linguistische Universität Kiew, Projektleiterin Fr. Borisko) ein interkulturell orientiertes Lehrwerkprojekt, an dem, koordiniert von Göttingen aus, sowohl ukrainische Hochschullehrer als auch DAAD-Lektoren mitarbeiten.

Ein von meiner Vorgängerin initiiertes Projekt, das ich gern fortführe, ist die Sommerschule für ukrainische Sprache und Landeskunde, die im August stattfindet und sich an deutsche Interessenten richtet. Im Zeitraum von drei Wochen finden neben dem Sprachunterricht Exkursionen in die nähere Umgebung L'vivs, Vorträge zu verschiedenen gesellschaftlichen, politischen, literarischen und kulturellen Themen sowie, in diesem Jahr, ein Workshop zur "Orangen Revolution" statt. Studenten konnten sich um ein Stipendium beim DAAD bewerben. Zu den Teilnehmern der diesjährigen Sommerschule gehören Studenten der Slavistik, der Wirtschaftswissenschaften, der Internationalen Beziehungen, Rechtswissenschaften, Kulturwissenschaften sowie künftige Lektoren der Robert-Bosch-Stiftung und eine Abiturientin, die ab Herbst ein Freiwilliges Soziales Jahr in L'viv ableisten wird.

Auf Grund der kulturhistorischen Bedeutung L'vivs gibt es zudem immer wieder Anfragen von Journalisten, Wissenschaftlern und Studienreisegruppen, die entweder Kontakte und Ansprechpartner in L'viv sowie Informationen suchen oder aber auch an Treffen interessiert sind, um etwas über Leben und Tätigkeit in L'viv zu erfahren. Im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen im vergangenen Herbst gab es mehrere Anfragen und Aufträge von deutschen Medien, aus L'viv zu berichten. Vor dem Hintergrund der geringen Präsenz deutscher Korrespondenten in den Ländern Osteuropas und der GUS hat sich auf Initiative einer Gruppe von Boschlektoren das Netzwerk schreibender Lektoren n-ost entwickelt, dem ich ebenfalls angehöre. Seit August vergangenen Jahres ist das Netzwerk mit einem Büro in Berlin vertreten und etabliert sich immer stärker auf dem deutschen Medienmarkt. Mittlerweile gehören dem Netzwerk nicht nur Lektoren, sondern auch freiberufliche Journalisten an.

Sicher auch im Zusammenhang mit der kulturhistorischen Bedeutung der Stadt ist das DAAD-Lektorat nicht die einzige von einem deutschen Muttersprachler besetzte Stelle in L'viv. Es arbeiten an den Spezialschulen für Deutsch drei Programmlehrer, die über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vermittelt wurden, es besteht ein Boschlektorat an der Polytechnischen Universität in L'viv und es ist ein Lektor des Österreichischen Austauschdienstes an der Ivan-Franko-Universität tätig. Darüber hinaus ist das Österreichisch-Ukrainische Kooperationsbüro im Bereich Wissenschaft und Kultur aktiv. Aus dieser Präsenz sowie in Zusammenarbeit mit den Lektoren in anderen Städten ergeben sich immer wieder kleinere Gemeinschaftsprojekte wie Lesungen, Seminare oder Übersetzungsprojekte.

Aus der obigen Beschreibung wird sicher ersichtlich, dass das DAAD-Lektorat (in L'viv) ein vielfältiges, interessantes und bereicherndes Tätigkeitsfeld ist, das immer wieder offen für neue Aufgaben und Entwicklungen ist. Für mich persönlich stellt es einen umfangreichen Erfahrungszuwachs dar, nicht nur im pädagogischen und organisatorischen Bereich, sondern auch im Umgang mit der Gesellschaft, Kultur und Sprache, die Schwerpunkt meines Studiums war. Das betrifft auch die mit dem Status eines Transformationslandes verbundenen Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden, im öffentlichen Leben aber auch Einschränkungen der aus Deutschland gewohnten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Ukrainischkenntnisse sowie das Wissen um historische und kulturelle Zusammenhänge erleichtern in vielerlei Hinsicht die Arbeit und bringen mir einen hohen Respekt seitens der Ukrainer ein. Meine Begeisterung für die Tätigkeit ergibt sich allerdings auch aus dem sehr guten Umfeld von engagierten Kollegen an der Universität, zu denen ein gutes persönliches Verhältnis besteht, und Ansprechpartnern im außeruniversitären Bereich, der Betreuung durch den DAAD sowie nicht zuletzt aus der kulturell interessanten Stadt L'viv und Region Galizien.

KatiBrunner@gmx.de

1996 — 2003 Studium der Slavistik (Ukrainisch / Polnisch, Literaturwissenschaft), Deutsch als Fremdsprache und Romanistik / Literaturwissenschaft an der Technischen Universität Dresden. Seit September 2004 DAAD-Lektorin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Nationaluniversität "Ivan Franko" Lviv

Slavistische Veröffentlichungen
--

Slavistische Veröffentlichungen

zusammengestellt von
Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

Amsterdam International Electronic Journal for Cultural Narratology. (AJCN) 2005
<http://cf.hum.uva.nl/narratology>
Hg. v. W. Schmid u.a.

Narratologia. Beiträge zur Erzähltheorie. Hg. v. F. Jannidis, J. Pier, W. Schmid.
Berlin, New York. 2003, bisher 8 Bände.

Onomastica Lipsiensia — Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung, hg. v. E. Eichler, K. Hengst, D. Krüger, J. Udolph. Gefördert und unterstützt von: Gesellschaft für Namenkunde, Leipzig, Fachrichtung Deutsch-Slavische Namenforschung am Institut für Slavistik der Universität Leipzig.
2004, bisher 3 Bände.

Westostpassagen. Slawistische Forschungen und Texte, hg. v. Danuta Rytel-Kuc, Wolfgang F. Schwarz, Hans-Christian Trepte (Leipzig) und Alicja Nagórko (Berlin)
Hildesheim. 2005, bisher 1 Band.

B. Dissertationen [D] und Habilitationen [H]

Baur Natalija
Russische Frauensprache — feministisches Postulat oder Wirklichkeit? Empirische Untersuchung anhand russischer Talkshows.
Hamburg 2005 [D] Tübingen.

Bayer Markus
Sprachkontakt Deutsch-Slawisch: Eine kontrastive Interferenzstudie am Beispiel des Ober- und Niedersorbischen, Kärntnerslovenischen und Burgenlandkroatischen.
[D] Berlin (HU) (im Druck).

Beganović Davor
Zum kulturellen Gedächtnis im Werk Danilo Kiš.
[D] Konstanz (Veröffentlichung im Internet).

Birzer Sandra

Transliteracija russkich grafem na latinicu v élektronnoj perezpiske na russkom jazyke.
St. Petersburg 2004 [D] Regensburg.

Boden D.

Irritation als narratives Prinzip: Untersuchungen zur Rezeptionssteuerung in den Romanen Milan Kunderas.
[D] Leipzig (im Druck)

Bogdanov Konstantin

Vrači, pacienti, čitateli. Patografičeskie teksty russkoj kultury XVIII — XIX vekov.
[D] Konstanz (im Druck).

Bordag D.

Psycholinguistische Aspekte der Interferenzerscheinungen in der Flexionsmorphologie des Tschechischen als Fremdsprache.
[D] Leipzig (im Druck).

Cehak Meta

Formen des Autobiographischen bei Andrej Sinjavskij (Abram Terc). Golos iz chora, Kroska Cores und Spokojnoj noči.
München 2004 (Slavistische Beiträge; 431) [D] Tübingen.

Dubeck K.

Schlesien — Zur literarischen Gestaltung von Heimat in ausgewählten deutschen, polnischen und tschechischen narrativen Texten der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Mit einem Ausblick auf die weitere Entwicklung.
[Ersch. u. d. T.: Heimat Schlesien nach 1945. Eine Analyse deutscher, polnischer und tschechischer Prosatexte. Hamburg 2003 (Poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft; 72)] [D] Leipzig.

Fleischmann Stefan

Szymon Budny. Untersuchungen zu Gehalt und Methode seines Entwurfs einer antitrinitarischen Theologie.
[D] Würzburg (im Druck).

Frank Susi

Imperiale Aneignung. Diskursive Strategien der Kolonisation Sibiriens durch die russische Kultur.
[H] Konstanz (im Druck).

Garstka Christoph

Katharina II., Lenin und Stalin im russischen Gedicht. Ein Beitrag zur Ästhetik und Rhetorik politischer Lyrik.
[D] Heidelberg (im Druck).

Gebauer Kerstin

Mensch sein, Frau sein. Autobiographische Selbstentwürfe russischer Frauen aus der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs um 1917. Frankfurt am Main 2004 (Vergleichende Studien zu den slavischen

Sprachen und Literaturen; 10),
[D] Magdeburg.

Goldbach Alexandra

Deutsch-russischer Sprachkontakt. Deutsche Transferenzen und Code-switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin.

Frankfurt am Main etc. 2005 (Berliner Slavistische Arbeiten; 26) [D] Berlin (HU).

Goletiani Liana

Komunikativnaja neudača v dialoge.

München 2003 (Specimina Philologiae Slavicae; Supplementband; 73) [D] Frankfurt am Main.

Grob Thomas

Russische Postromantik. Epochenkrise und Metafiktionalität in der Prosa der 1830er Jahre und das Problem literaturhistorischen Modellierung.

[H] Konstanz (im Druck).

Hanshew Kenneth

Švjekiaden: Švejks Geschicke in der tschechischen, polnischen und deutschen Literatur.

[D] Regensburg.

Helbig–Mischewski Brigitta

Ein Mantel aus Sternenstaub: Geschlechtertransgress und Wahnsinn bei Maria Komornicka.

Nordenstedt 2005 [H] Berlin (HU).

Herlth Jens

Ein Sänger gebrochener Linien. Iosif Brodskijs dichterische Selbstschöpfung.

Köln, Weimar, Wien 2004 (Brodskij-Studien, Bd. 1 = Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte / Neue Folge. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 47) [D] Köln.

Kaibach Bettina

Risse in der Zeit. Zur Bedeutung des Augenblicks im Werk Vladimir Solov'evs und Aleksandr Bloks.

Heidelberg 2002 (Beiträge zur slavischen Philologie) [D] Heidelberg.

Kuße Holger

Metadiskursive Argumentation.

München 2004 (Sagners Slavistische Sammlung; 28) [H] Frankfurt am Main.

Lee Sang–Hun

Die Legendendichtung N. S. Leskovs als Verfahren der Dekanonisierung.

München 2004 [D] Marburg.

Lubenow Martin

Französische Kultur in Russland.

Köln 2002 (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A; 38) [D] Bamberg.

Siegfried Tornow

Was ist Osteuropa?

Handbuch der osteuropäischen
Text- und Sozialgeschichte von der
Spätantike bis zum Nationalstaat

(Slavistische Studienbücher
Neue Folge 16)

2005. 675 Seiten, gb
ISBN 3-447-05223-6

Einführungspreis bis 31.12.2005:

€ 48,- (D) / sFr 83,-

Ab 01.01.2006:

€ 58,- (D) / sFr 99,-

Mit dem Ende der Sowjetunion und der Auflösung des Ostblocks stellt sich die Frage nach den Regionen Europas neu. Siegfried Tornow wendet sich gegen den Begriff Mitteleuropa und geht von der Zweiteilung Europas aus: Trennlinie ist die Elbe, die um 800 die Ostgrenze des Frankenreichs bildet und um 1500 als Westgrenze der Leibeigenschaft wieder erscheint. Bei allen kulturellen Unterschieden zwischen dem orthodoxen Europa und dem katholischen Ostmitteleuropa bildet das Europa der Leibeigenschaft eine strukturelle Einheit, die sich deutlich von Westeuropa abhebt.

Das Handbuch gibt eine Übersicht über die seit den Anfängen in Osteuropa entstandenen Texte, ihre Autoren und deren soziales und ideologisches Umfeld. Es berücksichtigt alle sprachlich, ideologisch und literarisch relevanten Texte, sowohl die klassischen (griechischen, lateinischen, kirchenslavischen) als auch die volkssprachlichen (slavischen, baltischen, rumänischen, ungarischen, albanischen), sowohl die christlichen als auch die jüdischen (jiddischen, sefardischen) und muslimischen (osmanischen, tatarischen). Es enthält eine Fülle von Kurzbiographien über die Herkunft, den Bildungsweg und das Wirken der Autoren Osteuropas und verknüpft so die Texte mit der Welt, aus der sie stammen und für die sie verfasst wurden.

Das Material ist nach Epochen, Regionen und Sprachen geordnet. Dies ist die erste Monographie, die ganz Osteuropa von der Elbe bis zur Wolga, vom Baltikum bis

zum Balkan über den gesamten Zeitraum von Karl dem Großen und den Slavenaposteln bis zum Ersten Weltkrieg behandelt. Das Buch ist besonders geeignet als Kompendium der Kulturgeschichte Osteuropas im Rahmen der sich zur Zeit herausbildenden interdisziplinären Osteuropastudien.

Russisch aktuell

erklärt – geübt – beherrscht

Bernd Bendixen, Galina Hesse,
Horst Rothe

Der Sprechtrainer *

Sprechendes Wörterbuch: russische Hörbeispiele mit deutscher Bedeutung Alltagsdialoge mit Standardredewendungen

Buch:

2005. X, 136 Seiten, 39 Abb., br
ISBN 3-447-05100-0
€ 25,- (D) / sFr 43,80

CD-ROM:

mit Update auf Version 3.0 des
Leitfadens und/oder Sprachkurses
ISBN 3-447-05081-0
€ 25,- (D) / sFr 43,80

Komplettangebot Buch + CD-ROM:

ISBN 3-447-05148-5
€ 39,- (D) / sFr 68,-

Der Sprechtrainer umfasst mit seiner primär sprachvermittelnden Zielstellung die häufigsten 10000 Wörter des Russischen, lässt dabei aber dem Nutzer freie Hand, die Menge der aufgelisteten Lexik nach seinen spezifischen Bedürfnissen zu minimieren. Für jede Wörterbuchform angezeigt werden die deutsche Bedeutung und die phonetische Umschrift, abrufbar sind ein bzw. mehrere unterschiedliche Sprechmuster. Hilfreich für das exakte Gegenüberstellen von Hör- und Schriftbild können auch die Eigenaufzeichnung und der Sprechkurvenvergleich sein. Für ein direktes Vokabeltraining lassen sich deutsch-russische Übungsdateien zusammenstellen, die jeweilige Nutzer-

eingaben interaktiv bewerten. Besonderheiten der häufigsten 2000 lexikalischen Einheiten werden durch Rückgriff auf das *Russische Universalwörterbuch* ausführlich – bei Angabe sämtlicher Wortformen – erläutert. Diese umfassende Wortschatzaneignung findet ihre Fortsetzung in der Arbeit an und mit dem Hör- und Sprechkurs, der direkt in den *Sprechtrainer* integriert ist. Sein Kern sind die russischen Standardredewendungen des Bittens, Dankens, Fragens, Zustimmens, Ablehnens usw., die innerhalb eines Wortschatzes von ca. 2000 lexikalischen Einheiten durch Musterdialoge vermittelt, in interaktiven Festigungsübungen trainiert und in lebensnahen Hör- und Sprechsituationen zur weitgehend freien Anwendung geführt werden.

* „Der Sprechtrainer“ wurde ursprünglich unter dem Titel „Sprechendes Wörterbuch“ angekündigt.

Bernd Bendixen, Galina Hesse,
Horst Rothe

Das Lehrwerk- Komplettpaket

CD-ROM, Version 3.0:
(Leitfaden, Sprachkurs, Sprechtrainer)
ISBN 3-447-05149-3
€ 84,- (D) / sFr 142,-

Update auf Version 3.0 des Leitfadens und/ oder Sprachkurses

ISBN 3-447-05151-5
€ 20,- (D) / sFr 35,20

Bitte senden Sie Ihre alte(n) CD-ROM(s) mit Inlay(s) zusammen mit Ihrer Bestellung an den Harrassowitz Verlag, 65175 Wiesbaden.

In Vorbereitung:

Die Phonetik
Das russische Universalwörterbuch

Manns Sophia

"Unreliable narration" in der russischen Literatur. F. M. Dostoevskijs "Zapiski iz podpolja" und V. V. Erofeevs "Moskva — Petuški" im Vergleich.

Frankfurt am Main 2005. (Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen; 12) [D] Marburg.

Meerzon Yana

The Path of a Character. Michael Chekhovs Inspired Acting and Theatre Semiotics.

Frankfurt am Main 2005 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik; 29) [D] Bonn.

Meyer Roland

Zur Syntax der Ergänzungsfrage in einigen slavischen Sprachen — Empirische Untersuchungen am Russischen, Polnischen und Tschechischen.

München 2004 (Slavistische Beiträge; 436) [D] Regensburg / Tübingen.

Neil Stewart

"Glimmerings of Wit". Sterne und die russische Literatur von 1790 bis 1840.

Heidelberg 2005 (Beiträge zur slavischen Philologie; 12) [D] Bonn.

Nicolosi Riccardo

Die Petersburg-Panegyrik. Russische Stadtliteratur im 18. Jahrhundert.

Frankfurt am Main u. a. 2002 [D] Konstanz.

Schahadat Schamma

"Das Leben zur Kunst machen". Lebenskunst in Russland vom 16. bis 20. Jahrhundert.

München 2004 [H] Konstanz.

Schümann Daniel

Oblomov-Fiktionen. Zur produktiven Rezeption von I. A. Gončarovs Roman "Oblomov" im deutschsprachigen Raum.

Würzburg 2005 [D] Bamberg.

Smola Klavdija

Formen und Funktionen der Intertextualität im Prosawerk von Anton Čechov.

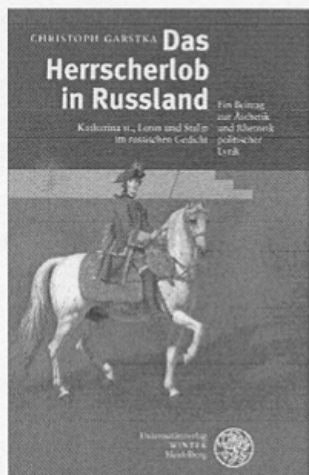
München 2004 (Slavistische Beiträge; 428) [D] Tübingen.

Specht Benjamin

Die Lyrik Bella Achmadulinas.

Mainz 2005 (Arbeiten und Text zur Slavistik, Bd. 76) [D] Mainz.

Slavistik bei Winter



CHRISTOPH GARSTKA

Das Herrscherlob in Russland

Katharina II., Lenin und Stalin im russischen Gedicht.

Ein Beitrag zur Ästhetik und Rhetorik politischer Lyrik

2005. X, 580 Seiten, 3 Abbildungen. (Beiträge zur slavischen Philologie, Band 11)
Geb. € 79,-
ISBN 3-8253-5049-5

Die Opposition von Dichter und Herrscher hat in der russischen Literatur eine besondere Schärfe. In der Arbeit wird diese Opposition mit einem Schwerpunkt auf das 18. und 20. Jahrhundert untersucht. Als ausführliche Einleitung werden grundsätzliche Standpunkte zur Problematik „Poesie und Macht“, zur Geschichte des Herrscherlobs in der abendländischen Tradition und zu seinen Ausprägungen in altrussischen Texten beleuchtet. Es geht um die Beantwortung der Fragen, wie stehen große russische Lyriker zur „Politik“? Wie haben sie mit der Dichtung auf politische Sachverhalte reagiert? Die ausgewählten russischen Herrscher verkörpern jeweils unterschiedliche Formen der politischen Alleinherrschaft: aufgeklärter Absolutismus, Einparteiendiktatur und totalitäre Herrschaft. So liefert dieser Band einen grundlegenden Überblick über das gerade in Russland schwierige Verhältnis zwischen Dichtung und Politik bis in die Gegenwart.

ERNST EICHLER/ALBRECHT GREULE/
WOLFGANG JANKA/ROBERT SCHUH

Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung

Band 2:

Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bayreuth

2005. ca. 304 Seiten. (Slavica. Monographien, Hand-, Lehr- und Wörterbücher, Band 4)
Geb. ca. € 48,-
ISBN 3-8253-5091-6

Im vorliegenden Band werden mehr als 100 Siedlungsnamen des Stadt- und Landkreises Bayreuth daraufhin untersucht, ob sie slavische Sprachelemente enthalten oder in anderer Weise auf eine ehemalige slavische Bevölkerung schließen lassen. Die Erklärung der Namen erfolgt unter kritischer Würdigung der älteren Forschung und unter Berücksichtigung alternativer Deutungsmöglichkeiten. Anknüpfend an Band I (Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg) erweitert und vertieft die Arbeit die Erkenntnisse über das Bayernslavische und die Integration slavischer Sprachelemente ins Deutsche. Darüber hinaus liefert sie wichtiges Grundlagenmaterial für die von mehreren wissenschaftlichen Disziplinen angestrebte Erforschung der Siedlungsgeschichte Nordbayerns.

MICHAIL L. KOTIN

Die Sprache in statu movendi

Sprachentwicklung zwischen Kontinuität und Wandel

Erster Band:

Einführung – Nomination – Deixis

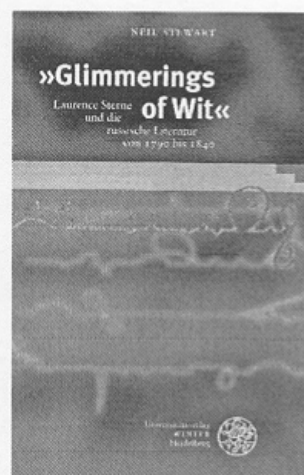
2005. 272 Seiten. (Sprache – Literatur und Geschichte, Band 29)
Kart. € 38,-
ISBN 3-8253-5092-4

NIKOLA GUČETIĆ

Commentaria in primum librum artis rhetoricorum Aristotelis

Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von WILFRIED POTTHOFF

2005. ca. 332 Seiten. (Beiträge zur slavischen Philologie, Band 10)
Geb. ca. € 48,-
ISBN 3-8253-0396-9



NEIL STEWART

»Glimmerings of Wit«

Laurence Sterne und die russische Literatur von 1790 bis 1840

2005. 411 Seiten. (Beiträge zur slavischen Philologie, Band 12)
Geb. € 59,-
ISBN 3-8253-5070-3

Der rasante Aufstieg der russischen Literatur von den im europäischen Vergleich bescheidenen Anfängen im achtzehnten Jahrhundert bis zur Weltgeltung seit Mitte des neunzehnten vollzog sich als intensive kulturelle Auseinandersetzung mit ausländischen Vorbildern. Indem russische Autoren westeuropäische Muster zunächst imitierten und später kreativ adaptierten, schufen sie eine säkulare Literatursprache praktisch neu, erlernten und modifizierten darstellerische Techniken und begründeten so die literarische Tradition, die später Turgenev, Tolstoj und Dostoevskij hervorbrachte. Dieser Prozess wird in der vorliegenden Studie exemplarisch anhand der Rezeption des englischen Romanciers Laurence Sterne untersucht, eines Autors, dessen paradoxes und umstrittenes Werk in Rußland stets besonders bedeutsam war – für Klassiker der russischen Literatur wie Karamzin, Puškin oder Gogol' nicht weniger als für die Theoriebildung des russischen Formalismus.

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



D-69051 Heidelberg • Postfach 10 61 40 • Tel. (49) 62 21 / 77 02 60 • Fax (49) 62 21 / 77 02 69
 Internet <http://www.winter-verlag-hd.de> • E-mail: info@winter-verlag-hd.de

Tengemann Claus Jürgen Heinrich

Das Unheil der Melancholie. Ein Beitrag zum Phänomen des melancholischen Antihelden in der russischen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung von Saltykov-Ščedrins "Die Herren Golovlev", Aksakovs "Familienchronik" und "Die Kinderjahre Bagrovs des Enkels", Tolstoj's "Familienglück" und Bunins "Suchodol".

Frankfurt am Main 2002 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik, B. Literaturwissenschaftliche Reihe; 20) [D] Heidelberg.

Tiemann Gabi

Das Werk Emanuil Popdimitrovs im Rahmen des Fin de Siècle.

Frankfurt am Main 2004 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik; 28) [D] Bonn.

Uhle D.

Der Erzählzyklus Boží muka von Karel Čapek zwischen Avantgarde, Zivilisationskritik und amerikanischem Pragmatismus.

[D] Leipzig (im Druck).

Weitensteiner Wolfgang

Das andere Leben. Zeit und Erinnerung im Werk Jurij Trifonovs.

Frankfurt am Main et al. 2004 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik. Literaturwissenschaftliche Reihe, Bd. 25) [D] Köln.

Zscheschang Christian

Slaven und Deutsche zwischen Elbe und Dübener Heide aus namenkundlicher Sicht.

Leipzig 2004 [D] Leipzig.

C. Andere Monographien

Döring M., und U. Jekutsch, (Hrsg.)

Stanisław Lem — Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Syczecin.

Wiesbaden 2005 (Opera Slavica NF 48)

Erdmann Elisabeth von

Unähnliche Ähnlichkeit. Die Onto-Poetik des ukrainischen Philosophen Hryhorij Skovoroda (1722-1794).

Köln, Weimar, Wien 2005.

Gladrow Wolfgang (Hg.)

Wortbildung, Wörterbuch und Grammatik in Geschichte und Gegenwart der Slavia. Festschrift für Erika Günther.

Frankfurt am Main etc. 2005 (Berliner Slavistische Arbeiten; 27).

Greber Erika, Schahadat Schamma, Smirnov Igor u. a. (Hgg.)

Phantasma und Gedächtnis. Festschrift für Renate Lachmann zum 65. Geburtstag.

München 2002 (Welt der Slaven; Sonderband 13).

Göbler Frank (Hg.)

Don Juan — Don Giovanni — Don Žuan. Europäische Deutungen einer theatralen Figur.

Tübingen, Basel 2004.

Schahadat Schamma, Smirnov Igor u.a. (Hgg.)

Nähe schaffen, Abstand halten. Zur Geschichte der Intimität in der russischen Kultur.
München 2005 (Wiener Slavistischer Almanach, Sonderband).

Hansen Björn (Hg.)

Linguistische Beiträge zur Slavistik XI.
München 2004.

Hansen B., Lehmann V. u. a.

Grammatik des Polnischen.
München 2004 (Slavolinguistica; 5).

Hansen–Löve Aage A. u. a. (Hgg.)

Analysieren als Deuten. Festschrift: Wolf Schmid zum 60. Geburtstag.
Hamburg 2004.

Hengst Karlheinz

Ortsnamen Südwestsachsens.
Berlin 2003 (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte; 39).

Hodel Robert (Hg.)

Zentrum und Peripherie in den slavischen und baltischen Sprachen und Literaturen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Jan Peter Locher.
Bern 2004 (Slavica Helvetica; 71).

Keipert Helmut u.a. (Hgg.)

Rozmova — Bešeda. Das ruthenische und kirchenslavische Berlaimont- Gesprächsbuch des Ivan Uževyč. Mit lateinischem und polnischem Paralleltext herausgegeben.
München 2005 (Sagners Slavistische Sammlung; 29).

Kempgen Sebastian (Hg.)

Slavistische Linguistik 2003. Referate des XXIX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Bamberg, 15. — 19. 9. 2003.
München 2005 (Slavistische Beiträge 442).

Kosta Peter u. a. (Hgg.)

Stereotyp und Geschichtsmythos in Kunst und Sprache. Die Kultur Ostmitteleuropas in Beiträgen zur Potsdamer Tagung, 16. — 18. 01. 2003.
Frankfurt am Mai 2005 (Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen; 11).

Lachmann Renate

Erzählte Phantastik. Zu Geschichte und Semantik des Phantastischen in der Literatur.
Frankfurt am Main 2002.

(Kroatische Version: Phantasia. Memoria. Rhetorica, übers. v. Davor Beganović, Zagreb 2002.
Italienische Version: Discorsi sul fantastico, übers. v. Riccardo Nicolosi, Turin 2005.
Tschechische Version: Memoria Fantastika, übers. v. Tomas Glanc, Prag 2002.)

Murašov Jurij u. a.
Sovetskoe Bogatstvo.
St. Petersburg 2002.

Murašov Jurij u. a.
Musen der Macht. Medien in der sowjetischen Kultur der 20er und 30er Jahre.
München 2003.

Murašov Jurij u. a.
Medicina i ruskaja literatura.
Moskau 2004 (im Druck).

Potthoff Wilfried u. a. (Hgg.)
Deutschland und Russland. Aspekte kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert.
Wiesbaden 2004 (Opera Slavica, Neue Folge; 47).

Potthoff Wilfried (Hg.)
Pavao Posilović: Cvijet od kriposti. (Als Facsimile herausgegeben und eingeleitet von Wilfried Potthoff)
Frankfurt am Main 2002 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik; 22).

Ressel Gerhard (Hg.)
Deutschland, Italien und die slavische Kultur der Jahrhundertwende: Phänomene europäischer Identität und Alterität.
Frankfurt am Main 2005 (Trierer Abhandlungen zur Slavistik; 6) Trier.

Rytel-Kuc D., Schwarz W.F. u.a. (Hgg.)
Polonistik im deutschsprachigen Bereich. Aufgaben und Perspektiven ihrer Entwicklung.
Hildesheim 2005 (Westostpassagen; 1).

Schmid Wolf
Narratologija.
Moskau 2003.

Schmid Wolf
Narrativní transformace: dění — příběh — vyprávění — presentace vyprávění
Brünn, Prag [o.J.].

Schmid Wolf
Elemente der Narratologie.
Berlin & New York 2005 (Narratologia; 8).

Schruba Manfred
Literaturnye ob'edinenija Moskvy i Peterburga 1890 — 1917 gg. Slovar'.
Moskau 2004.

Thiergen Peter (Hg.)

Scholae et symposium. Festschrift für Hans Rothe zum 75. Geburtstag.

Köln 2003 (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A; 44).

Thiergen Peter (Hg.)

Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsdesiderat.

Köln 2005 (im Druck) (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A).

Wingender Monika (Hg.)

Linguistische Beiträge zur Slavistik. XII. JungslavistInnen-Treffen in Gießen, 26. — 27. 9. 2003.

München (im Druck) (Specimina Philologiae Slavicae).

Zelinsky Bodo (Hg.)

Slovakische Literatur im europäischen Kontext.

Frankfurt am Main et al. 2005 (West Slavic Contributions / Westslavische Beiträge, Bd. 5).

Zelinsky Bodo u. a. (Hgg.)

Slavistische Forschungen. In memoriam Reinhold Olesch. Herausgegeben von Angelika Lauhus und Bodo Zelinsky.

Köln, Weimar, Wien 2005 (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte / Neue Folge. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 48).

Zelinsky Bodo (Hg.)

Der russische Roman. 2., wesentlich erweiterte und verbesserte Auflage. Köln, Weimar, Wien 2005 (Russische Literatur in Einzelinterpretationen, Bd. 2 = Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 40, 2)

(im Druck).

Blick über die Grenzen

Anmerkung der Redaktion:

Der Artikel von Siegfried Ulbrecht "Das Slavische Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Prag" in BDS 10 (Seiten 98 bis 100) rief Widerspruch hervor. Hans ROTHE gab zusätzliche Informationen, die in der Internetfassung des BDS 10 (www.gwdg.de/~vhslav) bereits als Zusatz hinter dem erwähnten Artikel enthalten sind.

Richtigstellung

von

Hans Rothe (Bonn)

(Internetversion von BDS 10, Papierversion von BDS 11)

In der letzten Nummer des "Bulletins der Deutschen Slavistik" (Nr. 10) schreibt Herr Siegfried Ulbrecht über "Das slavische Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag" sehr ausführlich auf S. 98 — 100. Das ist ungewöhnlich, da er, ein Deutscher, es anscheinend im Namen des Slovanský Ústav tut; umso mehr, als der Artikel in vielen Punkten korrekturbedürftig ist. Da diese Richtigstellung erst in der nächsten Nummer des Bulletin erscheinen kann, wird sie jetzt ins Internet gestellt, denn den Slavisten in Deutschland muß daran gelegen sein, nicht in innere Verhältnisse eines anderen Landes gezogen zu werden, und sie sind überdies verpflichtet, kein Fehldeutungen über eigene Verhältnisse zuzulassen.

Ungenauigkeiten stehen in der Darstellung der Geschichte des Ústav bis zur Wende 1990. Es wurde durch ein Gesetz im Jahre 1921 begründet und nahm seine Arbeit 1928 auf. Erster Präsident war Lubor Niederle, nach ihm bis in die ersten Kriegsjahre hinein Matiaš Murko. In dieser Zeit gab es nicht nur die Zeitschrift (nicht Sammelband) "Byzantinoslavica", sondern schon davor, seit 1922 die Zeitschrift "Slavia", geleitet von Hujer und Murko. 1945 von Fr. Wollman und Krejčí, danach von Havránek und Horálek, seit 1986 von S. Wollman. In der ersten Zeit des sogenannten "Protektorates" hat Murko die "Slavia" in den Ústav übernommen.

Nach dem Kriege lehnte Murko eine erneute Übernahme der Präsidentschaft ab. Die Leitung übernahm zunächst Albert Pražák, nach ihm Julius Dolanský (Heidenreich). 1962 wurde das Institut, unter Mitwirkung von einigen Kollegen (Fr. Graus) aufgelöst. Das war der "vernichtende Schlag". Die Mitarbeiter wurden z. T. im Institut für Sprache und Literatur der AV untergebracht. 1970 wurden einzelne Mitarbeiter in ein neues Institut übernommen, später Institut für tschechische und Weltliteratur, andere ins Kabinett für Sprachwissenschaft.

Fehler sind in der Darstellung der neuen Phase nach 1990. Den Antrag auf Wiederbegründung stellten die früheren Mitarbeiter des Ústav bzw. der Institute, an denen diese dann untergebracht waren.

Das waren: S. Wollman, Frau Benešová, Frau Blahová, Frau Hauptová, Herr Vlášek, Herr Konzal, Herr Křež und Andere. Zum ersten Direktor des Ústav wurde Herr A. Měšt'an 1992 bestellt, ernannt wurde er sowohl vom Präsidenten der Akademia Věd, wie vom Rektor der UK. Der Ústav sollte bei beiden Institutionen gemeinsam geführt werden, tatsächlich ressortierte er beim Archiv der AV. Die "Germanoslavica" hat A. Měšt'an 1994 neu begründet. Es war sein Verdienst, daß diese Zeitschrift existiert und floriert, er hat Jahr um Jahr das Geld besorgt. Das darf in Deutschland, wo Herr Měšt'an seit 1968 unser Kollege war, nicht verschwiegen werden. — Bei der Wiederbegründung spielten seinerzeit auswärtige Gutachten aus Polen, Rußland, Schweden und Deutschland eine nicht geringe Rolle, ebenso bei einer internationalen Evaluierung 1996. Den wissenschaftlichen Beirat leitete zunächst F. V. Mareš aus Wien, später S. Wollman bis 1998. Herr Vavřínek übernahm die Leitung 1998 als zweiter Direktor von Herrn Měšt'an, der wegen seiner schweren Erkrankung nicht wieder kandidierte.

Einzelheiten kann man in einem Heft der Slavia zum Jubiläum 1998 nachlesen.

Who's Where

**Who's where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2005

**zusammengestellt von
Norbert Franz (Potsdam)**

1. Lehrstuhlbezeichnungen und Inhaber derselben
2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozenten oder andere habilitierte Mitarbeiter
3. Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten
4. In der Lehre weiterhin aktive entpflichtete ProfessorInnen

**1 Bamberg: Otto Friedrich Universität
Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Sebastian **Kempgen**; *Slavische Literaturwissenschaft (Nachfolge Thiergen)*: **vacat** .
2. PD Dr. Anna **Rothkoegel** (*venia für Slavische Philologie / Literaturwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Peter **Thiergen**

**2 Bautzen/Budyšin
Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z. t.**

1. *Abt. Kultur- und Sozialgeschichte*: Prof. Dr. Dietrich **Scholze** (zugleich Institutsdirektor); *Abt. Empirische Kulturforschung/Volkskunde*: PD Dr. Elka **Tschernokoshewa** ; *Abt. Sprachwissenschaft*: Dr. habil. Sonja **Wölke** ; *Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv*: Dr. Franz **Schön** ; *Abt. Niedersorbische Forschungen Cottbus*: Dr. Hauke **Bartels** .

**3 Berlin Freie Universität
Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Slavistik**

1. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Georg **Witte**

4 Berlin: Humboldt–Universität Institut für Slawistik

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Wolfgang **Gladrow**; *Ostslawische Literaturen*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch PD Dr. Sylvia **Sasse**); *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Alicja **Nagórko**; *Westslawische Literaturen*: Prof. Dr. Peter **Zajac**; *Polnische Literatur (Juniorprofessur)*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch PD Dr. Alfred **Gall**); *Südslawische Sprachen und Kulturen*: **vacat** ; *Ostslawische und Südslawische Literaturen*: **vacat** ; *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Fred **Otten**; *Kultur– und Translationswissenschaft*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch Dr. Larissa **Schippel**); *Hungarologie (der Slawistik zugeordnet)*: Prof. Dr. Ernő Kulcsár **Szabó**.

2. PD Dr. Brigitta **Helbig–Mischewski** (*venia für Polnische Literatur*) ; PD Dr. Gerd–Dieter **Nehring** (*venia für Südslawische Sprachen*)

3. *Vertretungsprofessuren: Fachdidaktik Russisch*: PD Dr. Astrid **Ertelt–Vieth**;

4. Prof. em. Dr. Erika **Günther** ; Prof. em. Dr. Heinrich **Olschowsky** ; Prof. em. Dr. Barbara **Kunzmann–Müller** .

5 Bielefeld: Universität Fakultät für Literaturwissenschaft und Linguistik

1. *Slavistik/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Hans **Günther**

6 Bochum: Ruhr–Universität Seminar für Slavistik

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: **vacat** ; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich **Schmid**; *Westslavistik / Polonistik*: Prof. Dr. Christian **Sappok**;

2. PD Dr. Anna **Kretschmer** (*venia für Slavische Philologie*) ; PD Dr. Manfred **Schruba** (*venia für Slavistik, Literaturwissenschaft*) , PD Dr. Ulrike **Goldschweer** (*venia für Slavistik, Literaturwissenschaft*), PD Dr. Marion **Krause** (*venia für Slavistik*)

4. Prof. em. Dr. Karl **Eimermacher** ; Prof. em. Dr. Helmut **Jachnow** .

Lotman–Institut für russische und sowjetische Kultur

1. *Russische und sowjetische Kultur*: Prof. Dr. Bernd **Uhlenbruch**.

7 Bonn: Rheinische Friedrich–Wilhelms–Universität Slavistisches Seminar

1. *Slavistik*: Prof. Dr. Helmut **Keipert**; *Slavistik*: Prof. Dr. Wilfried **Potthoff**.

4. Prof. em. Dr. Hans **Rothe** .

8 Bremen: Universität Studiengang Kulturgeschichte Osteuropas

1. *Ost– und westslawische Kultur– und Literaturgeschichte*: Prof. Dr. Wolfgang **Kissel**; *Polonistik*: Prof. Dr. Zdzisław **Krasnodebski**.

2. PD Dr. Dirk **Uffermann** (*venia für Slavistische Literatur– und Kulturwissenschaft*)

4. Prof. em. Dr. Klaus **Städtke** .

**9 Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger **Kuße**; *Slavistik / Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger **Udolph**; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian **Prunitsch**.
2. PD Dr. Rosemarie **Thiemt** (*venia für Russ. Landes- und Kulturstudien*) .
4. Prof. em. Dr. Ute **Köhler** ; Prof. em. Dr. Karl **Gutschmidt** .

**10 Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt **Meyer**

**11 Erlangen: Friedrich–Alexander–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Klaus **Steinke**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Elisabeth von **Erdmann**.

**12 Frankfurt am Main: Johann–Wolfgang–Goethe–Universität
Institut für
Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd **Freidhof**.
2. Doz. Dr. Andrea **Meyer–Fraatz** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) .

**13 Frankfurt an der Oder: Europa–Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Osteuropäische Literaturen*: Prof. Dr. Christa **Ebert**. *Juniorprofessur für Polen- und Ukrainestudien*: Prof. Dr. Philipp **Ther**.

**14 Freiburg: Albert–Ludwigs–Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Slavische Philologie) (Nachfolge Weiher)*: **vacat** ; *Slavistik (Slavische Philologie)*: Prof. Dr. Elisabeth **Cheauré**.
2. Apl. Prof. Dr. Peter **Drews** (*venia für Slavische Philologie*) .
4. Prof. em. Dr. Eckhard **Weiher** .

**15 Gießen: Justus–Liebig–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Slav. Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Monika **Wingender**; *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Slav. Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander **Graf**.
2. PD Dr. Holger **Siegel** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Gerhard **Giesemann**.

**16 Göttingen: Georg–August–Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Werner **Lehfeldt**, *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias **Freise**.
2. PD Dr. Hermann **Fegert** (*venia für Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*) .
4. Prof. em. Dr. Reinhard **Lauer** .

**17 Greifswald: Ernst–Moritz–Arndt–Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Manfred **Niemeyer**; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrike **Jekutsch**; *Ukrainistik (Nachfolge Mokienko)*: **vacat** ; *Polonistik*: Prof. Dr. Waclaw **Cockiewicz**.
2. Doz. Dr. Michael **Düring** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) ; PD Dr. Rolf **Göbner** (*venia für Ukrainistik*) ; PD Dr. Anka **Bergmann** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Valerij **Mokienko** .

**18 Halle–Wittenberg: Martin–Luther–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie / Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Svetlana **Mengel**; *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gabriela **Lehmann–Carli**; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela **Richter**.
2. Dr. habil. Thomas **Daiber** (*venia für Sprachwissenschaft*) .

**19 Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Volkmar **Lehmann**; *Slavistik Sprachwissenschaft (Nachfolge Hill)*: **vacat** ; *Slavistik Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf **Schmid**; *Slavistik Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Robert **Hodel**.
4. Prof. em. Dr. Dietrich **Gerhardt**.

**20 Hannover: Universität
Fachgebiet naturwissenschaftliches und technisches Russisch**

1. *Naturwissenschaftliches und Technisches Russisch*: **vacat** .

**21 Heidelberg: Ruprecht–Karls–Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka **Gvozdanović**; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs **Heftrich**.
2. PD Dr. Alexander **Bierich** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Horst–Jürgen **Gerigk** , Prof. em. Dr. Baldur **Panzer**.

Institut für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik u. bes. Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekatherina **Lebedewa**.

**22 Jena: Friedrich–Schiller–Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jiřina van **Leeuwen–Turnovcová**; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrich **Steltner**; *Südslawistik*: Prof. Dr. Gabriella **Schubert**.

**23 Kiel: Christian–Albrechts–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert **Nübler**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Annelore **Engel**.

2. PD Dr. Anja **Tippner** (*venia für Slavische Philologie*).

4. Apl. Prof. i. R. Dr. Armin **Knigge**.

**24 Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Philologie u.bes. Berücks. d. Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrich **Obst**; *Slavische Philologie u.bes. Berücks. d. Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Bodo **Zelinsky**.

3. Dr. habil. Juraj **Glovna** *Gastdozent für Slovakisch*.

**25 Konstanz: Universität
Fachbereich Sprachwissenschaft / Fachbereich Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter **Breu**; *Slavistik (slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij Murašov; *Russistik*: Prof. Dr. Igor **P. Smirnov**.

2. HD Dr. Björn **Wiemer** (*venia für Slavistik / Sprachwissenschaft und Baltistik*).

4. Prof. em. Dr. Renate **Lachmann**.

**26 Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild **Zybatow**; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Birgit **Harreß**; *Westslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Danuta **Rytel–Kuc**; *Westslaw. Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Wolfgang **Schwarz**; *Südslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Uwe **Hinrichs**; *Fachdidaktik*: Prof. Dr. Eckhard **Paul**; *Deutsch–slavische Namensforschung*: Prof. Dr. Jürgen **Udolph**; *Kulturstudien Ostmitteleuropas*: Prof. Dr. Stefan **Troebst**.

2. PD Dr. Uwe **Junghanns** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*).

4. Prof. em. Dr. Ernst **Eichler**; Prof. em. Dr. Karlheinz **Hengst**; Prof. em. Dr. Karlheinz **Kasper**.

Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

Apl. Prof. Dr. Eberhard **Fleischmann** (*venia für Russische Übersetzungswissenschaft*); PD Dr. Wladimir **Kutz**.

Institut für Sorabistik

1. *Sorabistik: Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Eduard **Werner**.

3. *Sorabistik: Literaturgeschichte*: Hon.–Prof. Dr. Dietrich **Scholze**.

**27 Magdeburg: Otto–von–Guericke–Universität
Institut für fremdsprachige Philologien**

1. *Slavistische Linguistik*: Prof. Dr. Renate **Belentschikow**; *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft*: **vacat** .
2. Doz. Dr. Karl **Müller** (*venia für Russische Sprache der Gegenwart*) ; HD Dr. Gudrun **Goes** , a.o. Prof. (*venia für Geschichte der russischen Literatur*) ; HD Dr. Christine **Heyer** (*venia für Methodik des Russischunterrichts*) .

**28 Mainz: Johannes Gutenberg–Universität
Fachbereich Philologie III: Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Prof. Dr. Wolfgang **Girke**; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank **Göbler**; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Brigitte **Schultze**.
2. PD Dr. Doris **Burkhardt** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft [Schwerpunkt: Russistik]*) ; PD Dr. Una **Patzke** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) ; Apl. Prof. Dr. Johann **Meichel** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft/ Ostslavische Literaturen*) .

Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft

1. *Russisch*: Prof. Dr. Birgit **Menzel**; *Polnisch*: Prof. Dr. Erika **Worbs**.

**29 Mannheim: Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistische Linguistik*: gestrichen ; *Slavische Literaturwissenschaft*: gestrichen .
2. *Ost- und südslavistische Literaturwissenschaft*: PD Dr. Renate **Hansen–Kokoruš**
4. Prof. em. Dr. Dagmar **Burkhart** ; Prof. em. Dr. Iosip **Matešić** .

**30 Marburg: Philipps–Universität
Institut für Slawische Philologie**

1. *Slawische Philologie und Balkanphilologie*: Prof. Dr. Helmut **Schaller**; *Slawische Philologie*: Prof. Dr. Reinhard **Ibler**.
2. Apl. Prof. Dr. Andrej **Sobolev** (*venia für Südslawische Sprachwissenschaft, Balkanlinguistik*) .

**31 München: Ludwig–Maximilians–Universität
Institut für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich **Schweier**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Aage **Hansen–Löve**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. **Miloš Sedmidubský**.
2. Apl. Prof. Dr. Renate **Döring–Smirnov** (*venia für Slavische Philologie / Literaturwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Peter **Rehder** .

32 Münster: Westfälische Wilhelms–Universität Slavisch–Baltisches Seminar

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Gerhard **Birkfellner**; *Slavische u. Baltische Philologie u. bes. Berücks. d. ost- und westslav. Literaturen*: Prof. Dr. Alfred **Sproede**.
2. Dr. Snježana **Kordić** (*venia für Synchrone Linguistik der slavischen Gegenwartssprachen, Südslavische Sprach- und Literaturwissenschaft*) .

33 Oldenburg: Universität Slavistik

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Gerd **Hentschel**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Rainer **Grübel**.

34 Passau: Universität Ost- und Mitteleuropastudien

1. *Ost- und Mitteleuropastudien*: **vacat** .

35 Potsdam: Universität Institut für Slavistik

1. *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert **Franz**; *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter **Kosta**; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Herta **Schmid**.
2. Prof. (C2) Dr. Frank **Göpfert** (*venia für Russische Literatur*) .

36 Regensburg: Universität Institut für Slavistik

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Björn **Hansen**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter **Koschmal**; *Bohemicum / (Bohemistik und Westslavistik)*: Prof. Dr. Marek **Nekula**.
2. Apl. Prof. Dr. Ernst **Hansack** (*venia für Slavische Philologie*) , Apl. Prof. Dr. Heinz **Kneip** (*venia für Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Klaus **Trost** .

37 Rostock: Universität Institut für Slawistik

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: **vacat** ; *Russische Sprache der Gegenwart*: Prof. Dr. Ursula **Kantorczyk**.
2. Dr. phil. habil. Cornelia **Mannewitz** (*venia für Sprachkommunikation und Landeskunde*) ; Dr. phil. habil. Bärbel **Teßmer** (*venia für Slawische Literaturwissenschaft*) .
4. Prof. Dr. em. Oskar **Müller** ; Prof. em. Dr. Witold **Kośny** .

38 Saarbrücken: Universität des Saarlandes Professur für Slavische Philologie

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter **Marti**.
- Angewandte Sprachwissenschaft** 2. Apl. Prof. i. R. Dr. Dr. h.c. Hildegard **Spraul** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .

39 Trier: Universität Slavistik

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Gerhard **Ressel**.
2. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke **Stahl**.
3. PD Dr. Dietger **Langer** (*venia für Slavische Philologie [Literaturwissenschaft]*) .

40 Tübingen: Eberhard–Karls–Universität Slavisches Seminar

1. *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman **Berger**; *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma **Schahadat**; *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Südslavistik*: Prof. Dr. Jochen **Raecke**.
2. Apl. Prof. Dr. Dietrich **Wörn** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) ; PD Dr. Sigrun **Bielfeld** (*venia für Slavische Philologie / Russische Literatur- und Geistesgeschichte*) ; PD Dr. Tanja **Anstatt** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*)
3. Dr. Bohumil **Vykypěl** (*Humboldt–Stipendiat*)
4. Prof. em. Dr. Ludolf Müller ; Prof. em. Dr. Ilse **Kunert** ; Prof. em. Dr. Rolf–Dieter **Kluge** .

41 Würzburg: Julius–Maximilians–Universität Institut für Slavistik

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Christian Hannick ; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas **Ebbinghaus**.

Aus der EDV

Internetfundstellen

zusammengestellt von
Hermann Fegert (Göttingen)

Länderkennungen

Auszug aus: www.mailhilfe.de/laenderkennung.html

<i>Armenien</i>	www.xyz.am	<i>Litauen</i>	www.xyz.lt
<i>Australien</i>	www.xyz.au	<i>Lettland</i>	www.xyz.lv
<i>Österreich</i>	www.xyz.at	<i>Moldawien</i>	www.xyz.md
<i>Bosnien–Herz.</i>	www.xyz.ba	<i>Mazedonien</i>	www.xyz.mk
<i>Belgien</i>	www.xyz.be	<i>Niederlande</i>	www.xyz.nl
<i>Bulgarien</i>	www.xyz.bg	<i>Neuseeland</i>	www.xyz.nz
<i>Weirussland</i>	www.xyz.by	<i>Polen</i>	www.xyz.pl
<i>Kanada</i>	www.xyz.ca	<i>Portugal</i>	www.xyz.pt
<i>Schweiz</i>	www.xyz.ch	<i>Rumänien</i>	www.xyz.ro
<i>China</i>	www.xyz.cn	<i>Russland</i>	www.xyz.ru
<i>Tschechoslowakei</i>	www.xyz.cs	<i>Schweden</i>	www.xyz.se
<i>Tschechische R.</i>	www.xyz.cz	<i>Slowenien</i>	www.xyz.si
<i>Estland</i>	www.xyz.ee	<i>Slowakische R.</i>	www.xyz.sk
<i>Frankreich</i>	www.xyz.fr	<i>Sierra Leone</i>	www.xyz.sl
<i>Georgien</i>	www.xyz.ge	<i>Tadschikistan</i>	www.xyz.tj
<i>Kroatien</i>	www.xyz.hr	<i>Turkmenistan</i>	www.xyz.tm
<i>Ungarn</i>	www.xyz.hu	<i>Ukraine</i>	www.xyz.ua
<i>Israel</i>	www.xyz.il	<i>Großbritannien</i>	www.xyz.uk
<i>Italien</i>	www.xyz.it	<i>Vereinigte Staaten</i>	www.xyz.us
<i>Kirgisien</i>	www.xyz.kg	<i>Usbekistan</i>	www.xyz.uz
<i>Kasachstan</i>	www.xyz.kz	<i>Jugoslawien</i>	www.xyz.yu

Für Wörterbucharbeit dic.academic.ru (dictionaries academic Russia)

Die neuen **BA/MA–Studiengänge** an der Universität Göttingen für das Lehramt sollen sich finden lassen unter:

www.uni-goettingen.de/lehrerbildung

Wenn man schnell mal eine Information braucht:

www.wikipedia.xy, wobei für "xy" nicht nur für .de, sondern auch für viele andere Sprachen steht. Jeder kann mitarbeiten, dies ist eine Gelegenheit, die Slavistik zu repräsentieren und ins öffentliche Bewußtsein zu bringen.

Vermischtes

Abkürzungsdechiffrierung

Manche lesen die Abkürzung <EDV> als "Einführung — Durchführung — Verzweiflung".

Anekdoten um Puškin

Zur Zeit des Dekabristenaufstandes war Puškin weitab auf dem väterlichen Gut, in der Verbannung. Es war sein Glück. Einige Monate nach dem totgestampften Aufstand erscheint plötzlich ein Feldjäger des Kaisers bei Puškin mit der schroffen Weisung, ihn sofort zu begleiten! Nach mehreren Tagen und Nächten ununterbrochener Wagenfahrt langten sie endlich in Moskau an. Puškin wird sofort in den Kreml zum Kaiser geführt. Der empfängt ihn, stehend vor dem Kamin, mit den Worten: "Sag mir, Puškin — hättest du daran teilgenommen, wenn du an Ort und Stelle gewesen wärest?" Puškin: "Unbedingt, mein Kaiser!" Der Kaiser: "Es ist Zeit, dass du vernünftig wirst!"

Die Poesie betreffend

Als Puškin einmal bei seinem Freunde Baron Del'vig zu Besuch war, erwähnte dieser, dass sein siebenjähriges Söhnchen bereits Gedichte mache. Puškin war sogleich interessiert und wünschte ein Gedicht von dem Knaben zu hören. Das Küken kommt herein, legt beide Hände auf Puškins Knie und spricht langsam und deutlich, ohne die geringste Verlegenheit:

"Indiandi, Indiandi, India!
Indiandi, Indiandi, India!"

Da streichelte Puškin dem Jungen das Haar, küsste ihn auf die Stirn und sagte: "Ein echter Romantiker!"

(Quelle: Der Glockenturm. Russische Verse und Prosa. Übertragen von Sigismund v. Radecki, Scientia AG Zürich 1940)

**Das Redaktionskollegium
der elften Ausgabe des
BULLETINS DER DEUTSCHEN SLAVISTIK
2005
wünscht allen Lesern
ein erfolgreiches Studienjahr 2005/2006!**